

KURDISTAN REPORT

Oktober 1992
Nr. 51
Preis: 3,- DM

Für ein freies und unabhängiges Kurdistan

Deutsche Waffen morden kurdische Zivilbevölkerung

- Türkische Todesschwadronen in der BRD
- Reisebericht zu Süd-Korea
- Wasser im Nahen Osten

Kurdistan Report
monatliche Ausgabe
51

Impressum:
V. I. S. d. P.:
H. Barcedogmus
Vogelsangerstr. 286
5000 Köln 30

Kontakt Adresse:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

Belgien	52.00 bfr.
Dänemark	10.00 dkr.
Frankreich	10.00 ff.
Großbritannien	1.20 £.
Niederlande	3.50 hfl.
Norwegen	7.50 nkr.
Österreich	25.00 s.
Schweden	7.50 skr.
Schweiz	3.00 sfr.

KONTAKTADRESSEN

Kurdistan-Komitees in Europa

Kurdistan Komitee:
Linke Wienzeile 78, 1060 Wien, ÖSTERREICH
Tel./Fax: 222 / 587 42 68
Comite du Kurdistan:
P.B. 1154, 1000 Brüssel, BELGIEN
Tel.: 2 / 230 92 39 Fax: 2 / 230 92 08
Kurdistan Kommitten:
Vesterbrogade 24a 3th, 1620 Kopenhagen-V, DÄNEMARK
Tel.: 31 / 24 74 57
Koerdistan Komitee:
Postbus 10242, 2501 Den Haag, NIEDERLANDE
Tel/Fax: 70 / 389 18 07
Comite du Kurdistan:
147 Rue de la Fayette, 75010 Paris cedex, FRANKREICH
Tel.: 1 / 42 82 92 76 Fax: 1 / 42 82 97 93
Kurdistan Committee:
P.O.Box 5607, Nicosia, ZYPERN
Tel.: 72 / 46 76 35 Fax: 72 / 46 76 26
Kurdistan Imformation Centre:
11 Portland Gardens, Haringey, London N 4, GROSSBRITANNIEN
Tel.: 81 / 880 17 59 Fax: 81 / 802 99 63
Comite du Kurdistan:
Case Postale 202, 1211 Geneve 21, SCHWEIZ
Tel.: 223 / 29 33 94 Fax: 22 / 29 47 87
Kurdistan Komitee in der BRD e.V:
Hansaring 66, 5000 Köln 1, BRD
Tel.: 0221 / 12 54 64 Fax: 0221 / 13 48 68
Kurdistan Kommitten
Wästmannagatan 73, 11326 Stockholm, SCHWEDEN
Tel.: 8 / 305275, Fax: 8 / 316273

Büro der ERNK:
Ipokratouw 72, 10680 Athen, GRIECHENLAND
Tel./Fax: 1 / 36 34 905
Weitere Kontaktadressen:
Centro de informacion y cooperacion con el Kurdistan
Tel./Fax: 341 / 4 70 20 04
Apartado 8483
28080 Madrid-Espana
Center Catalunya-Kurdistan
c/o Salvadors 24 baixos
08001 Barcelona - Espana

Solidaritätsgruppen in der BRD

- **Arbeitskreis Kurdistan-Botan, Kottbusserstr. 8, 1000 Berlin 36**
- Freunde des kurdischen Volkes HH, Ottenser-Hauptstr. 35, 2000 Hamburg 50
- **AK-Kurdistan, c/o Karen Wind, Strandweg 9, 2305 Möltenort**
- Asyl u. Solidaritätskomitee, c/o Zentrum, Mengstr. 35, 2400 Lübeck
- **Initiative Internationale Solidarität / Kurdistan Solidarität c/o Sielwallhaus, Sielwall 38, 2800 Bremen 1**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Rhizom, Weckenstr. 1, 3000 Hannover 91
- **AK-Kurdistan, c/o Die Brücken, Wilmergasse 4, 4000 Münster**
- Solidaritätskomitee mit den kurdischen Gefangenen, c/o BWK-Ruhr, Postfach 10 03 65, 4300 Essen 1
- **IAK-Kurdistan, Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück**
- Kurdistan-Solidarität Osnabrück, c/o Autonomie Buchladen, Redlingerstr. 8, 4500 Osnabrück
- **AK-Kurdistan, c/o Kurdistan-Zentrum, Düppelstr. 11a, 4800 Bielefeld**
- AK-Kurdistan c/o GNN-Verlag, Zülpicherstr. 7, 5000 Köln 1
- **AK-Internationalismus, Wolfstr. 10 (Hinterhaus), 5300 Bonn 1**
- AK-Kurdistan, c/o Bücherkiste, Bismarkstr. 3, 5900 Siegen
- **AK-Kurdenprozeß, Arbeitersolidaritätskomitee, Leipzigerstr. 32, 6000 Frankfurt 90**
- Freunde und Freudinnen des kurdischen Vokes, MZ/WI, c/o Infoladen, Werderstr. 8, 6200 Wiesbaden
- **Freunde/innen des kurdischen Volkes, c/o Kleine Freiheit, Bismarckstr. 9, 6300 Gießen**
- Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Waldparkstr. 9, 6800 Mannheim
- **Freundeskreis des kurdischen Volkes, c/o GNN-Verlag, Gutenbergstr. 48, 7000 Stuttgart 1**
- Kurdistan-Komitee, c/o GNN-Verlag, Postfach 27 48, 7500 Karlsruhe 1
- **AK-Kurdistan-München, c/o GNN-Verlag, Holzstr. 2, 8000 München 5**
- Kurdistan-Solidarität, c/o Was Lefft, Postfach 3543, 8520 Nürnberg-Erlangen
- **Kurdistan-Solidarität, c/o Habsburgerstr.9, 7800 Freiburg**

KURDISTAN REPORT - Abonnement

jährlich (incl. Porto +Versand) 36.- DM

An:
Serxwebûn
Postfach 10 16 83
5000 Köln 1

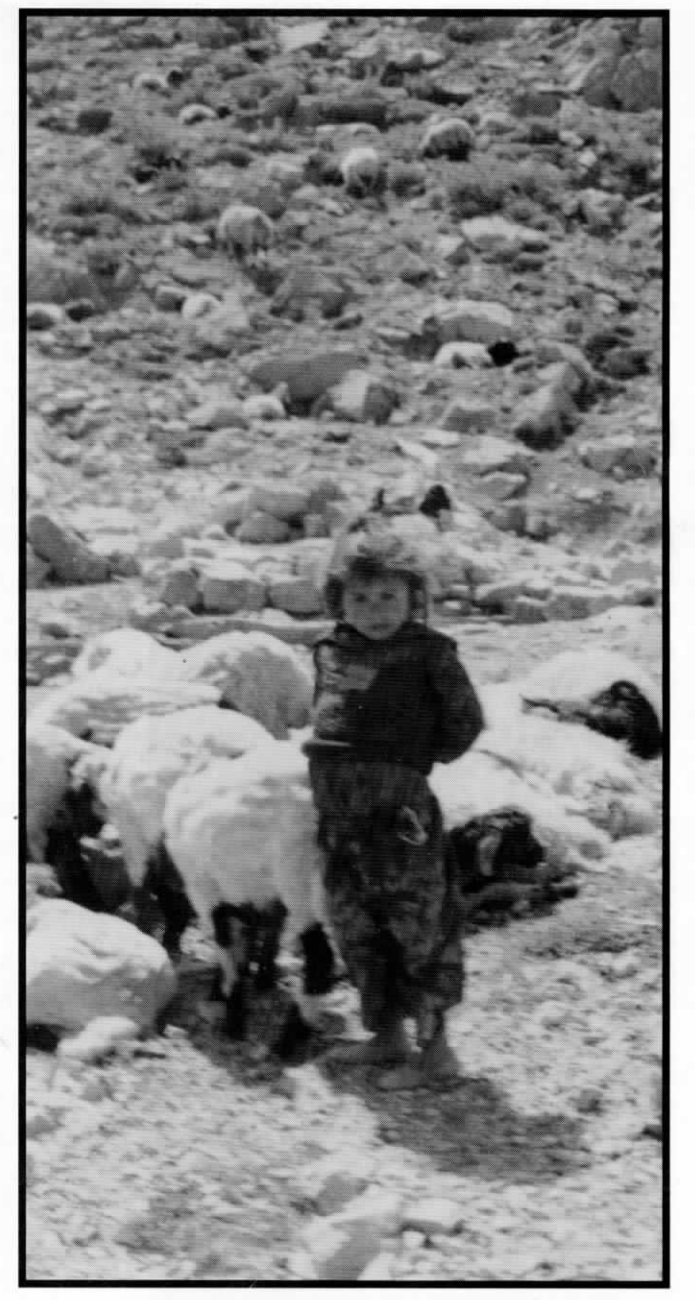
ACHTUNG! NEUE KONTONUMMER

Name :..
Anschrift :..
....

Zahlungen an: **Kreissparkasse - Köln**
H. Barcedogmus
Konto Nr.: 31972
BLZ: 370 502 99

PS: Schickt bitte den Einzahlungsbeleg und dieses ausgefüllte Formular an unsere Adresse

- INHALT -



EDITORIAL

An die Leserinnen und Leser,

In der Rubrik **KURDISTAN AKTUELL** der neuen Ausgabe des Kurdistan-Report spielen die Ereignisse in Sirnak, die Zerstörung großer Teile der Stadt durch das türkische Militär, eine hervorragende Rolle: sowohl der Menschenrechtsverein IHD, als auch ausländische Untersuchungsgruppen haben sich vor Ort über die Situation informiert und kamen einhellig zu der Überzeugung, daß es keine Beweise gibt, die die Behauptung der Regierung untermauern, bewaffnete Guerilleros hätten die Stadt besetzt, wie es der Vorsitzende der parlamentarischen Menschenrechtsgruppe im britischen Unterhaus, Lord Avebury, in einer Pressemitteilung erklärte. Auch der Vorsitzende der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, äußerte sich in einem Interview mit der Zeitung Yeni Ülke zu dem Vorgehen des türkischen Militärs in Sirnak. Weiterhin dokumentieren wir auch eine Botschaft, die von ihm an die Bevölkerung Sirnaks per Kassette übermittelt wurde. Ein anderes wichtiges Thema dieser Ausgabe sind die angekündigten Aktivitäten von türkischen Todesschwadronen auch auf dem Boden der Bundesrepublik Deutschland. Möglicherweise werden erste Spuren davon in dem Anschlag auf vier kurdische Politiker der kurdischen demokratischen Partei Irans in Berlin zu finden sein.

In der Rubrik **HINTERGRUND** findet sich diesmal ein interessanter Artikel über einen weiteren Brennpunkt im Mittleren Osten: Vom Krieg um Öl zum Krieg um Wasser? heißt der Titel einer längeren Analyse dazu von Heidemarie Hinz-Karadeniz. An dieser Stelle möchten wir uns dafür bedanken, daß sie uns diesen ausführlichen Artikel zur Verfügung gestellt hat.

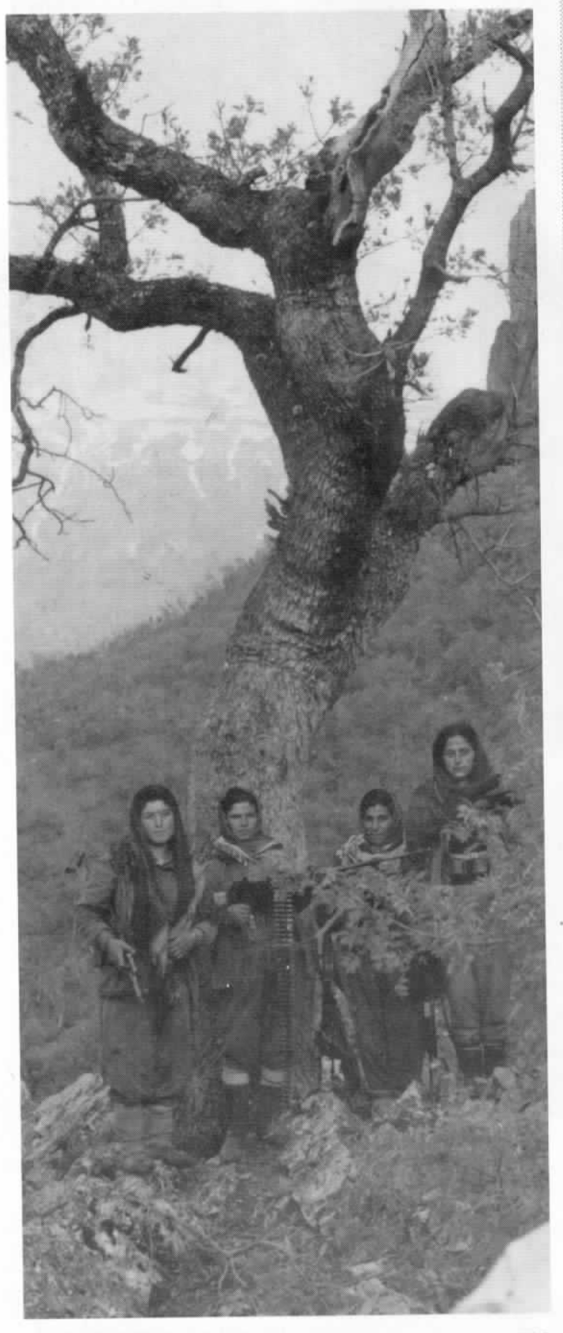
In der Rubrik **INTERNATIONALES** berichten zwei Vertreter des kurdischen Studentenverbandes von ihrer aufregenden aber kurzen Reise nach Südkorea, wohin sie von dem südkoreanischen Studentenverband CHUN DAE HYOP eingeladen worden waren.

In der Rubrik **KULTUR** wollen wir nun regelmäßig über die Entwicklung der kurdischen Kultur und die Aufgabe der Kultur im Befreiungskampf berichten.

Musa Anter (Schriftsteller und Journalist bei Özgür Gündem) wurde am 20 September in Diyarbakir von Todesschwadronen ermordet. Mit ihm schließt sich ein Kapitel, das für die Freiheit Kurdistans geschrieben wurde und tausenden von Menschen heute zum ständigen Begleiter geworden ist. Keine Kugel wird seine Stimme für die Freiheit je zum Schweigen bringen.

Zum Schluß möchten wir alle ermuntern, die unsere Zeitschrift lesen, daß sie uns Leserbriefe, Kritik oder Anmerkungen gern zusenden können.

Mit solidarischen Grüßen,
die Redaktion



Frauen eines Frauenbatallions der ARGK in Botan, 1992

NEUE WELTORDNUNG

– Aber ohne das kurdische Volk!

Südkurdische Kollaborateure in der Sackgasse der türkischen Großmachtpolitik



Kollektive Flucht der Bevölkerung aus Sirnak, August 1992

Die von der USA vielgepriesene "neue Weltordnung" im Mittleren Osten wird in groben Zügen erkennbar. Verhandlungen zwischen Syrien und Israel über die Golan-Höhen im Rahmen der Nahost-'Friedenskonferenz' und die Bestrebungen um eine Teilung und damit Auflösung des bisherigen irakischen Staatsterritoriums machen dies deutlich. Bei ihren Bemühungen um die Statuierung dieser "neuen Weltordnung" stoßen die Großmächte jedoch auf den Widerstand des kurdischen Volkes. Der Befreiungskampf des kurdischen Volkes unter der Führung der PKK ist ein Stachel im Fleisch der imperialistischen Großmachtpolitik des Westens, allen voran der US-Interessen.

Die Politik der türkischen Regierung orientiert sich hierbei an zwei wesentliche Gesichtspunkten. Zum einen hat sie die Aufgabe, den Status Quo im Mittleren Osten zu erhalten. Zum anderen soll sie, die NATO repräsentierend, ihre Macht nach Osten hin und auf die islamischen Länder ausweiten. Um dies zu erreichen, versucht die türkische Regierung nach dem innenpolitisch wichtigen nationalen Konsens neuerdings auch einen internationalen Konsens in der Außenpolitik gegen den Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes zu organisieren.

Südkurdische Kollaborateure

In diesem Zusammenhang ist auch der Besuch der irakischen Oppositionskräfte in Ankara auf Einladung von Staatspräsident Özal zu sehen. Bei dem Treffen, das am 3. September 1992 stattfand, wurden vor allem die Gespräche Özals mit Talabani und Barsani in den Vordergrund gelegt. Dabei betonte Özal: "Wir leisten euch jegli-

che ideele und humanitäre Hilfe. Falls es mit der PKK so weitergeht, wird diese Unterstützung schwieriger. Werft die PKK innerhalb eines Monats dort heraus. Oder wir werden die Hilfe streichen."
Nach dem Gespräch mit Özal erklärten Talabani und Barsani: "Wir sind nicht mit der PKK verfeindet. Wenn man auf die Geschichte zurückblickt, so haben wir der PKK sogar zeitweise geholfen, aber wenn es so weitergeht, wird es schlimmer werden. Die PKK beschuldigt uns ständig der Kollaboration. Sie haben sich in unseren Dörfern niedergelassen; wegen ihnen wird unser Land bombardiert."
Talabani und Barzani reisten nach dem Besuch in Ankara weiter nach Europa und in die USA. In Holland gab Talabani in einer Erklärung bekannt, daß sie, wenn nötig, die PKK mit Gewalt aus Süd-Kurdistan rauswerfen würden. Im Anschluß an die Reise erklärten beide plötzlich in einer gemeinsamen Erklärung, die Strategie zu ändern und einen kurdischen Staat zu gründen. Scheinbar mußten sich Talabani und Barzani zuerst einmal die Erlaubnis für solch einen Schritt holen.
Es ist ganz offensichtlich, daß die Türkei bei der Lösung der Kurden-Frage, angesichts des sich immer weiter zuspitzenden Guerillakrieges, Talabani und Barzani 'kaufen' will, um sie gegen den Befreiungskampf des kurdischen Volkes unter der Führung der PKK auszuspielen. Der türkische Staat will damit die Talabani-Barzani-Kräfte stärken, um Süd-Kurdistan unter seine Kontrolle zu bringen. Damit hat die Türkei nicht nur die Kontrolle über die Ölfelder, sondern auch eine weitere Front gegen den Unabhängigkeitskampf des kurdischen Volkes geöffnet.
Die offensichtliche Kollaboration Talabani und Barzanis mit der Türkei, den Europäern und den USA macht sie zum Spielball der machtpolitischen Interessen im Mittleren Osten. Sie sind lediglich Marionetten, die entsprechend den Interessen benutzt werden.
Während Talabani und Barzani sich nach außen hin als "demokratisch gewählte Vertreter des kurdischen Volkes" geben, hat das kurdische Volk schon längst das Vertrauen in die beiden Stammesführer verloren. Angesichts der Tatsache, daß das Volk in Süd-Kurdistan immer mehr Sympathie zur Partiya Azadiya Kurdistan (PAK) gewinnt, bekommen beide Feudalherren Angst. Insofern kommt ihnen die Unterstützung durch die Türkei und die USA bei der Bekämpfung der Arbeiterpartei Kurdistans nur zurecht.
Das kurdische Volk wird das Spiel Talabani und Barzanis jedoch nicht mitmachen. Es weiß ganz genau, wem es vertrauen kann und wem nicht. Während türkische Flugzeuge kurdische Dörfer und Städte bombardieren und die kurdische Zivilbevölkerung massakrieren, schmieden Talabani und Barzani mit Vertretern des türkischen Staates in Ankara Pläne gegen den Befreiungskampf des kurdischen Volkes um Selbstbestimmung.

Die Sackgasse der türkischen Großmachtpolitik

Die Großmachtpolitik des türkischen Staates befindet sich in der Sackgasse. Während die türkische Regierung noch vor ein paar Monaten ihren "Brüdern" im Osten und den Muslimen in Jugoslawien zu Hilfe eilen wollte, dominiert in den letzten Wochen die Kurden-Frage die Innen- und Außenpolitik der Demirel-Inönü Regierung. In den staatstreuen türkischen Medien bestimmen Schlagzeilen wie "nationale Einheit" und "Kampf gegen kurdische Institutionen, Organisationen und Personen im In- und Ausland" die Tagespolitik. Die Rolle des "Wachhundes im Mittleren Osten", die die Türkei für die NATO hat, ist gefährdet.
Eine Woche nach dem Angriff der türkischen Armee auf die Stadt Sirnak traf sich der "Nationale Sicherheitsrat" der Türkei am 28. August in Diyarbakir. Die Initiative kam von Staatspräsident Özal. An dem Treffen nahmen unter anderem Ministerpräsident Demirel und sein Stellvertreter Inönü, Innenminister Ismet Sezgin, Generalstabschef Dogan Güres, Verteidigungsminister Nevzat Ayaz und natürlich Özal teil. Zum ersten Mal tagte der "Nationale Sicherheitsrat" der Türkei in Diyarbakir, der heimlichen Hauptstadt Kurdistans. Damit signalisierte die türkische Regierung ihre Präsenz in Kurdistan. Gleichzeitig war es ein Signal dafür, in welch einer schwierigen Situation der türkische Staat angesichts des fortgeschrittenen Befreiungskampfes des kurdischen Volkes steckt.
Gleichzeitig wurde mit der Einberufung des "Nationalen Sicherheitsrates" auf die Initiative von Staatspräsident Özal deutlich, wer das Sagen in der türkischen Politik hat. Während Özal wichtige innen- und außenpolitische Entscheidungen trifft und Generalstabschef Dogan Güres ständig Erklärungen über wichtige politische Ereignisse abgibt, spielt die Demirel-Inönü Regierung lediglich eine Marionettenrolle, um das Etikett der "Demokratie" nach außen hin weiterhin aufrechtzuerhalten. Die dominante Rolle des Militärs im türkischen Staatsapparat wird damit um so deutlicher (*Özgür Gündem,* 9. September 1992).
Der Angriff der türkischen Armee auf die kurdische Zivilbevölkerung in Sirnak hat gezeigt, daß der türkische Staat nun seine Angriffe auch gegen die Zivilbevölkerung richtet, nachdem er keinen Erfolg gegen die kurdischen Befreiungskämpfer erzielen konnte. So wie bei den Newroz-Aufständen im März, führt das türkische Militär nun nicht nur Krieg gegen die Guerilla der Nationalen Befreiungsarmee Kurdistans (ARGK), sondern auch gegen die Zivilbevölkerung Kurdistans. Damit wird zunehmend deutlich, daß die PKK nicht von der kurdischen Frage getrennt werden kann. So haben Anfang September 48 Schweizer Abgeordnete ihrer Regierung empfohlen sich als Vermittler für Verhandlungen zwischen der PKK und der TR anzubieten.
Da die türkische Regierung jedoch sich nach außen hin als 'demokratisch' zu verkaufen versucht und sich als ein Mitglied in der Europäischen Gemeinschaft wissen will, kann sie angesichts der zunehmenden Proteste aus der internationalen Öffentlichkeit nicht handeln, wie sie will. Ihre Angriffe gegen die kurdische Zivilbevölkerung rechtfertigt sie mit Vorwänden

wie "kurdische Guerilleros hätten die Stadt angegriffen" und deshalb habe das Militär eingegriffen. So wie zu Newroz wurden auch bei dem Angriff auf Sirnak im August diese Vorwände von der Öffentlichkeit im In- und Ausland als Lügen entlarvt. Während Innenminister Ismet Sezgin zunächst von 1500 Guerillas sprach, die die Stadt angegriffen hätten, schrumpfte diese Zahl später in offiziellen Regierungserklärungen erst auf 700 und dann auf 300, bis schließlich klar wurde, daß kein Guerillaangriff auf die Stadt stattgefunden hat, da weder Leichen von toten Guerillas gefunden wurden, noch die Militärkasernen irgendeinen Schaden erlitten hatten.

Auf der Sitzung des "Nationalen Sicherheitsrates" einigten sich Armee und Regierung schließlich, den Befreiungskampf des kurdischen Volkes mit "israelischen Methoden" zu bekämpfen. So wurde beschloßen, "die Terrororganisation überall, in den Bergen, auf dem Land, in der Stadt, im Aus- und Inland verfolgt wird und ihr die notwendigen militärischen Schläge" zu versetzten. Bei dem zweiten Zusammentreffen des "Nationalen Sicherheitsrates" am 27. September wurde schließlich festgehalten: "Um die Unterstützung der separatistischen Organisation durch das Ausland zu verhindern, wurden bereits mit den Nachbarstaaten über Abkommen und gute Zusammenarbeit gegen die separatistische Organisation Gespräche geführt und Vorbereitungen getroffen."

In diesem Zusammenhang ist auch das Treffen Özals mit den irakischen Oppositionskräften, sowie mit Talabani und Barzani am 3. September zu sehen. Hierbei verbreitet der türkische Staat zusammen mit Talabani und Barzani die Lüge, daß die PKK mit Saddam kollaboriere, um das Volk in Süd-Kurdistan auf die PKK zu hetzen.

Ebenso ist auch der Besuch einer Delegation unter der Führung von Ismet Sezgin am 11. September und einer Delegation des türkischen Verteidigungsausschusses am 13. September in Deutschland in diesem Zusammenhang zu betrachten.

So hat die Türkei und der Iran in einem Sicherheitsabkommen sich dazu verpflichtet, Rebellengruppen des jeweils anderen Landes auf dem eigenen Territorium zu bekämpfen. Beide Länder einigten sich zum Kampf gegen den "Terrorismus" und regierungsfeindliche Aktionen im jeweils anderen Land.

Bei dem Besuch einer Delegation des türkischen Verteidigungsausschusses zwischen dem 13. und 17. September 1992 ist bezeichnend für die deutsch-türkische Freundschaft. Wenn der kleine Freund wieder einmal in Schwierigkeiten steckt, so sucht er den großen Bruder auf. Neben Gesprächen mit dem Verteidigungs- und Außenministerium sind auch Treffen mit Rüstungsfirmen an der Tagesordnung gewesen. Die Bundesregierung, die sich nach außen hin gerne als "demokratisch" gibt, scheut sich nicht davor, die Türkei darüber zu beraten, wie und mit welchen Waffen sie am besten Krieg gegen den Befreiungskampf des kurdischen Volkes führt.

Daß bei dem Krieg des türkischen Staates gegen die kurdische Zivilbevölkerung deutsche Waffen eingesetzt werden, ist eine unwiderlegbare Tatsache. Daß haben schon Journalisten und Delegationen mehrmals bestätigt. Das Schweigen der Bundesregierung ist jedoch auch eine unwiderlegbare Tatsache. Sie ist mitverantwortlich für die Massaker und Angriffe des türkischen Staates gegen das kurdische Volk.

Türkische Todesschwadronen

"... überall, in den Bergen, auf dem Land, in der Stadt, im In- und Ausland ...."

Am 27. August 1992 trat der Nationale Sicherheitsrat, die eigentliche Macht in der Türkischen Republik, in Diyarbakir zu einer Sondersitzung zusammen. Wes Geistes Kind die Beschlüsse sein würden, macht bereits die Zusammensetzung dieses illustren Kreises deutlich: neben dem Staatspräsidenten Özal und den Führern der Regierungsparteien Inönü (SHP) und Demirel (DYP) sowie dem Innenminister Ismet Sezgin und dem Verteidigungsminister Nevzat Ayaz, war es eine Zusammenkunft der Generäle: der Generalstabschef Dogan Güres, der Kommandant der Landstreitkräfte Muhittin Tazunoglu, der Kommandeur der Luftwaffe Halis Burhan, der Kommandeur der Gendarmerie Esref Bitlis und der Generalsekretär des Nationalen Sicherheitsrates Ahmet Cörekci. Es ging bei diesem Treffen nicht etwa um die Fragen, wie die Ungerechtigkeiten und die Unterdrückung gegen die Kurden im "Südosten" beendet werden könne. Vielmehr wurde ein Plan erarbeitet, in dem die letzten Register von Verfolgung gegen den Befreiungskampf und die Menschen, die diesen Kampf unterstützen, gezogen werden. Wiederholt wurde die "unteilbare Einheit unseres Staates, des Landes und des Volkes" und die unerbittliche Bekämpfung des "separatistischen Terrors". Dabei soll in Zukunft "die Terrororganisation überall, in den Bergen, auf dem Land, in der Stadt, im Aus- und Inland verfolgt" werden "und ihr die notwendigen militärischen Schläge versetzt werden". Gemeint ist, daß in Zukunft die Kader, Sympathisanten und Unterstützer der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), die für ein unabhängiges Kurdistan kämpft, die Guerilleros der ARGK und die vielen tausende von Menschen, die sich in den Organisationen der Nationalen Befreiungsfront Kurdistans, ERNK, zusammengetan haben, kritische Journalisten, Intellektuelle, Künstler, Abgeordnete und viele mehr zum Abschuß freigegeben sind. "Wer es auch sein mag, niemand hat das Recht, die Terrororganisationen, die den inneren Frieden des Landes stören und unschuldige Bürger, Soldaten, Polizisten umbrin-



الله أكبر

TEBLİĞ

KATLINIZIN VACİB OLDUĞUNA DAİR FETVA ALINMIŞTIR.

TEVBE ETMENİZ VE ALLAH(C.C) YOLUNA DÖNMENİZ İÇİN SİZE MUNASİP BİR SURE VERİLMİŞTİR.
FESAT VE İHANETTEN VAZGEÇMEDİĞİNİZ TAKDİRDE EMRİ HAK VAKİ OLACAKTIR.

İCRA TAKVİMİMİZDEKİ SIRANIZ AŞAĞIDA GÖSTERİLMİŞTİR:

1-	11-	21-
2-	12-	22-
3-	13-	23-
4-	14-	24-
5-	15-	25-
6-	16-	26-
7-	17-	27-
8-	18 SELİM ÇÜRÜKKAYA	28-
9-	19-	29
10-	20-	30-

SUÇ: ALMAN İSTİHBARATININ AJANI OLMAK

TAKVİMDE GÖSTERİLEN SIRANIZ TAKDİRİ İLAHİ GEREĞİ DEĞİŞEBİLİR
BÖYLE BİR DURUMDA SİZE TELEFON İLE TEKBİR DİNLETİLECEKTİR.

ALLAH(C.C) İNANCI CİHADIMIZIN KAYNAĞIDIR.

İSLAMİ CİHAD B (İSLAMİ YUMRUK)

Bekanntmachung

Bezüglich der Notwendigkeit ihrer Tötung ist ein Urteil gefällt worden.

Damit Sie der Sache abschwören und zu dem Weg Allahs zurückkehren geben wir Ihnen eine angemessene Frist.

Wenn Sie nicht von dem Komplott und dem Verrat sich abwenden, wird Gottes Befehl in die Tat umgesetzt.

Ihr Platz in unserem Vollstreckungs-Kalender ist gekennzeichnet:

1 -	11 -	21
2 -	12 -	22
3 -	13-	23
4 -	14 -	24
5 -	15 -	25
6 -	16 -	26
7 -	17 -	27
8 -	18 - Selim Cürükkaya	28
9 -	19 -	29
10 -	20 -	30

Straftat: Spion des deutschen Nachrichtendienstes zu sein

Ihr Platz im Kalender kann sich durch Gottes Bestimmung ändern. In diesem Fall werden wir Sie über Telefon die Formel Allahu Ekber hören lassen.

Gottes Glaube ist die Quelle unseres Heiligen Krieges

Heiliger Islamischer Krieg-B (Die Islamische Faust)

Abb. 2

gen, anzuspornen". Damit sind natürlich nicht die terroristischen Vereinigungen von Polizei, Konterguerilla und Armee gemeint, die Menschen auf offener Straße oder in ihren Wohnungen erschießen, die Menschen entführen, verschleppen, foltern, ermorden, die Dörfer und Weiden der Bauern in den kurdischen Bergen fast täglich bombardieren, ganze Dorfgemeinschaften aus ihrer Heimat vertreiben, die Häuser und Felder in Brand stecken. Gemeint sind vielmehr diejenigen, die für die Unabhängigkeit Kurdistans, für das Selbstbestimmungsrecht, für Demokratie und die Einhaltung der Menschenrechte kämpfen, sich aktiv einsetzen und organisieren.

"Was soll ich denn noch sagen? Zerstört alles....!"

Die Politik der politisch Verantwortlichen in der Türkischen Republik ist mittelalterlich, sie ist überholt. Sie ist ein Zeichen, daß der fortschrittliche Geist, von dem die Regierung in Ankara so oft und gerne redet - und den sie vor allem auch in die Länder der ehemaligen Sowjetunion transportieren will, um sich dort politischen Einfluß und ökonomische Macht zu sichern - tatsächlich geprägt ist vom Denken eines Tyrannen. Ein Denken, daß davon beherrscht wird, diejenigen, die es wagen nicht vor ihm auf den Knien zu rutschen, sondern aufrecht gehen, zu vernichten. Dieser Geist wird besonders deutlich in Mitschnitten verschiedener Funkgespräche, die von einem Beamten in der Stadt Sirnak am Morgen des 18. August 1992 heimlich aufgenommen wurden. Die Tageszeitung *Özgür Gündem* veröffentlichte den Text, den wir hier dokumentieren. Der Brigadekommandant von Sirnak, Oberstleutnant Mete Sayar, dessen Anweisungen hier zu hören sind, verlor seinen Bruder bei einem Gefecht zwischen der türkischen Armee und Guerilleros der ARGK bei Beytüssebab. Der Oberstleutnant soll daraufhin gesagt haben, "Ich werde diese Stadt Sirnak völlig vernichten" (Sahin Kadirhan, DYP-Stadtratsmitglied von Sirnak in einem Gespräch mit der Zeitung *Gercek):*

"Ich wiederhole! Das Krankenhaus, die Moschee, das Wasserwerk ..., Gecitboylu ... nehmt diese Stellen unter ständigen Beschuß! ... Mein Sohn, zerstört und macht alles nieder, von Yogurtcular bis Gecitboylu. (Beschimpfungen) Ihr sollt alles zerstören. Vernichtet, vernichtet, es reicht! ... Ihr, die in den Süd-Barrikaden, ich gebe mich nicht zufrieden. Wenn ihr nicht alles vernichtet, werden sie morgen wieder auf euch schießen, deswegen alles vernichten. Ihr sollt alles vernichten! Verbrennt alle Häuser! ... Dünya, mein Sohn, schieß in unsere Richtung. Siehst du diese Wassergrube? Schieße von dir aus auf den rechten Teil der Wassergrube! Schieße auf den östlichen Teil der Wassergrube, weit nach vorne! ... Wenn ich frage, wie die Lage ist, dann müßt ihr deutlich sagen: "Jetzt werden diese Stellen unter Feuer gesetzt, oder, es hat das Ziel erreicht" und solche Sachen. Das sollt ihr ganz deutlich und ausführlich mitteilen! ... Unser Panzergrenadier hat gerade mehrere Schüsse abgefeuert. Sind dort Schüsse eingeschlagen? Es müssen 6 Schüsse einschlagen. ... Aus der Baustelle wird geschossen. Sie sollen diese Baustelle dem Boden gleich machen! Wo sind denn Derya's "Löwen mit Funk"? (Antwort:) "Ich habe die A-Einheiten losgeschickt, mein Sohn." ... Diese Munition wird diese Nacht völlig verbraucht. Es soll nichts übrig bleiben! ... Macht euch keine Sorgen! ... Schießt auf die Ziele, die sich in eurer Nähe befinden. Was soll ich denn noch sagen? Zerstört alles! ..."

MIT - terroristische Vereinigung im Dienste des türkischen Staates

Diejenigen, die den schmutzigen Krieg auf subtile Weise realisieren, sind die weltweit operierenden Geheimdienste: MIT, MOSSAD, CIA, um nur einige zu nennen. Es ist kein Wunder, daß die türkische Regierung sich dieser schmutzigen Kriegsführung bedient, denn Bomben, Maschinenpistolen und Vertreibung haben bisher das kurdische Volk nicht davon abhalten können, weiterhin für ihr Recht auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit zu kämpfen. Wie in einem Artikel der türkischen Tageszeitung *Hürriyet* bekannt wurde, soll gegen die PKK nun genauso vorgegangen werden, wie es der MOSSAD seit Jahrzehnten gegen den palästinensischen Widerstand, wie es der CIA in vielen Ländern der Welt gegen die Befreiungsbewe-

gungen praktiziert. Es geht bei diesem Vorgehen um die

Unterstützung in der Öffentlichkeit: Parteien, Bevölkerung und Presse werden einerseits zur offenen Unterstützung des Sicherheitsapparates aufgefordert und andererseits mit Lob überschüttet, für ihre hervorragende Zusammenarbeit. Besonders bei im Ausland lebenden Personen fällt dieses Vorgehen oft auf fruchtbaren Boden, aber auch im Land selbst, zumal solche, die aus ihrer Kritik am staatlichen Vorgehen keinen Hehl machen, oft selber mit dem Tod bedroht werden;

Anschläge gegen führende Kader: der Beschluß des Nationalen Sicherheitsrats gibt für gezielte Tötungsaktionen im In- und Ausland grünes Licht. Zielpersonen/-einrichtungen sind solche, die (im Ausland) für die Unterstützung des nationalen Befreiungskampfes in Nordwest-Kurdistan arbeiten, die Geld sammeln oder auch spenden, öffentlich auftreten usw. Dabei wird auf die erfolgreiche Liquidierungspolitik Israels gegen Kader der PLO hingewiesen ...

Austrocknen der Quellen: durch den intensiven Informationsaustausch zwischen den Geheimdiensten der BRD und der Türkei ist davon auszugehen, daß der Türkei Namen von UnterstützerInnen der PKK und sympathisierenden Organisationen und Gruppen bekannt sind. So wurden beispielsweise die Kurdistan-Komitees in der BRD e.V., in Großbritannien und Belgien offiziell als Zentralen der PKK bezeichnet. Drohanrufe und Beschimpfungen übelster Art folgten, nachdem eine rechtsgerichtete türkische Zeitung in einer Anzeige die Telefonnummern veröffentlichte (Abb. 1);

den Einsatz modernster Technologie: seit über einem Jahr wird in Ankara darüber debattiert, ob aus Israel hochmoderne Nachtsichtgeräte gekauft werden. Diese Geräte können aufgrund von Körperwärme Menschen an Grenzen aufspüren und es ist möglich mit einer Zusatzvorrichtung Waffen zu installieren, die das lokalisierte "Objekt" dann umgehend liquidieren können. Diese Geräte wurden von Israel bereits gegen die bewaffneten Einheiten der palästinensischen Befreiungsbewegung eingesetzt. Außerdem werden immer mehr Gelder von Ankara in die spezialisierte Ausrüstung und Ausbildung von Armee und Polizeikräften gesteckt;

und grenzüberschreitende Operationen: die sind besonders in den Wochen des August und September alltäglich geworden. Obwohl die türkische Armee, als Nato-Mitgliedsstaat, keine solchen Manöver unternehmen darf, gibt es keinerlei Kritik seitens der Bündnispartner. Absprachen mit der iranischen Regierung, die bei einem Treffen Anfang September getroffen wurden besagen, daß die jeweiligen Regierungen sich versichern, die Opposition des jeweils anderen Landes, die im eigenen Land politisch aktiv ist, mit allen Mitteln zu bekämpfen. Während nach türkischer Mitteilung die Bombardierungen durch die Luftwaffe im Norden des Irak und im Iran den Ausbildungslagern der PKK galt, wurden tatsächlich bei diesen Angriffen ländliche Gebiete, Weiden und Felder, Bergdörfer und Schulen zerstört, die Opfer sind unter der Zivilbevölkerung zu finden.

Türkische Todesschwadronen auf dem Boden der BRD

Daß diese Operationen aber nicht nur die direkt an die Türkei angrenzenden Länder betrifft, sondern bereits auf Europa ausgeweitet wurden, wie es der Nationale Sicherheitsrat ja auch ankündigte, läßt sich belegen. So wurde mit einem Schreiben ohne Datum der kurdische Schriftsteller Selim Cürükkaya Anfang September mit dem Tode bedroht. Das Schreiben war unterschrieben mit "Heiliger islamischer Krieg-B(Die islamische Faust)". Selim Cürükkaya war 11 Jahre politischer Gefangener im Gefängnis von Diyarbakir. Er wurde gefoltert und inhaftiert aufgrund seiner politischen Überzeugung und Unterstützung des Befreiungskampfes. Kurz nach seiner Entlassung kam er in die Bundesrepublik, wo er heute im Exil lebt. Wir dokumentieren dieses Schreiben und die deutsche Übersetzung (Abb. 2).

Als aktuelles Ergebnis dieser Politik des schmutzigen Krieges ist auch der Anschlag gegen vier Politiker der Kurdischen Demokratischen Partei Irans in Berlin einzuordnen. Es muß der Bundesregierung bekannt gewesen sein, daß sich Todeskommandos des türkischen



LONDRA 99-44-71 9233543

BRÜKSEL 99-32-2 2309239

DÜSSELDORF 99-49-211 72 71 46

KÖLN 99-49-221 12 52 64

Bu bürolarda, PKK lideri Apo'nun güvenini kazanmış ve yabancı dil bilen, eğitimli elemanlar bulunuyor. Büroların en önemli görev, yurt dışında yaşayan vatandaşlarımızdan örgüt ile zorla para toplamak, yabancı ülke hükümetlerinin sözde "Türk dostu" yetkilileriyle ilişkiler kurmak; PKK'nın propagandasını yapmak.

Apo'nun "dış ilişkiler sorumluları", telefonlarınızı bekliyor. Çünkü, "Telefon numaralarınızı yayınlayacağız" önerimize, "Sakıncası yok. Türk halkı ile konuşmak hoşumuza gider" yanıtını verdiler. PKK bürolarını aramak isterseniz, İngiltere, Almanya ve Belçika ile dakikası 10.500 liraya konuşabilirsiniz.

Teröristler Batman'da petrol kuyularına sta-

Abb. 1

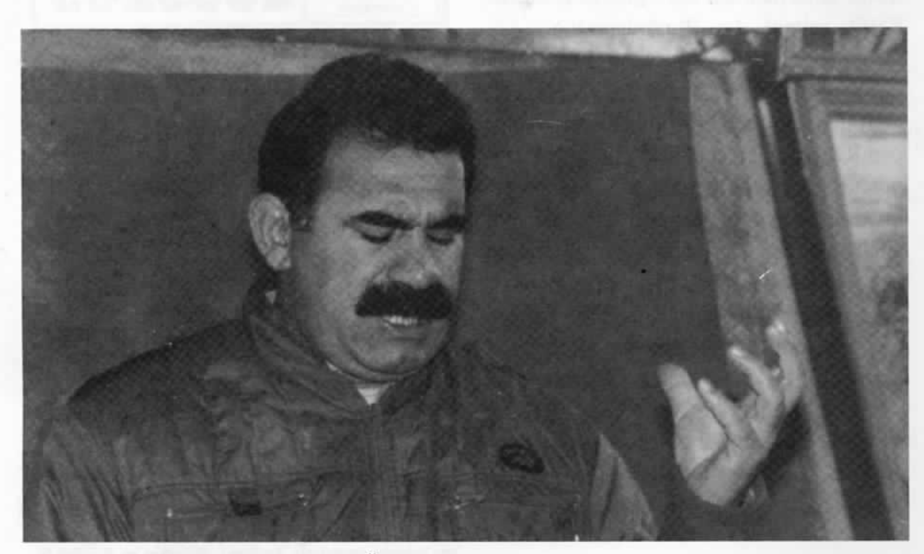
der Bundesrepublik aufhalten und das sicherlich nicht, um hier Urlaub zu machen. Mehrfach war darauf hingewiesen worden, daß kurdische Politiker in der BRD bedroht sind. Diesen Anschlag nun als einen möglichen der PKK darzustellen, wie es die Bundesanwaltschaft bald danach getan hat zeigt, daß die Bundesregierung in diesem schmutzigen Krieg eine Komplizenrolle übernimmt. Es muß angenommen werden, daß diese Art der deutsch-türkischen Zusammenarbeit bei dem Geheimdienste-Treffen parallel zum Besuch des deutschen Außenministers Kinkel in Ankara Mitte Juli vereinbart wurde.

Es kann gesagt werden, daß die Beteiligung und die Verantwortung der bundesdeutschen Regierung am schmutzigen Krieg, den die türkische Republik gegen den kurdischen Befreiungskampf und die ihn unterstützenden Kräfte führt, immer mehr zunimmt. Es muß eine Aufgabe der deutschen demokratischen und fortschrittlichen Öffentlichkeit, der internationalistischen und revolutionären Kräfte sein, diese Politik mit aller Kraft zu verhindern.

* * *

Abdullah Öcalan schickte dem Volk von Sirnak eine Botschaft auf Kassette, die wir hier dokumentieren:

An das ganze kurdische Volk! An das patriotische Volk von Sirnak!



Generalsekretär der PKK, Abdullah Öcalan, August 1991

Ich möchte Euch zuallererst einmal gratulieren!

Die großen Schritte, die Ihr gegen den Feind unternommen habt, kommen einem großen Aufstand gleich. Das Richtige, was Ihr gemacht habt, weist dem Unabhängigkeits- und Freiheitskampf Kurdistans den Weg. Wir sagen nicht, daß Ihr in die Enge getrieben worden seid. Ihr seid im revolutionären Kampf. Ihr seht selbst in welche Verfassung Ihr den Feind durch das von Euch Erkämpfte gebracht habt. Jetzt hat der Feind bereut was er angerichtet hat, denn er hat jetzt die Folgen zu tragen.

Was haben wir vorher gesagt? Alles wird jetzt realisiert. Nach dem Newroz haben sie sechs, sieben Monate lang viele Versprechungen und viele Pläne für das Volk von Sirnak gemacht. Ihre Lügen und ihre Gewaltpolitik wird diesen Falschspielern jetzt selbst zum Problem. Das ist gut. Ihr, tausende Menschen, habt Euch zusammengeschlossen. Ihr seid zu einem Ganzen auf dem Weg der Partei geworden, im Unabhängigkeits- und Freiheitskampf Kurdistans. In der ganzen Geschichte Kurdistans ist noch keine so große Stadt auf diese Weise gemeinsam marschiert. Diejenigen, die nachdenken, haben eine Existenz, eine materielle und geistige Existenz, Ehre und Würde. Das darf dem Feind nicht überlassen werden. Das ist ein großer Demonstrationsmarsch, ein großer Schritt. Ihr habt damit dem Feind einen großen Schlag versetzt. Er wird es nicht wagen noch einmal zu kommen, habt keine Angst. Er ist jetzt geschwächt worden. Überall in Kurdistan, im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen werden ihm täglich heftige Schläge versetzt. Das wächst ihnen über den Kopf. Das ist auch der Grund warum sie Sirnak in Brand gesetzt haben, die Menschen ermordet und ihre Sachen zerstört haben.

Es kann sein, daß Ihr in Kurdistan mit noch mehr Schwierigkeiten konfrontiert werdet. Das ist aber für unser eigenes Land. Jeden Tag fallen dafür Märtyrer. Aber indem unsere Märtyrer fallen kommen wir weiter. Es ist nicht mehr so wie früher. Heute ist unsere Nation nicht mehr so entfernt von einander wie früher. Ganz Kurdistan ist mit Euch, von Serhat bis Süleymania. In Süleymania haben 5.000 Menschen für Euch demonstriert. Dieser Aufstand von Sirnak ist eine große Demonstration. Sie bringen ständig Frauen und Kinder um. Was sie bisher gemacht haben, werden sie in Zukunft nicht mehr tun können.

Laßt Eure Moral nicht zerstören, habt keine Angst vor dem Hunger. Das Haus der kurdischen Nation ist Euer Haus. Auch Euer Haus, das vom Militär niedergebrannt wurde, ist das Haus der kurdischen Nation. Euer Tod ist der Tod der kurdischen Nation. Ihr Einzelnen für uns alle, unsere kurdische Nation für Euch Einzelne. Am Newroztag haben wir ja gesagt, daß für uns jeder Tag Newroz ist. Vom Newroztag an bis heute hat es große Aufstände gegeben. Heute trauern unsere Menschen nicht mehr um die Märtyrer. Unsere Menschen würden auch nicht trauern, wenn die halbe kurdische Nation umgebracht würde. Sie denken, daß es vor allem schlimm ist, umsonst unterzugehen, ohne etwas getan zu haben, umgebracht zu werden.

Wir sind bereit, alles was Ihr von uns wollt gegen den Feind zu unternehmen. Die ganze Guerilla ist in den Bergen und ganz nah bei Euch. Sie ist jede Minute unter Euch und bei Euch. Schließt Euch zusammen. Wenn Ihr Eure Einheit festigt gewinnt Ihr Stärke gegen die faschistischen türkischen Kolonialisten. Wenn Ihr eine feste Einheit bildet, dann kann der Feind Euch nichts mehr anhaben. Das gilt nicht nur für das Volk aus Sirnak, sondern auch für das Volk aus Botan, Mardin, Garzan und ganz Kurdistan. Wenn der Feind seine Massaker fortsetzt, dann muß er wissen, daß wir in der Lage sind, ihm die erforderliche Antwort auf seine Massaker zu erteilen. Wir sind in der Lage im Land und außerhalb unseres Landes ihm die erforderliche Antwort zu erteilen. Schützt Euch trotzdem selbst. Habt Geduld. Helft Euch gegenseitig. Verlangt alles was Ihr braucht von den Genossen. Eure Einheit wird immer größer und eine immer stärkere Kraft. Geht nicht allzuweit weg von Eurer Heimat. Wenn Ihr dazu gezwungen seid in die Städte zu gehen, dann müßt Ihr Euch unbedingt selbst schützen. Wir werden gegen all diese Ehrlosen vorgehen. Die Guerilla wird sie nicht in Ruhe lassen. Sie wird gegen sie vorgehen. Unsere Führung ist entschlossen. Verlaßt Eure Dörfer und Städte nicht. Die Partei hat sehr viele Aktivitäten entwickelt, unser Kampf nimmt überall in Kurdistan zu. Verfolgt das alles genau. Glaubt auf keinen Fall dem Feind und fallt nicht auf seine Komplotte herein.

Im folgenden dokumentieren wir ein Interview der Wochenzeitung Yeni Ülke mit dem Generalsekretär der Arbeiterpartei Kurdistans, PKK, Abdullah Öcalan über das Massaker, das der türkische Staat in Sirnak angerichtet hat sowie über andere aktuelle Entwicklungen:

Wir werden ihre Massaker nicht mit Massakern beantworten

Frage: *Während der türkische Staat sagt, es habe in Sirnak einen Guerillaangriff gegeben, sagen Sie, Nein, wir haben keinen Angriff in Sirnak gemacht, das war eine Provokation des Staates. Es ist notwendig die Öffentlichkeit richtig über die Ereignisse zu informieren. Was ist in Sirnak passiert?*

Abdullah Öcalan: Zunächst möchte ich hier feststellen, daß heute die Presse anstatt einer umfassenden Berichterstattung zu wichtigen Themen, wie es ihre Aufgabe sein müßte, bewußt oder unbewußt eine Haltung angenommen hat durch unzureichende Berichterstattung die Wahrheit nicht ans Licht zu bringen und sogar so weit geht, die Wahrheit zu verschleiern. In Sirnak hat eine Probe für ein Massaker, möglicherweise auch ein richtiges Massaker stattgefunden. Es muß hier im Moment nicht geklärt werden zu welchem generellen Plan dieses Massaker als Teil gehört. Wir wissen aber, daß der Generalstabschef einmal gesagt hat: "Der Ausnahmezustand reicht nicht, es gibt andere Methoden." Wenn Sie in die Geschichte schauen verstehen Sie welche ich meine. Wenn wir die Ereignisse von Sirnak im Zusammenhang mit einer solchen Äußerung betrachten, dann verstehen wir besser, was sie dort wie machen wollten. Zu dem was in Sirnak passiert ist kann ich, als jemand, der es aus aller Nähe verfolgt hat und die Möglichkeit hat, viele Ereignisse durch aktuelle Informationen zu analysieren, folgendes sagen: Die Guerilla-Kräfte der PKK waren nicht in der Stadt Sirnak. Weder eine große Gruppe noch eine kleine Gruppe, weder 1.500 Leute, wie es geheißen hat noch 500. Es hat überhaupt keine Besetzung von Sirnak durch die Guerilla gegeben. Wenn wir in Sirnak gewesen wären, dann hätten wir das ohnehin selbst bekanntgegeben. Jeder weiß, daß wir bisher immer unsere Aktionen bekannt gemacht haben. Unsere Haltung war und ist immer, daß wir Aktionen, die wir durchgeführt haben, auf keinen Fall geheim halten. Wenn Sie die PKK-Publikationen studieren, können Sie feststellen, daß wir darum bemüht sind, alles was wir gemacht haben, öffentlich zu machen, egal ob das zu unserem Vorteil ist oder nicht. Es ist möglich, daß es Pläne von uns für Aktionen in Sirnak gegeben hat, so wie wir für alle Städte Pläne gemacht haben, aber durchgeführt worden sind keine Aktionen von uns in Sirnak. Sehr wahrscheinlich weiß der Staat auch von diesen Planungen. Schließlich ist es unsere generelle taktische Linie Aktionen in den Städten durchzuführen. Der Staat hat das wohl so inszeniert mit dem Ziel vor der Umsetzung unseres Plans eine Provokation durchzuführen. Aber das ist eine Sache des Staates. Ich denke, es gibt unterschiedliche Kräfte im Staat. Klar ist jedenfalls, daß es Unstimmigkeiten unter ihnen gibt und daß einige von ihnen es auf Provokationen abgesehen haben. Ich sage nicht, daß das auf Befehl Özals geschehen ist, sondern wahrscheinlich von höherer Ebene aus.

Frage: *Was meinen sie mit höherer Ebene?*

Abdullah Öcalan: Es gibt neue Statements von Özal, die ziemlich aufhorchen lassen. Es ist bekannt, daß er eine Diskussion eröffnet hat in der er vermittelt, er habe bestimmte Informationen und auch die Stärke, eine Lösung herbeizuführen. Außerdem gibt es zur Zeit oft Statements in denen er mit Nachdruck behauptet, er würde der PKK einen harten Schlag versetzen. Der Jahrestag 15. August wurde vom Volk kollektiv gefeiert und es gab auch sehr viele Guerilla-Aktionen. Ich bin davon überzeugt, daß der Staat dieses Massaker als Antwort darauf begonnen hat. Es wird von einem Angriff auf Südkurdistan gesprochen. In Anbetracht all dieser Entwicklungen ist eine solche Vorgehensweise des Staates ohne weiteres vorstellbar und nicht unrealistisch. Das war kein Angriff von außen und auch nicht eine bloße Reaktion des Staates, sondern ein ganz genau geplanter Angriff des Staates. Wir müssen nur einmal schauen was passiert ist. Kein einziger Guerillero wurde gefangengenommen, weder lebend noch tot. Die Erschossenen waren Kinder aus dem Volk, Frauen und alte Menschen. Sie sagen, sie haben 500 Leute gefangen genommen, aber wenn wir genau hinschauen, zeigt sich, daß keiner von ihnen irgend etwas mit der Guerilla zu tun hat. Sie haben auch das ganze Vieh erschossen. Sie behaupten, es seien Institutionen angegriffen worden. Es hat keinen Angriff der Guerilla auf Institutionen in Sirnak gegeben, diese Behauptung zeigt die ganze Dimension dieser ausgefeilten Provokation. Wenn wirklich die Wahrheit herausgefunden werden soll, dann muß ganz genau recherchiert werden. Sie haben von unterirdischen Verstecken gesprochen, aber kein einziges wurde gefunden. Der Innenminister hat behauptet, die PKK habe über 100 Tote. Diese Leichen sind nicht da, also behaupten sie, die Leichen seien verschleppt worden. Es muß mit Nachdruck erklärt werden, daß das ein einseitiger Angriff und ein Massaker war. Es ist auch nicht möglich, daß ohne unser Wissen Guerillagruppen auf eigene Initative das gemacht haben könnten, denn wir stehen täglich miteinander in Kontakt. Das möchte ich ganz klar und entschieden feststellen.

Frage: *Der türkische Innenminister Ismet Sezgin hat gesagt: "Wir werden die PKK mit den gleichen Regeln bekämpfen, die sie selbst anwenden." Was meinte Sezgin damit? Und was sind die Regeln der PKK?*

Abdullah Öcalan: Unsere Regeln sind äußerst anständig und im Volk verankert.

Wenn sie nur mit den Regeln der PKK kämpfen würden. Aber der Innenminister ist bemüht, den Kampf mit Konterguerillamethoden zu führen. Was bedeutet es wohl für ihn selbst, wenn er sagt, sie würden den Kampf mit den Regeln der PKK führen. Wahrscheinlich fällt einem da das Sirnak-Massaker ein. Es kann sein, daß er damit darstellen wollte, daß er nichts von den Massakerplänen von Sirnak gewußt habe. Ich glaube, wenn diesem Punkt genauer nachgegangen und er genauer untersucht wird, werden die Realitäten etwas klarer zu verstehen sein.

Frage: *Besteht ein Zusammenhang zwischen dem was in Sirnak passiert ist und der Eingreiftruppe und den Bewegungen aus Südkurdistan?*

Abdullah Öcalan: Diese Frage kann im generellen Sinn mit ja beantwortet werden. Denn nach dem was wir gehört haben, bestehen in der Regierung der TR Pläne gemeinsam mit Barzani-Talabani und den Eingreiftruppen die PKK anzugreifen und wir haben sogar einige interne Informationen in diese Richtung aus der Kurdistan-Front bekommen: Seid vorsichtig, die können jederzeit angreifen! Wir haben Informationen bekommen, daß sich nicht alle Kräfte innerhalb der Kurdistanfront, aber doch einige von ihnen an einem solchen Angriff beteiligen würden. Es hieß sogar, daß die Kurdistan-Front sich an dieser Frage in zwei Teile gespalten habe. Natürlich haben sie einen Angriffsplan entwickelt. In Sirnak wurde versucht einen Teil dieses Angriffsplans umzusetzen. Sie wollten in Südkurdistan angreifen, aber aufgrund unserer Vorkehrmaßnahmen ist ein Angriff in Südkurdistan für sie sehr schwer und hätte hohe Verluste für sie zur Folge. Natürlich haben wir solche Vorsichtsmaßnahmen nicht nur in Südkurdistan getroffen. Auch in der Umgebung von Sirnak, zum Beispiel in Gegenden wie den Cudi- und Gabar-Bergen haben unsere Einheiten alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Diese Gebiete können sie nicht angreifen. Es blieb ihnen deshalb also nur noch das Volk von Sirnak übrig um diesen von langer Hand vorbereiteten Angriffsplan umzusetzen. Ohne jeden Zweifel war der Angriff auf das Volk von Sirnak wohl ein Teil dieses in Ankara seit langem vorbereiteten Planes. Außerdem hat es in letzter Zeit von der Barzani-Talabani-Front immer wieder geheißen, daß sie nicht zum Werkzeug eines solchen Planes werden wollen, daß sie trotz aller hartnäckigen Bemühungen, sie da mit einzubeziehen, doch nicht daran teilnehmen wollen. Wie ernst das tatsächlich zu nehmen ist, wird aus den Entwicklungen sichtbar werden.

Frage: *Am Anfang haben Sie gesagt, daß der Staatspräsident Özal über das was in Sirnak passiert ist, Bescheid wußte und daß die von ihm abgegebenen Statements ziemlich auffällig waren. Außerdem hat der Staatspräsident einige Diskussionen aufgebracht. Zum Beispiel, daß es ein kurdisches Fernsehn geben wird, daß alles diskutiert werden wird. Was halten Sie von solchen Worten?*

Abdullah Öcalan: Ja, Özal hat in letzter Zeit ziemlich häufig solche Statements abgegeben. Und während er das alles sagte, wurden auf der anderen Seite die Massaker geprobt. Muß denn der höchste Vertreter eines Staates, der sagt, daß er eine solche Einstellung zur kurdischen Frage habe, sich nicht gegen diese Massaker stellen? Man müßte ihn da mal selbst fragen, mal sehen was er selbst dazu sagt. Warum macht er nicht seine politische Meinung und seine Vorschläge zum Maßstab? Auf der einen Seite soll die kurdische Frage liquidiert werden, auf der anderen Seite heißt es, sie würden ein kurdisches Fernsehn einführen. Erst wollen sie alles vernichten und was übrig bleibt dann mit solchen Krümeln zufriedenstellen. So soll das Problem vom Tisch gewischt werden. Das sind die alten, klassischen und osmanischen Methoden und Taktiken, die während der türkischen Republik unzählige Male angewendet wurden. So lange das so läuft, können sie nicht ernst genommen werden. Sie müssen sich ganz klar darüber sein, daß die kurdische Frage in erster Linie eine Frage der Verfassung ist. Die Lösung ist da zu suchen, sie ist eine Frage der Demokratie. Demokratische Lösungen sind notwendig und müssen ernst genommen werden. Wenn sie zeigen, daß sie das wirklich ernst meinen und dann so reden, dann kann das auch als ernst gemeint verstanden werden. Sie meinen das aber nicht ernst, sondern reden jetzt nur so, um sich aus der Affaire zu ziehen. Özal hat das selbst zugegeben, als er sagte, daß das ideologisch unzureichend ist, als er sagte: "Wir greifen militärisch an, aber ideologisch können wir nicht angreifen." Er sagte, daß er diese Diskussion anfängt um eine ideologische Stärkung zu erreichen. Diese Worte waren deutlich. Er begann die Diskussion also nicht um zu einer Lösung zu kommen, sondern nur um die Mängel auf der ideolgoischen Ebene zu beseitigen. Die Statements Özals haben ganz offen gezeigt, daß sie ein Ausdruck der Bemühungen sind, die Mängel ihres Spezialkriegs auf der ideolgischen Ebene zu beseitigen. Das stellt Özal mit seinen Statements selbst ganz klar dar. Ich möchte noch einmal feststellen: Wenn durch die PKK ein paar Kinder sterben würden, dann würde die Presse in ein großes Geschrei ausbrechen, aber wenn wie hier geschehen, ein Massaker vom Staat angerichtet wird, ist kein Ton zu hören. Es ist ein offenes Massaker verübt worden. Was macht es für einen Sinn, sich immer noch auf die PKK zu stürzen? Das ist eine Unverschämtheit! Hat das türkische Volk von diesem Massaker etwas? Sie hetzen um die Völker gegeneinander aufzubringen, sagen, daß sie immer wieder Massaker an uns verüben wollen um uns zu zwingen auch Gegenmassaker zu verüben, wollen den Chauvinismus anheizen. Aber wie ich schon vorher immer erklärt habe: Wir werden ihre Massaker nicht mit Gegenmassakern beantworten! Wir werden unseren Kampf auf der Basis ernsthafter Kampftaktiken fortsetzen und uns an die allgemein gültigen Regeln eines militärischen Kampfes halten. Wir wollen, daß die gesamte Öffentlichkeit weiß, daß es hier ein Massaker gegeben hat und daß sie die Völker gegeneinander aufhetzen wollen. Ich möchte noch einmal erklären, daß es notwendig ist angesichts dieses Komplotts sehr wachsam zu sein. Wir werden mit unserer ganzen Kraft unseren Kampf auf der richtigen Basis und auf dem von uns als richtig erkannten Weg fortsetzen.

Frage: *Wie müßten sich die Intellektuellen und Demokraten Ihrer Meinung nach zu diesen Ereignissen verhalten?*

Abdullah Öcalan: Sie dürften zu den Massakern nicht schweigen. Man kann nicht wie ein Vogel Strauß den Kopf in den Sand stecken und sagen: "Ich bin ein Intellektueller, ich bin ein Demokrat." Wenn ein Volk massakriert wird, kann und darf man dazu nicht schweigen. Intellektuelle und Demokraten müssen die Realität richtig erkennen und wenigstens die Wahrheit laut ausrufen und "Halt!" zu dem gegen die Völker eingeschlagenen Weg sagen. Wir weisen auf die Wichtigkeit hin, daß sie ihren Prostest zum Ausdruck bringen. Wir sind der Meinung, daß sie ihre Aufgabe gegen das Massaker zu protestieren nicht erfüllt haben.

Frage: *Wie werden Sie sich zu dem, was in Sirnak passiert ist, verhalten?*

Abdullah Öcalan: Wir werden gegen die Massaker- und Vernichtungspolitik unseren Kampf mit ernsthaften Kampfmethoden noch stärker als zuvor weiterführen. Wir tun das mit der Kraft des kurdischen Volkes und mit den von uns als richtig

erkannten Regeln des Kampfes. Wie zuvor in der Geschichte werden wir die Massaker nicht unbeantwortet lassen.

Frage: *Wie bewerten Sie das in Südkurdistan vor allem mit Unterstützung der USA, Frankreichs und der Türkischen Republik gebildete Parlament und wie sehen Sie seine Zukunft?*

Abdullah Öcalan: Wir sind der Meinung, daß das gebildete Parlament und die Regierung in Südkurdistan keine Entwicklung im Interesse des kurdischen Volkes darstellt, sondern zu seinem Nachteil ist. Unsere Bemühungen zur Bildung eines kurdischen Nationalkongresses und einer darauf gestützen Regierung sind intensiver als je zuvor. Ein auf die Revolution gestützter kurdischer Nationalkongreß wird in kürzester Zeit auf der Tagesordnung stehen. Das wird sicher eine progressive Kraft werden. Wenn es sein muß werden wir auch versuchen auf dieses Parlament einzuwirken, werden wir unsere Kraft dafür einsetzen, daß es eine Rolle auf richtiger Basis spielen wird. Kurzgesagt, es ist möglich mit der Realität des Parlaments und der Regierung so umzugehen. Mit jedem Tag können wir unseren Einfluß stärken.

Frage: *Bekanntlich gibt es in der Türkei Kreise, die daran denken oder sich dafür einsetzen Parteien zu gründen, die ganz andere Ansichten vertreten als Sie. Was denken Sie über diese Kreise?*

Abdullah Öcalan: Wie wollen diese Kreise solche Parteien gründen? Zunächst einmal verschließen die türkische Verfassung und die Gesetze in Kurdistan den Weg, solche Parteien zu gründen. Egal ob sie eine andere Meinung vertreten oder nicht, das türkische politische System verschließt den Weg dazu. Jedenfalls dann, wenn es nicht Parteien sind, die zur Liquidation der kurdischen Bewegung sozusagen vom türkischen Geheimdienst MIT gelenkt eingesetzt werden sollen. Wie in der Geschichte zum Beispiel eine falsche kommunistische Partei gegründet worden ist um die kommunistischen Parteien zu liquidieren, was ja damals auch gelungen ist. Dann wurde die auf den Iran gestützte Hizbullah gegründet. Es hat sich gezeigt, daß das ein ganz aktueller Versuch ist, um die PKK-Bewegung zum Scheitern zu bringen. Es gibt schon eine wirklich revolutionäre kurdische Partei, die PKK. Wir wissen, daß es Versuche gibt Parteien zu gründen, die zur Liquidation der PKK eingesetzt werden sollen. Das hat nichts mit anderen Ansichten zu tun, sondern ist vielmehr ein Versuch die schon vorhandene revolutionäre Partei zu liquidieren. Wenn es ehrliche Absichten von wirklich demokratischen Kreisen gäbe eine politische Partei auf der Basis anderer als unserer Ansichten zu gründen, dann wären wir nicht dagegen. Aber, wie ich gesagt habe, ist das wegen der türkischen Gesetze und der Verfassung nicht möglich. Es gibt noch immer keine demokratische Entwicklung in diese Richtung. Daß es beabsichtigt ist, Parteien mit dem Ziel der Liquidation der PKK zu gründen, das sehen wir. Wir wissen aber ganz genau, daß diese keine Beziehung zum Volk haben, daß sie, sobald sie nur ihren Namen sagen, nicht einmal den kleinsten Schritt im Volk unternehmen können. Es geht nicht um die Frage von unterschiedlichen Ansichten, sondern darum, welche Absicht sie verfolgen, auf welche gesetzliche Grundlage sie sich stützen wollen und ob es in der Türkei eine solche Basis gibt oder nicht. Es wäre richtiger, die Frage so zu stellen. Das Ziel aber ist wichtig. Das wichtige ist, ob eine solche Partei wirklich den demokratischen und nationalen Forderungen des kurdischen Volkes verbunden ist oder nicht. Wenn das der Fall wäre, dann wären wir auf gar keinen Fall dagegen, sondern würden das sogar unterstützen.

Frage: *Wie beurteilen Sie die US-Politik sowohl zu Südkurdistan als auch zu Nordwest-Kurdistan?*



Nach der bombardierung der türkischen Armee, Sirnak - August 1992

Abdullah Öcalan: Das in Südkurdistan gebildete Parlament ist nicht der Ausdruck einer freien Wahl sondern muß als eine Barriere begriffen werden, die die Anerkennung einer kurdischen Regierung verhindern soll. Es kann als ein Versuch der US-Regierung zur Unterbindung der Aktivitäten der PKK gewertet werden. Wir wissen von den darauf abzielenden Plänen. Es ist möglich, daß die USA als Berater der TR die Eingreiftruppen und die Barzani-Talabani-Front benutzen mit dem Ziel die Entwicklung der PKK aufzuhalten. Die USA haben da ziemlich weitentwickelte Pläne in dieser Hinsicht. Kurzgesagt wollen die USA die PKK im Norden durch Repression und im Süden durch ein Barzani-Talabani-Modell stoppen. Mit Hilfe der USA soll dann das Modell von Barzani und Talabani, das im Süden die revolutionäre Front liquidiert hat und nur die Interessen einer kleinen Schicht vertritt, in den Norden transportiert werden. Wir haben zu diesem Thema eine umfassende Analyse angestellt. Die Türkei hält diese Pläne der USA jedoch für zu riskant. Sie befürchtet, daß ein solcher Lösungsversuch schief gehen

könnte. Die TR meint, daß sich dadurch ihre Lage noch verschlimmern könnte, daß Nordwest-Kurdistan nicht mit Südkurdistan vergleichbar sei und hat nicht so viel Vertrauen in diese Pläne der USA. Die Pläne der USA werden von Ankara also nicht so ganz begrüßt. Trotz aller Absicherungen und Zusicherungen der Kräfte aus Südkurdistan, daß sie Ankara und die USA unterstützen werden, traut die TR der Sache nicht. Alles ist ziemlich konfus und die TR meint aus ihrer eigenen Erfahrung, daß es nicht möglich ist, gegen die PKK auf der Basis dieser Pläne vorzugehen. Trotzdem sind diese Pläne natürlich noch nicht endgültig zu den Akten gelegt. Die TR, Barzani-Talabani und die Eingreiftruppen arbeiten Hand in Hand um zu versuchen den ständig wachsenden Einfluß der PKK in ganz Kurdistan aufzuhalten. Es hat gerade wieder ein Treffen zwischen ihnen in Ankara gegeben. Sie versuchen natürlich gegen uns vorzugehen. Sie sagen, "Entweder gebt ihr die Revolution auf oder wir setzen euch auf die Abschußliste. In Europa steht ihr sowieso schon auf der Abschußliste. Bevor wir euch der Geschichte überlassen, werden wir gegen euch unternehmen, was wir nur können." Die Geschichte zeigt aber, daß angesichts solcher Liquidations- und Repressionskräfte die Revolution erfolgreicher ist. Dafür gibt es sehr viele Beispiele. Das kurdische Volk hat gezeigt, daß es auf der Seite der Revolution steht. Auch das letzte Massaker in Sirnak wurde vom Volk mit einer Steigerung des revolutionären Kampfes beantwortet und wir können sagen, daß der revolutionäre Kampf von Tag zu Tag erfolgreicher geworden ist und sich noch mehr steigern wird.

Frage: *US-Vertreter haben kürzlich vier HEP-Abgeordnete zu einem USA-Besuch eingeladen. Das ist etwas Neues. Wie bewerten Sie diese Einladung an die HEP durch die USA?*

Abdullah Öcalan: Der Sinn der Einladung einiger Abgeordneter aus der HEP in die USA ist ganz klar. Die USA wollen sich ihren Einfluß auf einige zivile Kräfte sichern. Sie wollen vor allem eine der Türkei entsprechende kurdische Kollaborateurs-Partei lancieren. Das steckt hinter der Einladung an die HEP-Abgeordneten in die USA, es ist möglich, daß sie in diesem Zusammenhang die HEP angehen. Das Ziel der USA kann sein, die HEP möglichst unter Kontrolle zu bringen. Wenn das nicht möglich ist, werden sie ihre Politik noch mehr absichern, um sich der HEP zu nähern. Wir können also sagen, es handelt sich um eine Sondierung der HEP. Das Ziel der Einladung kann sein auszutesten, wie sehr die HEP zu benutzen ist, wie sehr sie unter Kontolle zu bringen ist. Ich glaube, die von den USA beabsichtigten Alternativen haben nicht funktioniert. Sie wollten vor allem ein Scheinorgan schaffen, das sie Nationalen Kongreß Kurdistans nannten. Dieser Versuch wurde isoliert, das ist klar, damit hatten sie keinen Erfolg. Sie sind immer noch damit beschäftigt einige kurdische politische Kollaborateursinitiativen zu gründen. Diese Versuche haben immer noch keinen Erfolg gezeigt. Es kann sein, daß sie die HEP auf dieser Basis angehen wollen. Ich glaube nicht, daß sie auf ehrliche Weise dem Kampf des kurdischen Volkes begegnen wollen. Sie könnten sich der HEP auch auf der Basis der nationalen Rechte des kurdischen Volkes nähern. Wenn sie das tun würden, dann wäre das natürlich eine andere Sache. Allerdings ist das kaum wahrscheinlich. Wenn wir uns die bisherige Haltung der USA vor Augen führen, wird das kaum passieren.

Frage: *In letzter Zeit behaupten sowohl Talabani-Barzani als auch die türkische Regierung, daß die PKK vom irakischen Staatschef Saddam unterstützt wird und mit ihm kollaboriert. Außerdem heißt es, daß die TR diese Information von den USA bekommen habe. Was sagen Sie dazu?*

Abdullah Öcalan: Daß wir von Saddam unterstützt werden und mit ihm kollaborieren ist absolut unwahr. Diese Behauptungen werden bewußt verbreitet. Wir wissen sehr genau, was der Vertreter Saddams in Ankara der türkischen Regierung für ein Bündnis empfohlen hat. Ich möchte auch betonen, daß die PKK eine Bewegung ist, die ganz genau weiß, mit wem sie auf der Basis ihrer Bedingungen und ihrer eigenen Prinzipien und entsprechend der Linie ihrer Kampftaktik, Bündnisse eingeht. Wir tun das nie heimlich, unsere Bündisse sind nach außen hin transparent. Das gilt für Saddam genauso wie für alle anderen, wenn wir mit irgend jemanden Bündnisse eingehen, dann tun wir das offen. Die PKK hält an ihrer eigenen Politik fest. Und das tut sie nicht im Geheimen. Das was wir für richtig halten, führen wir auch ganz offen durch. Ich kann mit Bestimmtheit sagen, daß es kein Bündnis der PKK mit dem Saddam-Regime auf irgendeiner Ebene gibt. Das Saddam-Regime selbst hat darauf mit seinen Erklärungen täglich geantwortet. Der Grund, warum diese Behauptung beharrlich verbreitet wird, ist der Versuch die PKK anzuschwärzen. Diese falsche Behauptung wird immer wieder wiederholt um das Ansehen der PKK vor allem in der internationalen Öffentlichkeit zu schädigen, um sie vertrauensunwürdig zu machen. Das ist reine Antipropaganda und eine Taktik des Spezialkriegs. Wir haben diese Art von Diffamierungen schon seit unserer Entstehung erlebt. Aber das hat alles nichts genützt. Unser Volk weiß ganz genau, welch große Entwicklungen die PKK auf ihre eigene Kraft gestützt gemacht hat. Ich möchte erklären, daß ich es nicht als besonders ernstzunehmend betrachte, wenn die internationale Öffentlichkeit auf solche Behauptungen reinfällt, die PKK würde ein Bündnis mit Saddam eingehen, sei terroristisch und stünde auf der Seite Saddams. Schließlich ist ja bekannt, wie oft gerade diejenigen, die solche Behauptung in die Welt gesetzt haben, unser Volk im Bündnis mit Saddam ermordet haben.

Frage: *Zum Schluß möchten wir noch etwas zu den Vorbereitungen für den kurdischen Nationalkongreß fragen. Steht denn schon ein konkretes Datum für die Gründung des kurdischen Nationalkongresses fest und was werden die Resultate des kurdischen Nationalkongresses sein?*

Abdullah Öcalan: Das kurdische Volk befindet sich im Zustand der Bewegung. Es ist auf dem Weg dazu seinen eigenen Willen zum Ausdruck zu bringen und zu legitimieren. Es ist in Bewegung um über sein Schicksal selbst zu sprechen, zu diskutieren, zu entscheiden und eine Institution dafür zu schaffen, die wir Nationalkongreß nennen. Eigentlich reicht dafür auch nicht nur eine Institution für ein Volk von über 30 Millionen Menschen. Unsere Partei agiert an diesem wichtigen historischen Punkt sehr bewußt und wird die Aufgabe der Willensbildung des Volkes nicht mehr aufschieben. Vor allem die Volksaufstände haben sich sehr entwickelt. Das Volk hat sich erhoben. Ein Ausdruck davon ist es, jetzt einen Nationalkongreß als Vertretung des Volkes zu entwickeln. Ich bin davon überzeugt, daß in diesem Jahr entscheidende Schritte in diese Richtung unternommen werden. Das gesamte kurdische Volk wird seine Kandidaten und Kanditatinnen wählen können und ich glaube, daß wir mit angemessenen Methoden unsere Wahlpolitik im Volk verankern können. Wir werden also eine Wahl durchführen lassen.



Übersicht über die Aktionen der ARGK vom 3.8. bis zum 1.9.1992

Am **3. August** kam es in der Nähe des Dorfes Bazikan am Fuß der Serafettin-Berge in Mus-Varto nachdem die ARGK einen Hinterhalt gegen einen Militärkonvoi gelegt hatte, zu einem Gefecht zwischen der Kolonialarmee und der Guerilla, bei dem 25 türkische Soldaten getötet wurden und vier Befreiungskämpfer gefallen sind. In Varto blieben am nächsten Tag alle Geschäfte wegen den vier gefallenen Guerilleros geschlossen.

In Mardin-Dargecit wurde am **3. August** ein Haus in dem sich eine Guerillera aufhielt vom Militär umstellt. Die Befreiungskämpferin zündete ihre Handgranate und tötete sich damit, um sich nicht der Kolonialarmee zu ergeben. Der Besitzer des Hauses und drei weitere Menschen wurden vom Militär unter Schlägen und Fußtritten verhaftet.

Am **5. August** legte die ARGK in der Nähe des Dorfes Karamese in Batman-Sason einen Hinterhalt gegen einen Militärkonvoi. Dabei wurden vier Soldaten getötet, zehn verletzt und ein Militärfahrzeug und ein Panzer zerstört. In der gleichen Nacht wurde die Gendarmeriekaserne im Dorf Hezan in Diyarbakir-Lice von der ARGK mit Raketen angegriffen. Die Kaserne brannte vollkommen ab. Außerdem wurde die Kaserne im Dorf Yedibölük in Batman-Kozluk von der Guerilla angegriffen.

Am **5. August** begann in den Mereto-Bergen in Batman-Sason ein Gefecht, das bis zum nächsten Tag dauerte. Die türkische Armee wurde von der Luftwaffe aus Batman unterstützt.

Am **5. August** wurden am Busbahnhof von Cizre um 21.45 Uhr zwei Polizeipanzer von der Guerilla mit Raketen beschossen und vollkommen zerstört.

Am **6. August** kam es in Diyarbakir-Lice zu großen Gefechten zwischen der türkischen Armee und ARGK-Einheiten, die vier Tage lang dauerten. Dabei wurde unter anderem die Kaserne im Dorf Ücadam von der Guerilla vollkommen zerstört. Bei dem Angriff auf diese Kasernen sind sieben Befreiungskämpfer gefallen. Die Verluste der Kolonialkräfte sind sehr hoch, der Staat macht jedoch keine Angaben über seine Verluste.

Bei einem Gefecht in Kars-Selim wurden am **6. August** drei türkische Soldaten getötet und elf verletzt, die Guerilla hatte keine Verluste.

Am **7. August** wurde die Stadt Cizre gegen 22.30 Uhr von 100 Guerillakämpfer und -kämpferinnen besetzt. Die Guerilla beschoß alle staatlichen Gebäude, Gendarmerie- und Polizeiwachen und das Gebäude des Geheimdienst MIT mit Raketen und Maschinengewehren und zog sich dann ohne Verluste wieder zurück.

Am Abend des **8. August** zogen vier Gruppen von insgesamt 100 ARGK-Kämpfern und Kämpferinnen in die Bezirkshauptstadt in Mardin-Derik ein, sangen revolutionäre Lieder, riefen Parolen und beschossen dann die staatlichen Gebäude mit Raketen und Maschinengewehren. Nach viereinhalb Stunden verließen sie die Stadt wieder. Am gleichen Tag fuhr auch ein Zug, der Militärfahrzeuge von Elazig nach Tatvan transportierte, auf eine von der ARGK an den Schienen angebrachte Mine. Die Lokomotive und zehn Waggons entgleisten, drei Menschen kamen ums Leben. Im Stadtzentrum von Mus wurde am **8. August** ein Dorfschützer getötet und acht von der Guerilla gefangengenommen.

Am **10. August** wurde die Grenzgendarmeriewache im Dorf Arus in Hakkari-Cukurca von der Volksbefreiungsarmee Kurdistans angegriffen.

Am **11. August** kam es zwischen den Dörfern Misuri und Sis in Bitlis-Gölbasi zu einem Gefecht zwischen der Guerilla und Dorfschützern. Türkische Armeekräfte eilten mit schweren Waffen den Dorfschützern zur Hilfe. Das Gefecht dauerte zehn Stunden. Dabei wurde ein Dorfschützer, ein Unteroffizier und drei Kommandokräfte getötet und sieben Dorfschützer und viele Soldaten verletzt. Am gleichen Tag wurde das Dorfschützer-Dorf Gündeli in Batman-Sason von der Guerilla angegriffen. Bei dem Gefecht wurden zwei Dorfschützer und zwei ihrer Angehörigen getötet. Ein Befreiungskämpfer ist gefallen.

Am **11. August** wurde eine Polizeiunterkunft in Igdir von der Guerilla mit Maschinengewehren beschossen. Dabei wurde niemand verletzt.

Am **12. August** wurde bei einem Gefecht zwischen der Guerilla und der Kolonialarmee in Dersim-Mazgirt ein Offizier getötet und und zwei Soldaten verletzt. Am gleichen Tag wurde gegen 20.00 Uhr die Bezirksmilitärstation in Mardin-Dargecit von der Guerilla mit Raketen und Maschinengewehren angegriffen. Bei dem anschließenden Gefecht schossen die Kolonialkräfte ziellos in der Gegend herum. Eine ihrer Kugeln ermordete den 67-jährigen Behcet Tekin, der auf dem Dach seines Hauses schlief. Eine halbe Stunde später wurde das Präfekturgebäude in Dargecit von der ARGK durch Raketenbeschuß zerstört. Bei einem weiteren Gefecht in der Nähe des Dorfes Xelilan in Dargecit wurde der 35-jährige Bauer Hayri Cevik erschossen.

Am **13. August** wurde die Gendarmeriestation Siverezan- Cinarli in Hakkari-Cukurca von der Volksbefreiungsarmee Kurdistans angegriffen. Dabei wurden sechs Soldaten von der Guerilla getötet und vier gefangen genommen.

In der Nacht des **17. August** starb ein türkischer Soldat bei einem Gefecht zwischen der Kolonialarmee und der Guerilla in Urfa-Suruc. Zur gleichen Zeit fuhr ein Militärfahrzeug fünf Kilometer von der irakischen Grenze entfernt beim Dorf Baglica in Sirnak-Uludere auf eine von der ARGK gelegte Mine. Die 12 Soldaten in dem Fahrzeug wurden schwer verletzt. In der gleichen Nacht wurde die Kaserne Yenidogan in Igdir am Fuß der Agri-Berge von der Guerilla angegriffen. Bei dem Gefecht wurde ein Offizier und ein Soldat getötet und zwei verletzt. Das Gebäude wurde durch Raketenbeschuß stark zerstört, ebenso eine Postverteilerstation am Ortsausgang.

Am Morgen des **18. August** wurde die Gendarmeriestation im Dorf Tuzla in Diyarbakir-Lice von der ARGK angegriffen und ein Militärkonvoi, der von der Kaserne Abali zur Verstärkung geschickt wurde, in einen Hinterhalt gelockt. Sieben Soldaten wurden getötet und viele verletzt. Das Gefecht dauerte bis zum Abend. In den Mittagstunden, als das Gefecht noch andauerte, stoppten Militärs einen zivilen Reisebus, der von Bingöl nach Diyarbakir unterwegs war, schossen dem Fahrer Enver Tarla in den Kopf und

mißhandelten die Fahrgäste mit Fußtritten und durch Schläge mit ihren Gewehrläufen.

Ende August haben die Gefechte in Nordwest Kurdistan stark zugenommen. Die ARGK führte Angriffe auf Kasernen, Besetzungen von Kreisstädten und viele Straßenkontrollen durch. Neben Botan war auch in den Gebieten Serhat und Dersim eine starke Zunahme der Guerilla-Aktionen festzustellen. Auch die Aktionen der Volksbefreiungsarmee gegen Dorfschützer haben zugenommen. Die ARGK hat in vielen Orten die Waffen der Dorfschützer beschlagnahmt und Dorfschützer, die ihr bei den Straßenkontrollen aufgefallen sind, gefangen genommen.

Hier einige Nachrichten von den Aktionen der letzten August- und der ersten Septemberwoche:

Bei einem Gefecht zwischen der Volksbefreiungsarmee Kurdistans und einer türkischen Gendarmerieeinheit in Bingöl-Genc wurden ein Unteroffizier und zwei Gendarme getötet, zwei Gendarme wurden verletzt. Ein Major wurde während eines Aufklärungsflugs mit einem Hubschrauber über Genc von der Guerilla, die den Hubschrauber beschoß, getötet. In Hakkari-Yüksekova geriet eine türkische Armee-Einheit, in der Nähe des Dorfes Yazili in einen Hinterhalt der ARGK. Dabei wurden zwei Soldaten getötet und 12 verletzt. In Mardin-Ömerli wurden bei einem Hinterhalt in der Nähe des Dorfes Yaylatepe acht türkische Soldaten verletzt. Bei einem Hinterhalt der ARGK gegen einen Militärkonvoi in der Nähe des Dorfes Sögütlü in Nusaybin wurden fünf Soldaten der türkischen Armee verletzt. In der Nähe des Dorfes Yagmurdere in Erzincan-Refahiye wurden bei einem Hinterhalt einer Gruppe der Guerilla TIKKO (Arbeiter- und Bauern-Befreiungsarmee der Türkei) gegen die türkische Armee zwei Panzerfahrzeuge durch Maschinengewehrbeschuß zerstört. Dabei wurden vier Soldaten getötet und drei verletzt. Eine ARGK-Einheit von 100 Kämpfern hat Aktionen in Van-Caldiran durchgeführt, über die noch keine Einzelheiten bekannt sind. Auch über die Gefechte in Kiziltepe in der Nähe des Dorfes Gürmese, sind noch keine Einzelheiten bekannt. Die Gendarmeriestationen Delicay und die Grenzgendarmeriestation bei Tahtaköprü in Van-Ercis wurden von der ARGK angegriffen. Bei einem zweistündigen Angriff in der Kreisstadt Patnos in der Provinz Agri beschoß die Guerilla die Gebäude der Militärkommandatur, der Staatssicherheitsbehörde, des Erziehungsministeriums und einer Bank mit Raketen. Bei dem Angriff wurden vier Soldaten getötet und elf verletzt. Bei einem Angriff der ARGK in Urfa-Silvan wurde die Gendarmeriestation und das Gebäude der Staatssicherheitsbehörde beschossen. In Bitlis wurden die staatliche Tabakmonopolfabrik und eine staatliche Landwirtschaftsproduktionsstätte von der Guerilla angegriffen. In Igdir-Aralik wurden sieben Lastwagen und eine Baumaschine im Wert von vier Milliarden (ca. 850.000 DM) von der ARGK zerstört.

Am **10. August** wurden bei einem Gefecht bei Kasur in Curkurca sechs Spezialteamkräfte getötet und zwei Soldaten von der ARGK gefangen genommen. Bei diesem Gefecht sind zwei Guerilleros gefallen.

Am **31. August** gegen 4.00 Uhr wurde die Kaserne Alan in Semdinli von einer großen Einheit der Volksbefreiungsarmee Kurdistan angegriffen und vollkommen zerstört. Zur iranischen KDP gehörende Peschmergakräfte hatten vor der Kaserne Wache gehalten und haben während des Angriffs der ARGK auf die türkische Kaserne auch die Kolonialarmee unterstützt und auf die Guerilla geschossen. Einzelheiten über die Verluste der türkischen Armee sind noch nicht bekannt, da die ganze Gegend zum Sperrgebiet erklärt und alle Telefonleitungen der umliegenden Dörfer gekappt wurden. Die PKK erklärte, daß die Kaserne bei dem zehn Stunden dauernden Guerillaangriff vollkommen zerstört worden ist und vier Befreiungskämpfer gefallen und sieben verletzt worden sind. Augenzeugen und Bauern aus der Umgebung berichteten, daß nach dem Angriff die Leichen von 47 Soldaten und acht Dorfschützern in die Bezirkshauptstadt von Semdinli gebracht worden sind, der Rauch der brennenden Kaserne in der ganzen Gegend zu sehen war und ein Hubschrauber und ein Panzer abgeschossen bzw. zerstört worden sind. Weiter wird von Augenzeugen berichtet, daß nach dem Gefecht eine iranische Grenzwache von einem türkischen Hubschrauber beschossen wurde. Der Kolonialgouverneur behauptete, 43 Guerilleros seien von der türkischen Armee getötet worden und die Leichen, die er nicht vorweisen kann, seien von der Guerilla entführt worden, aber nur zehn türkische Soldaten seien getötet worden. Laut den Zeitungen The Independent, Times, Daily Telegraph und The Guardian war dieser Guerillaangriff das größte Gefecht in den letzten acht Jahren.

Am 1. September begannen im Kreis Genc in der Provinz Bingöl mehrere Tage andauernde Gefechte zwischen der türkischen Kolonialarmee und der Volksfreiungsarmee Kurdistans. Am 2. September wurde bei einem Hinterhalt in Gürbulak-Kücük Agri ein Militärfahrzeug zerstört und bei dem anschließenden Gefecht fünf Soldaten getötet und ein Soldat von der ARGK gefangengenommen. Das Gefecht zwischen der türkischen Kolonialarmee und der Volksbefreiungsarmee Kurdistans bei Kilometer 5 auf der Landstraße Diyarbakir-Genc, das am 1. September begann, hielt auch am 2. September noch an. Dabei wurden sechs Soldaten der türkischen Armee getötet und sieben verletzt. Am 1. September wurde gegen 22.30 Uhr die Kaserne Yüceli in Mardin-Kiziltepe von der ARGK angegriffen. Die Kaserne, in der sich 70 Soldaten befanden, wurde mit Raketen beschossen. Am gleichen Tag sind gegen Mitternacht fünf Befreiungskämpferinnen und ein Befreiungskämpfer in Bitlis in der Nähe des Dorfes Asagiölek durch einen Hinterhalt der türkischen Armee gefallen. Bauern berichteten, daß bei dem Gefecht ein hochrangiger türkischer Armeeangehöriger getötet wurde und drei gefangen genommene Guerilleros ermordet wurden, indem sie an Militärfahrzeuge gebunden und auf dem Boden zu Tode geschleift wurden. Am nächsten Tag formierten sich ungefähr 2.000 Bauern und Bäuerinnen der umliegenden Dörfer zu einem Demonstrationszug und wollten die Leichen der gefallenen ARGK-Kämpferinnen und Kämpfer abholen. Sie wurden vom Militär eingekesselt.

Guerilla-Angriff auf Shell

Bei dem Gefecht auf der Landstraße Genc-Diyarbakir am 1. September wurde auch eine Ölpumpstation der Firma Shell von der ARGK angegriffen und 20.000 Barrel Öl verbrannt. Shell erklärte, der Schaden könne noch nicht geschätzt werden, und der Konzern wolle seine Ölbohrungen in Kurdistan nicht einstellen, die er im April begonnen hat.

Bericht einer Delegationsreise nach Kurdistan
vom 12. bis zum 20. August 1992:

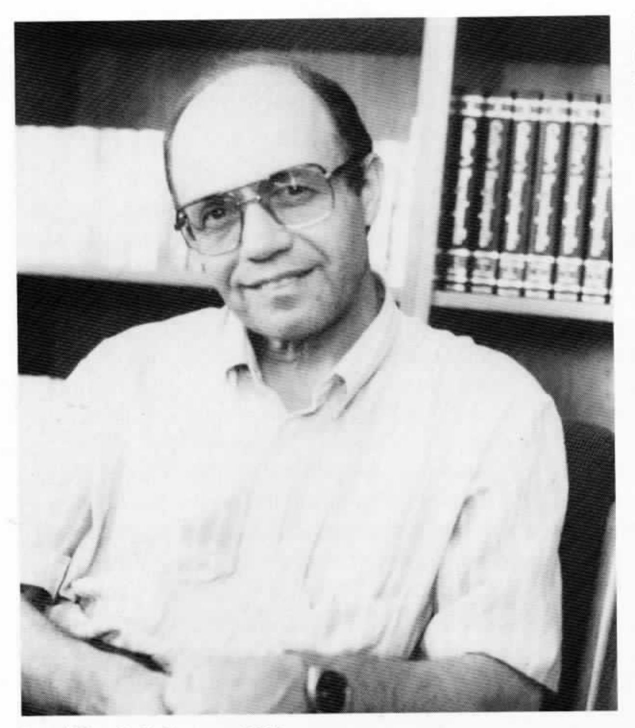
Dieses Interview mit dem türkischen Soziologen Ismail Besikci ist am 19. August in Ankara entstanden. Das eigentliche Ziel der Delegationsreise war es, durch Kurdistan zu fahren, um mit der Bevölkerung Gespräche zu führen, Menschenrechtsverletzungen und zerstörte Dörfer vor Ort zu sehen und mit Vertretern von Menschenrechtsorganisationen und Parteien über die derzeitige Situation in Kurdistan zu sprechen. Leider konnten wir nur sehr begrenzt unsere Absichten verwirklichen, da wir mit Drohungen von türkischen Sicherheitskräften massiv daran gehindert wurden, in die Öffentlichkeit zu gehen und Kontakte aufzunehmen. Wir verstehen das als einen Ausdruck der derzeitigen Situation in Kurdistan, des Kampfes des kurdischen Volkes und der Bemühungen des türkischen Staates, zu vermeiden, daß ausländische Delegationen die offensichtlichen Fronten in Kurdistan erkennen. Trotz der Bemühungen der türkischen Sicherheitskräfte, uns von der Realität des Landes und des Kampfes des kurdischen Volkes fernzuhalten, können sie eins nicht verbergen: In Kurdistan herrscht offener Krieg! Der Krieg des türkischen Militärs nicht nur gegen die Guerilla, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung. Die Städte sind belagert von Militärs. Am 15. August wurden wir in Diyarbakir im Hotel festgehalten. An diesem Tag war das Militär verstärkter präsent. Für den 15. August, dem Jahrestag der Aufnahmen des bewaffneten Kampfes hatte die PKK zu Ladenschließaktionen und Protestmärschen aufgerufen. Bei einem kurzen Rundgang durch das Stadtzentrum konnten wir feststellen, daß so gut wie kein Geschäft aufhatte. Nur einige Apotheken und Bäckereien hatten aufgemacht, um für das Notwendigste zu sorgen. Stattdessen fuhren ununterbrochen Militärfahrzeuge durch die Straßen, um eventuelle Spontandemonstrationen zu verhindern. Die passivste Form von Widerstand von Seiten der gesamten(!) Bevölkerung kann das (mit deutschen Waffen und Panzern) hochgerüstete türkische Militär zur Verzweiflung bringen. Am nächsten Abend konnten wir aus dem Hotel hören, daß Fahrzeuge durch die Straßen fuhren, vor bestimmten Geschäften anhielten und ihre Scheiben kaputtschlugen; von jenen Geschäften, dessen Besitzer den türkischen Sicherheitkräften als führend in der Ladenschließaktion bekannt sind. Am nächsten Tag werden solche und ähnliche Vorfälle als Aktionen der Hizbullah vermutlich in der Zeitung stehen. Einige Tage später mußten wir notgedrungen nach Ankara zurückkehren, weil wir keine Möglichkeit mehr sahen, uns frei zu bewegen und Gespräche zu führen. Wir denken, daß der türkische Staat versucht, ausländische Delegationen davon abzuschrecken, nach Kurdistan zu fahren. Unsere Erfahrung dort soll aber nicht dazu führen, daß keine Gruppen mehr nach Kurdistan fahren.
Wir sagen: JETZT ERST RECHT!

Gegenüber dem kolonialistischen Terror des türkischen Staates gab es keine andere Wahl für die Kurden, als zur Waffe zu greifen

Interview mit Ismail Besikci am 19. August 1992 in Ankara

Delegation: *Erst einmal möchten wir sagen, daß wir ihre Arbeit in Deutschland mitverfolgen und sehr unterstützen. Über die Situation in Kurdistan haben wir schon mit einigen Leuten gesprochen. Wie bewerten Sie die derzeitige Situation?*

Besikci: Der wichtigste Punkt in der Kurdistanfrage ist die Spaltung und Aufteilung auf die Länder. In den letzten zehn Jahren hat sich unter der kurdischen Bevölkerung verstärkt ein Bewußtsein dafür herausgebildet. Immer mehr Menschen haben die Frage gestellt, warum Kurdistan geteilt ist. Sie haben gemerkt, daß diese Spaltung ihre jahrelange Unterdrückung bedeutete. Dieses neue Bewußtsein beeindruckt auch die westliche Öffentlichkeit. Immer mehr demokratische Organisationen und einzelne Menschen machen sich produktiv Gedanken zur Kurdenfrage. Das ist eine große politische Veränderung sowohl in Kurdistan, als auch in den Ländern, unter denen es aufgeteilt ist. Meiner Meinung nach steht im Mittelpunkt dieser Veränderung die PKK. Die Gedanken und Aktionen der PKK. Die wichtigste und vorantreibende Kraft in dieser politischen und gesellschaftlichen Veränderung stellt die PKK dar. Noch bis vor kurzem wurde die PKK von den westlichen Ländern als eine terroristische Organisation gesehen. Wie das heute ist, kann ich nicht genau sagen. Aber in Kurdistan und auch in der Türkei ist der Terror der Staat selbst. Der türkische Staat betreibt in einer unfaßbaren Dimension Terror- und Kolonialpolitik in Kurdistan. So eine Politik konnte man nicht einmal in Indien beobachten, als die



Ismail Besikci, August 1990

Engländer dort Kolonialpolitik betrieben haben. Diesem Terror gegenüber haben die Kurden keine andere Wahl gehabt, als zur Waffe zu greifen. Ihre Rechte können sie nur noch mit der Waffe einfordern. Alle anderen Wege hat der Staat durch seinen Terror zugemauert. Im Westen, im Europaparlament werden bestimmte Entscheidungen in der Kurdenfrage getroffen. Dabei wird die Terrorpolitik des türkischen Staates ignoriert. Die Methoden, die der türkische Staat gegen die kurdische Bevölkerung anwendet, werden in keinster Weise in Frage gestellt. In den letzten Monaten greift der türkische Staat kurdische Intellektuelle an, Journalisten der Zeitung *Özgür Gündem* wurden ermordet. Der Grund dafür ist die offene Berichterstattung. Bisher richtete sich die allgemeine Berichterstattung immer nach den Erklärungen des Supergouverneurs in der Region. *Özgür Gündem* dagegen ist die einzige Zeitung, die andere Nachrichten vermittelt. Sie schreiben von Ereignissen und Kämpfen, die in anderen Zeitungen nicht erwähnt werden. Dadurch werden sie immer mehr zu einem Brennpunkt und gewinnen immer mehr an Einfluß. Sie bringen die Staatspolitik in der Region vollkommen durcheinander. Die Lügen des Staates kommen ans Tageslicht. Diese neue Nachrichtenquelle versucht der Staat durch Terror und Morde zu vernichten. Inzwischen ist auch bekannt, daß der Staat diese Morde verübt hat. Aber der Staat stört sich wenig daran, daß diese Information bekannt ist. Der Staat fühlt sogar sehr wohl in seiner Rolle als der Mörder. Es war sein Ziel, daß bekannt wird, wer hinter diesen Morden steckt. Ich möchte hier ein Beispiel nennen. Der israelische Staat hat eine Zeit lang gezielt Führer der Bewegung Schwarzer September im Ausland, in Stockholm, Paris und Rom ermorden lassen. Lange Zeit wußte niemand, daß es der israelische Staat selbst ist, der diese Morde verübt. Es war auch nicht im Interesse des Staates, daß diese Information bekannt wird. In Kurdistan ist es der Staat selbst, und er schämt sich kein bißchen dafür. Das war auch sein Ziel. Damit wollte der Staat der Bevölkerung Angst einflößen. Er wollte abschreckend und beängstigend wirken. Der Bevölkerung sollte deutlich werden, über welche Macht der Staat verfügt und daß er, wenn es sein muß, auch zu härteren Mitteln greift.

Delegation: *Die BRD sieht die PKK als eine terroristische Organisation. Inszeniert sogar Prozesse, um sie auch in Deutschland zu kriminalisieren. Was würde es für den Kampf in Kurdistan verändern, wenn sich die Sichtweise des deutschen Staates ändern würde, wenn er die PKK als den legitimen Vertreter des kurdischen Volkes anerkennen würde?*

Besikci: Das Kurdenproblem ist ein internationales Problem. Es beschäftigt nicht nur die Länder, die Kurdistan unter sich aufgeteilt haben, sondern gleichermaßen auch andere Länder. Kurdistan besitzt große natürliche Reichtümer, wie Erdöl. Deshalb interessiert es auch Länder wie die USA und bis vor kurzem auch die Sowjetunion. Gerade wegen dieser natürlichen Reichtümer ist Kurdistan aufgeteilt worden. Es ist ein internationales Problem, weil andere Großmächte auch davon profitieren möchten. In letzten zehn Jahren können wir aber auch beobachten, daß die westliche Öffentlichkeit sich den Kurden positiv nähert. Hinzu kommen die Informationen, die die demokratische Öffentlichkeit im Westen über das Kurdenproblem bekommen hat. Es werden genauere Untersuchungen durchgeführt, beispielsweise von Journalisten und Menschenrechtsorganisationen. Sie kommen nach Kurdistan, um die Lebensbedingungen zu beobachten, und tragen ihre Feststellungen in die Öffentlichkeit in Europa. Natürlich haben das Kurdische Volk und der Befreiungskampf ein Interesse daran, daß dies geschieht. Das ist eine moralische Unterstützung für die kurdische Bewegung. Ich glaube aber nicht, daß es so einfach ist, die Politik der Staaten zu verändern. Die Veränderung der Staatspolitik in den westlichen Ländern durch den Einfluß der demokratischen Kräfte würde den Bewegungsraum der Kurden erweitern. Die Türkei könnte beispielsweise nicht mehr so einfach Waffen bekommen. Über die Türkei wurde ein Embargo verhängt, weil sie am 21.März deutsche Waffen gegen das kurdische Volk eingesetzt hat. Das Embargo wurde schnell wieder aufgehoben. Diese Waffen werden dort immer noch eingesetzt. Vielleicht haben Sie das auch in Diyarbakir sehen können. Panzer aus Deutschland. Ein Staat, der dem kurdischen Volk freundlich gesinnt ist und die Politik des türkischen Staates begriffen hat, würde keine Waffen mehr liefern. Das Volk würde nicht mehr gegen Panzer kämpfen müssen. Das würde neue Wege freimachen.

Delegation: *Wir haben hier in türkischen Zeitungen gelesen, daß die Türkei eine grenzübergreifende Operation in den irakischen Teil Kurdistans, eine militärische Intervention plant. Was ist Ihrer Meinung nach die Absicht der Türkei, was will sie damit erreichen? Wie sieht Ihre Bewertung dieses Vorhabens aus?*

Besikci: Das größte Problem für den türkischen Staat ist die PKK mit ihren Gedanken und Aktionen. Als 1984 der bewaffnete Kampf anfing, sind die führenden Politiker, die Machthaber davon ausgegangen, daß das eine vorübergehende Erscheinung ist. Das war keine vorübergehende Erscheinung, sondern weitete sich immer mehr aus, wurde immer stärker und verwurzelte sich immer tiefer im Bewußtsein der Menschen. Das belastet den Staat außerordentlich. Den Staat plagt es, daß er diese Entwicklung nicht stoppen kann. Im Grunde hat die Türkei alle Wege versucht und alle Methoden angewendet. Aber sie konnte die Ausweitung dieser Bewegung nicht verhindern. Die letzte Überlegung ist, die Organisationen in Südkurdistan mit in die eigene Politik einzubauen. Sie möchte sich mit den reaktionären Kräften KDP und PUK zusammenschließen, um eine Lösung des Problems zu finden. Noch vor fünf bis sechs Jahren wurden diese Kräfte im Süden des Landes von der Türkei nicht akzeptiert. Sie wurden auch als Terroristen behandelt. Wir wissen, daß der türkische Staat dann ganz geheime Gespräche

mit ihnen im Süden geführt hat. Auf der einen Seite wurde in den Erlärungen für Presse und Öffentlichkeit von den Terroristen im Süden gesprochen, auf der anderen Seite wurden an der Grenze geheime Gespräche mit ihnen geführt. Die Geheimdienstorganisation der Türkei hatte Beziehungen zu KDP und PUK. In diesen sechs Jahren haben sich wichtige Veränderungen vollzogen. Heute kommen diese reaktionären Kräfte nach Ankara und führen Gespräche mit dem Außenminister und dem Ministerpräsidenten. Der Grund dieser Gespräche, von denen die Öffentlichkeit auch unterrichtet ist, ist die PKK. Das Hauptproblem der türkischen Regierung ist die PKK. Die Forderung des türkischen Staates an die Parteien in Südkurdistan ist, daß sie die PKK in Südkurdistan nicht beherbergen und die türkischen Sicherheitskräften bei der Zerschlagung der PKK unterstützen. Das ist der Preis, den die Parteien für die offizielle Anerkennung durch den türkischen Staat zahlen müssen. Der türkische Staat wird versuchen, das zu erreichen. Meine persönliche Meinung ist jedoch, daß das nicht gelingen kann. Ich sage das in Bezug auf die Parteien im Süden. Auch wenn die Führung dieser Parteien dieses Vorhaben bejaht, glaube ich nicht, daß es in ihrer Basis umgesetzt werden kann. Die PKK ist eine relativ junge Bewegung. Sie ist aber eine Bewegung, die sich sehr stark ausweitet. Das ist nicht nur in Nordkurdistan der Fall. Ähnlich sieht es in Syrien, Nordirak und auch in Westirak und Iran aus. Die PKK wird auch für andere ausgebeutete und unterdrückte Völker von großer Bedeutung sein. Die Parteien in Südkurdistan werden ihre eigene Anhängerschaft verlieren, wenn sie sich mit dem türkischen Staat zusammenschließen, um gegen die PKK zu kämpfen. Dann gibt es eine KDP nur noch auf dem Papier, und die Basis gibt es nicht mehr. Die PKK wird dort die Massen auf ihre Seite bringen. Die Kurden werden sich untereinander nicht bekämpfen. Der Kampf der PKK liegt auch den Menschen in Südkurdistan sehr nahe. Schon früher - im 19., Anfang des 20.Jahrhunderts - wurden dort Befreiungskämpfe geführt. Diese Kämpfe konnten kein starkes nationales Bewußtsein entwickeln. Mit dem Kampf der PKK entwickelt sich ein starkes nationales Bewußtsein. Das beeinflußt die meisten Kurden im mittleren Osten.

Delegation: *Ist die PKK auf eine solche Operation vorbereitet?*

Besikci: Meine persönliche Einschätzung ist, daß die PKK darauf vorbereitet ist. Sie verläßt sich dabei nicht nur auf ihre eigenen Organisationsstrukturen. Es gibt Kontakte zur Basis von Barsani und Talabani. Diese Menschen werden sich von KDP und PUK entfernen, wenn es zu einer solchen Operation kommt. Es wurden schon öfter grenzübergreifende Operationen durchgeführt. Beispielsweise letztes Jahr zur gleichen Zeit. Damals hat der türkische Staat sein Militär massiv eingesetzt. Aber von einem Erfolg, wie ihn die türkische Presse beschrieben hat, kann nicht die Rede sein. Sonst hätte man das über das ganze Jahr mitverfolgen können, es wäre sehr oft erwähnt worden. Eine weitere Operation wäre nicht erforderlich gewesen. Es ist bekannt, daß sich sehr viele Peschmergas im Süden mit der PKK zusammengeschlossen haben.

Delegation: *Die PKK hat ein Embargo verhängt. Kann es nicht sein, daß die südkurdische Bevölkerung die PKK für ihre schlechten Lebensbedingungen verantwortlich macht und eine solche grenzübergreifende Operation unterstützt?*

Besikci: Das ist wirklich ein Problem. Die Aufteilung Kurdistans bringt diese Probleme mit sich. Eine Entwicklung, wie sie sie schildern, kann stattfinden. Dies wäre aber eine sehr kurzfristige Entwicklung. Für eine kurze Zeit könnten die Menschen denken, daß die PKK durch das Embargo für ihre schlechte Lebenssituation veranwortlich ist. Langfristig wird es aber nicht so sein. Auf längere Sicht gesehen, werden die Menschen folgendes feststellen: In Nordkurdistan ist ein Staat massiv vertreten, der türkische, stark militaristische Staat, der über die zweitgrößte militärische Streitkraft nach den USA verfügt. Dieser Militarismus kann aber Kurdistan nicht unter seine Kontrolle bringen. Hier ist die PKK mächtig. Langfristig wird diese Tatsache die Menschen in Südkurdistan beeinflussen. Sie werden die Wahrheit begreifen.

Delegation: *Was bedeutet der Zerfall der realsozialistischen Länder für den Kampf in Kurdistan? Hat das Veränderungen für die Partei gebracht?*

Besikci: Der Zerfall der Sowjetunion, die Auflösung der kommunistischen Länder im Westen haben eine große Rolle darin gespielt, daß die Kurdenproblematik der Weltöffentlichkeit bekannt wurde. Als die Welt noch in zwei Blöcke aufgeteilt war, auf der einen Seite die SU, auf der anderen die USA, wurde eine Gleichgewichtspolitik betrieben. Der Türkei wurde dadurch ein großer Wert im mittleren Osten beigemessen. Sie hatte eine Schlüsselfunktion durch ihre geografische Lage. Die USA mußte beispielsweise die Politik des türkischen Staates in Schutz nehmen gegen die SU, um seine eigenen Interessen zu verwirklichen. Doch als die SU an Einfluß verlor, war die Türkei auch nicht mehr wichtig. Früher konnte die Türkei der USA die Forderung stellen, sich nicht in die inneren Angelegenheiten der Türkei einzumischen und auch das Kurdenproblem zu ignorieren. Natürlich spielt auch die eigene Dynamik eine große Rolle, daß das Kurdenproblem ans Tageslicht gekommen ist. Da kommt beides zusammen. Sowohl die Veränderungen in Kurdistan, als auch die weltweiten Veränderungen. Da ist auch ein Widerspruch. Die Sozialisten haben viel vom Selbstbestimmungsrecht der Völker geredet. Real sehen wir, daß sie das nie vertreten haben. Ich möchte ein Beispiel nennen. Im April 1990 fand in Kopenhagen eine Versammlung zum Thema Menschenrechte statt. An dieser Konferenz nahm auch der tschechoslowakische Außenminister teil. Auf dieser Konferenz wurde auch das Kurdenproblem vorgetragen. Zum ersten Mal begegnete der tschechoslowakische Außenminister den Kurden, dem Kurdenproblem. Können Sie sich das vorstellen? Wir zählen das Jahr 1990 und er hört zum ersten Mal etwas von den Problemen der Kurden im mittleren Osten. Ich frage mich, warum sich die Tschechoslowakei als kommunistischer Staat nie mit den Kurden beschäftigt hat. Der neue Staat, der dort entstanden ist, hat festgestellt, daß es im mittleren Osten die Kurden gibt, und daß sie diese Frage mitberücksichtigen müssen bei der Bestimmung ihrer Politik. Theoretisch vertraten die kommunistischen Staaten das Selbstbestimmungsrecht der Völker. In der Praxis war das jedoch nie der Fall. Die Erfahrung aus der Geschichte zeigt sogar, daß sie immer auf der Seite der Unterdrücker gestanden haben. Sie haben z.B. dem Irak Waffen geliefert und dabei die Kurden ignoriert.

Delegation: *Wie beurteilen Sie die Großmachtpolitik der Türkei in den neuentstandenen Staaten der ehemaligen SU, z.B. Aserbaidschan, Turkmenistan?*

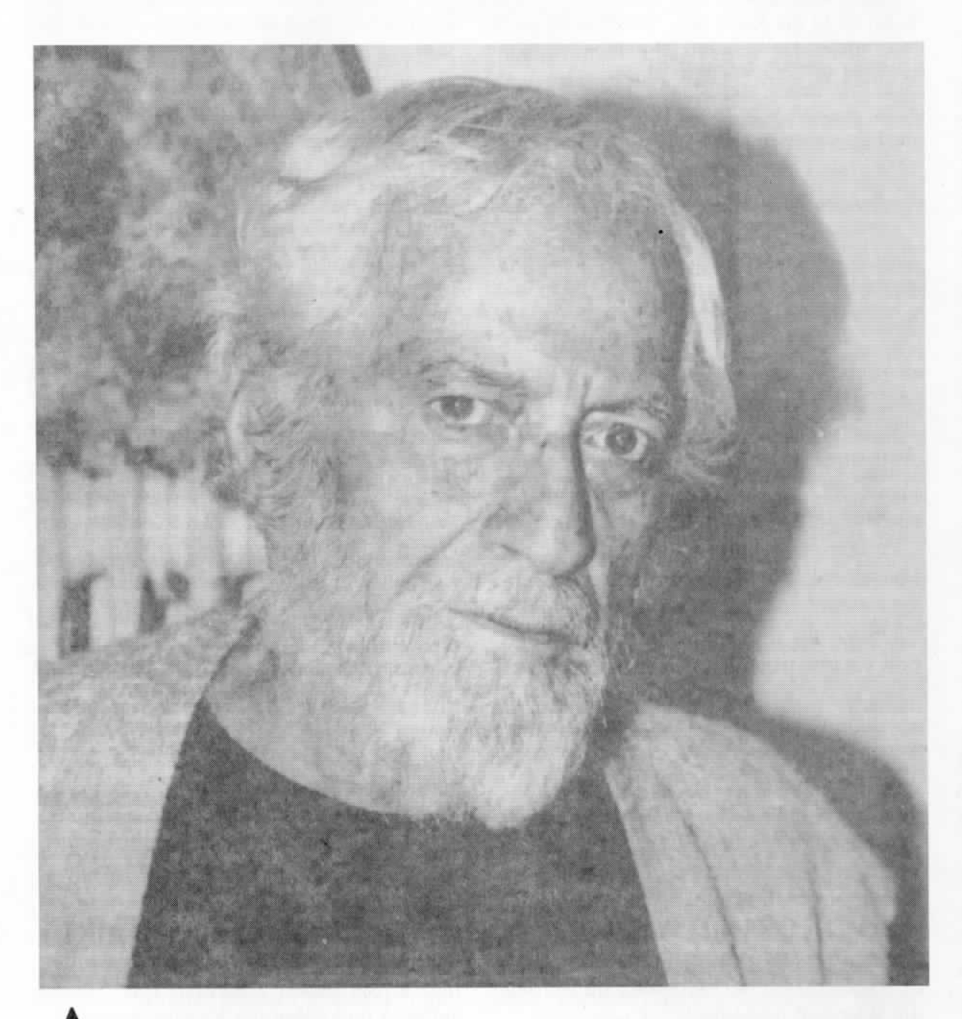
Besikci: Die Sowjetunion hat sich aufgelöst. Es sind neue Staaten entstanden, auch Staaten mit türkischem Ursprung. Gleichzeitig hat die Türkei an strategischer Bedeutung verloren. In dieser Entwicklung bieten sich der Türkei neue Möglichkeiten. Sie versucht wirtschaftliche und politische Beziehungen mit diesen Staaten aufzubauen. Was sie auf der einen Seite verloren hat, versucht sie auf der anderen Seite wieder zurückzugewinnen.

Delegation: *Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen ihnen viel Erfolg...*

Ein weiteres Opfer des türkischen Staatsterrors:

Todesschwadronen ermordeten den kurdischen Journalisten und Schriftsteller

Musa ANTER



Am Abend des 20. September 1992 ermordeten Todesschwadronen des türkischen Staates den 74jährigen Journalisten, Kurdologen und Schriftsteller Musa ANTER in Diyarbakir. Sein Begleiter und Freund Orhan MIROGLU wurde bei dem Attentat schwer verletzt. Die Ermordung von Musa Anter stellt das zehnte Attentat in einer Reihe von Konter-Guerillaaktionen gegen Journalisten der Wochenzeitung *Yeni Ülke* und der Tageszeitung *Özgür Gündem* dar.

Der Schriftsteller Musa Anter verkörperte sowohl in Kurdistan, als auch unter den Demokraten in der türkischen und der internationalen Öffentlichkeit ein Symbol für den Widerstandswillen und die Lebenskraft des kurdischen Volkes. Seine Bücher wurden vor allem von den kurdischen Jugendlichen mit Begeisterung gelesen. Er war Vorsitzender und Mitgründer des Kurdischen Instituts, sowie Gründungsmitglied der Partei der Arbeit des Volkes (HEP). Als Journalist hatte er bei der Gründung der türkischsprachigen, demokratischen Wochenzeitung *Yeni Ülke* und der Tageszeitung *Özgür Gündem* eine wichtige Funktion gehabt.

Die Biographie von Musa Anter ist gekennzeichnet von seinem Kampf gegen die Unterdrückung des kurdischen Volkes. Sie ist ein Spiegelbild der kurdischen Geschichte. 1918 in dem Dorf Zivinge bei Nusaybin in der Provinz Mardin geboren, besuchte er später als Student die Fakultät für Rechtswissenschaft in Istanbul und schloß diese ab. 1959 wurde er in den Prozessen gegen den Revolutionären Östlichen Kultur Verband (DDKO=Dogu Devrimci Kültür Ocaklari) verurteilt. Nach den Militärputschen 1960, 1971 und 1980 wurde er immer wieder festgenommen. Er war ein Stachel im Fleisch des herrschenden Regimes. Doch Musa Anter ließ sich nicht von seinem Weg abbringen.

Neben seinem ersten türkischsprachigen Buch "Erinnerungen", das in der kurdischen und türkischen Öffentlichkeit auf breite Resonanz stieß, schrieb Musa Anter die kurdischsprachigen Bücher "Birina Res", "Vakainame" und "Kimil". Er war einer der wenigen, die trotz ständiger Drohungen Forschungen über die kurdische Sprache und Literatur betrieb, um sie nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. In seinen Forschungen und Schriften sah Musa Anter die Fortführung seines Kampfes gegen die Unterdrückung und Ausbeutung des kurdischen Volkes. Für ihn symbolisierte der Stift ein Werkzeug des Widerstandes, genau wie die Waffe in der Hand der Guerilleros in den Bergen.

So schreibt er im ersten Band seiner "Erinnerungen":

"Ich bin vereidigter, lebendiger Zeuge der 55jährigen Geschichte der Türkei. Und bin ich der einzige Zeuge? Nein!... Ich bin Angeklagter, Verurteilter und Kläger!...".

Tagebuch der Menschenrechte

Bericht von einer Pressekonferenz

Die Delegation, die nach den Ereignissen von Sirnak in der Region vor Ort recherchiert hat, stellte den Bericht über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen der Öffentlichkeit vor. An der Delegation waren beteiligt: Die Vorsitzenden bzw. Vorstandsmitglieder der Sektionen Istanbul, Ankara, Izmir, Diyarbakir, Mardin, Kars, Konya, Hatay, Elazig, Mersin, Adana, Gaziantep sowie der Zentrale des Menschenrechtsvereins IHD, die türkische Ärztevereinigung, das Volkshaus, Delegierte der Gewerkschaft Egitsen (Erziehung). Dieser Bericht wird auch der Türkei-Vertretung der UN, dem Präsidentenamt der Großen Nationalversammlung der Türkei (Parlament) und weiteren zuständigen Personen und Organen zugeleitet werden. Der Delegationsbericht wurde auf einer Pressekonferenz vom IHD Generalsekretär Akin Birdal der Öffentlichkeit vorgestellt:

"Unsere Delegation fuhr am 3. September von Ankara aus los. Sie besuchte den IHD-Sektionsvorsitzenden von Sirnak, Sekman Aytug, der seit dem Newroztag (21.3.1992) in Haft ist im Gefängnis von Mardin. Obwohl Aytug seit fast einem halben Jahr inhaftiert ist, wurde er immer noch keinem Haftrichter vorgeführt. Unsere Delegation übernachtete an diesem Tag in Cizre. Am Abend führten wir Gespräche mit Lord Avebury von der Menschenrechtskommission der englischen Kammer der Lords, der nach Cizre gekommen war um die Ereignisse von Sirnak zu untersuchen und mit dem Bürgermeister von Cizre, Hasim Hasim.

Der Bürgermeister von Cizre, Hasim Hasim, berichtete folgendes: Bis heute hat Sirnak keine nennenswerte Hilfe erhalten, es gab keinerlei ernsthafte Bemühungen Hilfe zu leisten. Wir haben erfahren, daß Ankara bis heute weder den Gouverneur noch den Präfekten aufgerufen hat zu helfen. Wir haben als Stadt Cizre sechs Lastwagenladungen Lebensmittel nach Sirnak gebracht. Wir haben diese Hilfe selbst an das Volk verteilt. Silopi hat drei Lastwagenladungen Lebensmittelhilfe gesammelt. Nachdem wir zurückgekehrt waren begann die Flucht. Der Präfekt hat eine Anweisung bekommen, daß die von Sirnak geflohenen Menschen sich nicht an einem Ort versammeln dürfen. Unser Vorschlag, die Flüchtlinge aus Sirnak gemeinsam unterzubringen, wurde nicht akzeptiert. Ich befürchte, daß jetzt die Hilfe der verschiedenen Organisationen die Flüchtlinge nicht mehr erreichen wird.

Als wir am Morgen des nächsten Tages in den Bus einstiegen um nach Sirnak zu fahren, kam ein Kreisvorstandsmitglied der DYP (Partei des rechten Weges; Regierungspartei) und sagte uns, daß es die staatlichen Sicherheitskräfte waren, die das in Sirnak getan haben, daß die Parteimitglieder nach Ankara gehen und das dem Präsidenten mitteilen wollten, jedoch der Kreisvorstand der DYP das nicht zugelassen habe. Er fügte hinzu, daß er bis heute auf keiner Seite der beiden Kriegsparteien stand, aber nachdem das passiert ist, nicht mehr neutral bleiben kann und er wenn es notwendig ist, von nun an auch zur Waffe greifen würde.



Sirnak, August 1992 / Taten der türkischen Armee

Wir fuhren Richtung Sirnak. Bei Kasrik Bogaz wurden wir von Sicherheitskräften angehalten. Sie sagten uns, sie würden

nachfragen ob wir passieren dürfen. Wir mußten eine halbe Stunde lang warten. Ein Militär, den wir als einen höherrangigen einschätzten, sein Rang war nicht klar zu erkennen, hatte in der Zeitung gelesen, daß der Menschenrechtsverein sich an die UN gewandt habe und fragte wann die Delegation kommen würde. Am Ende bekamen wir die Erlaubnis weiterzufahren. Wir sahen dann den Ort bei Kumcati, 15 bis 20 Kilometer von Sirnak entfernt, wo einige der Flüchtlinge hingegangen waren. Sie sind einen Tag vor unserer Ankunft nach Sirnak zurückgekehrt.

Ungefähr zehn Kilometer von Sirnak entfernt mußten wir hinter einem Militärkonvoi herfahren. Vor uns waren sieben Militärfahrzeuge mit Soldaten mit schweren Waffen. Sie vor uns, wir und andere Fahrzeuge hinter uns fuhren nach Sirnak hinein. Die Soldaten waren auf dem Rückweg von Operationen in den Cudi-Bergen und umliegenden Dörfern. Am Ortseingang von Sirnak mußten wir anhalten, es stiegen zwei Soldaten ein, liefen in sichtlicher Wut in den hinteren Teil unseres Busses, rissen den Film des IHD-Sektionsvorsitzenden von Kars aus seiner Kamera und zerfetzten ihn. Kurz darauf kam ein Oberoffizier und sagte, daß wir ein wenig warten müßten. Er entschuldigte sich für das Verhalten des Soldaten, der den Film aus der Kamera gerissen hatte und erklärte, daß die psychische Verfassung dieses Soldaten nicht gut sei und er sich deshalb in seinem Namen entschuldigen wolle.

Zivilbeamte fragten uns, ob wir eine Genehmigung vom Regionalgouverneur bekommen haben um nach Sirnak zu fahren. Als wir sagten, daß wir ein solches Genehmigungsschreiben nicht haben, sagten sie, daß wir Sirnak nicht betreten und mit niemanden reden dürften.

Nachdem wir darauf bestanden und der Regionalgouverneur telefonisch informiert wurde, bekamen wir nach ungefähr eineinhalb Stunden die Genehmigung Sirnak zu betreten. Auf dem Weg zum Postamt, wohin wir mehrmals fuhren um die telefonische Erlaubnis zu erhalten, erzählten uns die Sicherheitskräfte, daß ihr Zwangsdienst drei Jahre dauert und sie sei langer Zeit von ihren Ehefrauen und Kindern getrennt sind. Außerdem sprachen sie davon, daß Sirnak in den Bereich der erdbebengefährdeten Gebiete aufgenommen werden müsse.

Schließlich fuhren wir nach Sirnak hinein. Wir fuhren mit unserem Bus hinter dem Fahrzeug der Sicherheitskräfte durch die Straßen von Sirnak. Sirnak sah aus wie nach einem Krieg. Die Straßen waren leer und mit Patronenhülsen übersät. Einzelne Menschen waren auf der Straße zu sehen. Allen war die Angst ins Gesicht geschrieben. Sie beobachteten uns mit Augen von Flüchtenden. Die Stadt war dem Erdboden gleichgemacht, alles niedergerissen und verbrannt. An den Gebäuden waren riesige Löcher die die Raketen hineingerissen hatten, zu sehen. Die Häuser und Geschäfte waren von Einschüssen durchsiebt. Kinder haben ganze Wagenladungen voll Patronenhülsen gesammelt. Auch große Geschoßhülsen, die von Panzern abgeschossen werden, wurden uns von Kindern gebracht. Einer der Sicherheitsbeamten nahm uns diese Geschoßhülsen wieder ab. Es waren die gleichen Geschoßhülsen, die die Delegation nach dem Newroz in Cizre und Sirnak bei ihren Untersuchungen auch gefunden hat. Diese Geschosse werden von den deutschen Schützenpanzern (die die TR von der BRD aus den Beständen der ehemaligen NVA geschenkt bekommen hatte) benutzt werden.

Das Gebäude der IHD-Sektion Sirnak ist durch Raketenbeschuß dem Erdboden gleichgemacht worden. Die Wohnungen und Büros der Bezirksvorsitzenden der DYP und der HEP sind erst mit Raketen beschossen und dann abgebrannt worden. Die Häuser des Direktors der Gesundheitsbehörde und von Cengizkan Uysal sind vollkommen zerstört worden. Das beste und neueröffnete vierstöckige Hotel von Sirnak ist beschossen und vollkommen verbrannt worden. Einige Häuser in denen Dorfschützter wohnen wurden von der Zerstörung bewahrt, indem an ihnen vorher türkische Fahnen gehisst wurden. Ansonsten sind überall die Häuser und Geschäftgebäude mit Gewehren und Raketen beschossen und zerstört worden.

Wir haben mit dem Bürgermeister Ahmet Hamdi Yildirim, der der ANAP angehört, gesprochen, dessen Haus ebenfalls zerstört worden ist:

Der ANAP-Bürgermeister erzählte:

"Ich war an diesem Tag nicht da. Es war gegen 20.30 Uhr. Zuerst waren ein paar Schüsse zu hören, dann die Geräusche starken Raketenbeschusses... Es wurde eine Ausgangssperre verhängt. Alles passierte während dieser Zeit. Was draußen geschah hat niemand gesehen. Alle haben sich in die Keller geflüchtet. Mein Haus brannte ab, es wurde von oben mit Raketen vollständig zerstört. Das ganze Volk ist zu Terroristen erklärt worden. Sie machten keinen Unterschied, sie beschossen einfach alles. Nach der Ausgangssperre verließ das Volk lautlos die Stadt. Wir brauchen Hilfe. Sirnak kann hier kaum wieder aufgebaut werden. Sie müssen uns einen neuen Platz geben, an dem wir uns niederlassen können. Nur durch kontinuierliche in- und ausländische Hilfe kann die Stadt wieder aufgebaut werden. Dieses Problem kann so nicht gelöst werden."

Der Bürgermeister sprach mit uns vor seinem verbrannten und zerstörten Haus. Auch die Geschäfte gegenüber des Hauses des Bürgermeisters sind völlig zerstört und beschossen worden. Auf der Uludere-Straße sahen wir einen mit Gasflaschen beladenen Lastwagen und zwei weitere Fahrzeuge, die beschossen und angezündet worden sind.

Als wir mit unserem Bus in Sirnak umherfuhren sahen wir drei oder vier Familien, die ihren Hausrat auf Traktoren mit Anhängern geladen hatten. Wir erfuhren, daß diese Familien Sirnak verlassen hatten und zurückgekehrt waren um ihren Hausrat abzuholen.

Es kam jemand zu uns, der seinen Namen nicht nennen wollte. Er wollte, daß wir uns die Häuser von innen anschauen. Er ist Staatsbeamter und erzählte uns folgendes:

"Ich bin seit 18 Jahren Staatsbeamter. Ich habe fünf Kinder. Sie haben mein Haus dem Erdboden gleichgemacht. Ich habe überhaupt nichts mehr, weder was zu essen, noch was zu trinken. Das kann so nicht weitergehen...".

Wir haben die Gebäude des Bataillons und ihre Unterkünfte gesehen. Die Finanzbehörde hatte an den Seitenflügeln einige Schäden. Aber an den Gebäuden des Bataillons und der Militärbehörde gab es keinerlei Spuren von Einschüssen. Auch die Polizeiunterkünfte wiesen keinerlei Schäden auf. Die Zerstörungen am Gebäude der Kreislandwirtschaftsbehörde sind erheblich. Ein Teil des Daches der Kreisgendarmariewache war beschädigt. Allerdings sagte uns ein Zeitungsreporter aus Cizre, daß dieser Schaden noch von den Newroztagen stammt, wovon er auch ein Foto besitzt. Er erzählte uns folgendes:

"Was am nächsten Tag in den offiziellen Erklärungen zu den Ereignissen von Sirnak gesagt wurde, widerspricht vollkommen den von uns gemachten Beobachtungen und dem was uns berichtet worden ist. Weder an den Gebäuden des Bataillons noch an den anderen Gebäuden, von denen behauptet wurde, sie seien zerstört worden, haben wir Schäden gesehen.

Berichte von nach Cizre Geflohenen:

Wir kehren von Sirnak nach Cizre zurück. Die IHD-Vertreter haben zuvor die Häuser ausfindig gemacht, in denen die Flüchtlinge aus Sirnak in Cizre aufgenommen wurden. Unsere Delegation teilte sich und führte Gespräche mit den Flüchtlingen. Wir haben ingsgesamt mit 15 Familien in sieben Häusern gesprochen. Wir haben erfahren, daß jede dieser Familien sieben bis zehn Kinder hat.



Sirnak, August 1992

Ein Arbeiter der Stadtverwaltung von Sirnak erzählte uns:

"Ich arbeitete bei einer staatlichen Stelle in Sirnak. Sie haben unser Haus angezündet und zerstört. Wir konnten uns selbst nur mit Mühe retten. Wir haben überhaupt nichts mehr. Wir haben unsere Kinder genommen und sind hierher gekommen. Die Hauptverantwortlichen sind der Kommandant des Bataillons und der Sicherheitschef."

Seine Frau erklärte in gutem Türkisch:

"Es war gegen acht Uhr abends. Es wurde geschossen und die Schüsse gingen dann drei Tage lang weiter. Das Haus von Haci Yusuf Basan wurde mit Raketen beschossen. Das Haus begann zu brennen. Eine brennende Bettdecke wurde aus dem Fenster geworfen und ich hörte Hilferufe. Wir haben diese Hilferufe gehört. Sie eröffneten das Feuer und wir erfuhren später, daß er erschossen wurde. Sie erklärten das unschuldige Volk zu Terroristen. Sie erklärten uns zu Verbrechern, nur weil unsere Sprache Kurdisch ist. Die Lehrer haben unsere Kinder immer geschlagen weil sie nicht Türkisch gelernt haben. Sie sollen etwas Verständnis für uns haben."

Eine andere Frau ergänzte auf Kurdisch:

"Wir haben es endgültig satt. Seit Jahren dringen sie in unsere Häuser ein und nehmen unseren Hausrat und alles was wir haben mit. Das ist ständig so."

Ein Arbeiter erzählte:

"Sie haben die Dörfer Yogurtcu, Dagkonaz und Yüzveren niedergebrannt und mit Bulldozern plattgewalzt. Dort hatten wir auch Verwandte. Wir konnten drei Tage und drei Nächte lang nicht aus Sirnak herauskommen. Drei Tage lang haben die Schüsse keinen Moment aufgehört. Solange der Bataillonskommandant und der Sicherheitschef nicht aus dem Dienst entfernt werden, werden wir nicht nach Sirnak zurückkehren. Wir haben uns hierher geflüchtet. Ich weiß nicht, was wir tun können, wir haben keine Arbeit hier."

Ein Lehrer berichtete:

"Seit dem ersten Tag habe ich vier Mal die Häuser in denen ich mich versteckt habe gewechselt, um nicht getötet zu werden. Wir haben die Geräusche der Panzer gehört. Der Staat hat das angerichtet. Es gibt keinerlei Beweise und Anzeichen dafür, daß es die PKK gewesen sein könnte. Wie soll das die PKK gewesen sein, wo drei Tage lang Ausgangssperre herrschte, die staatlichen Sicherheitskräfte geschossen haben und wir die Rufe der Soldaten gehört haben. Die Militärbehörde befindet sich gleich neben dem Gebäude der Landwirtschaftsbehörde und wir haben gesehen, daß die Militärbehörde nicht den geringsten Schaden erlitten hat. Die genaue Zahl der Toten und Verletzten kennen wir nicht. Nach den offiziellen Zahlen der Krankenhausunterlagen gibt es fast 15 Tote. Es heißt, daß viele nach der Ausgangssperre ihre getöteten Angehörigen heimlich beerdigt haben. Es heißt, daß 500 bis 600 Menschen verhaftet worden sind."

Ein Student erzählte:

"Mein Vater und mein Onkel standen unter polizeilicher Beobachtung. Später haben sie sie freigelassen. Sie haben meinem Vater nichts zu essen gegeben. Sie haben ihn ständig geschlagen. Sie haben ihm vorgeworfen Terroristen in seinem Haus aufgenommen zu haben. Einen Tag nach Sirnak wurde das Dorf Toptepe bombardiert, dabei sind drei Menschen getötet worden."

Jemand aus dem Stadtteil Kurtulus erzählte uns:

"Zwei Familien aus unserer Nachbarschaft bereiten sich auf die Rückkehr nach Sirnak vor. Sie haben nichts wo sie bleiben könnten. Sie sind ohne Hilfe und ohne Hoffnung. Das Dorf Caglayan vor Cizre wurde niedergebrannt. In diesem Dorf ist bis heute nichts passiert. Am 1. August haben sie in den Kohlegruben drei Menschen umgebracht und vier Menschen verletzt."

Nihat Bursin (Vorstandsmitglied des Menschenrechtsvereins in Sirnak) berichtet:

"Während der Vorfälle war ich in Cizre. In der Nacht des Vorfalls nahmen wir sofort telefonischen Kontakt zu unseren Bekannten in Sirnak auf. Menschen, mit denen wir telefonierten, sagten, die Häuser würden mit Panzern, Granaten und Raketen beschossen. In voller Panik verlangten sie sofortige Hilfe. Da aber auch wir nichts tun konnten, versuchte ich sie zu beruhigen. Während der ganzen Nacht

nahm ich telefonischen Kontakt zu verschiedenen Häusern auf und versuchte Informationen zu sammeln. Der Nachbar von Yusuf Basan mit dem ich telefonierte sagte: Yusuf Basans Haus wurde von einem Geschoß getroffen. Daraufhin nahm Yusuf eine weiße Fahne, ging auf die Straße und verlangte von den Soldaten Hilfe. Er schrie: Hilfe, mein Haus brennt! Aus einem Panzer auf der gegenüberliegenden Seite wurde er erschossen. Ich habe dies selbst aus dem Fenster meines Hauses gesehen."

Bei einem Gespräch mit dem Führer der Tatar-Familie Alihan Tatar wurde mir folgender Dialog am Funkgerät zwischen Suleyman Tatar, dem Leiter der Dorfwächter, und dem Kommandanten einer Armee-Einheit, geschildert: **S. T.:** "Mein Kommandant sie schießen auf uns." **Kommandant:** "Wer bist Du? **S. T.:** "Ich bin Leiter der Dorfwächter, Süleyman Tatar." **Kommandant:** "Wir werden aber von dort aus beschossen." **S. T.:** "Wir sind es, die schießen. Ich bin hier zusammen mit meinem Nachbarn, der Polizeibeamter ist." **Kommandant:** "Das geht mich nichts an. Es ist mir egal, du bist doch auch ein Kurde. Ruf mich nicht noch mal an."

Nach unseren Informationen wurde bei diesem Vorfall der Sohn von Alihan Tatar, Mesut Tatar, und einer seiner Cousins, dessen Name wir nicht feststellen konnten, verwundet.

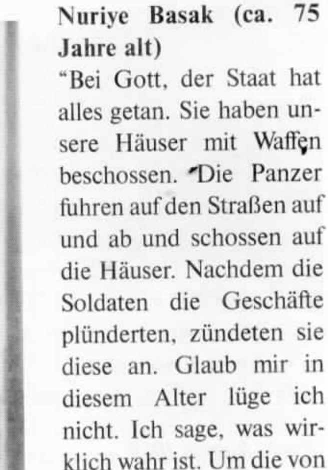
"Als ich nach den Vorfällen nach Sirnak fuhr, sah ich, daß die Geschäfte meiner Onkel gänzlich niedergebrannt worden waren. Als sie mich sahen, weinten sie und umarmten mich. Sie waren total verängstigt. Nach den Vorfällen hatten die Soldaten die Bevölkerung auf die Straße getrieben und sie auf dem Boden herumkriechen lassen. Ihre Kleidung war völlig zerissen. Die Bewohner der Häuser gegenüber den Geschäften meiner Onkel berichteten: Bei Gott, wir haben alles selbst gesehen. Mit den Bajonetten schlugen die Soldaten die Fenster ein. Nachher gossen sie eine Flüssigkeit hinein und zündeten das Geschäft an.

Bei Gesprächen mit der Bevölkerung über die anderen zerstörten Geschäfte wurde mir ähnliches berichtet:

"Als wir mit einem Konvoi von 15 Fahrzeugen nach Sirnak kamen, waren so viele leere Patronenhülse auf den Straßen, daß die Räder der Wagen durchdrehten. Als ich aus dem Wagen ausstieg, untersuchte ich die Patronenhülsen sehr genau. Sie trugen alle die Marke MKE. Ich fand keine Hinweise auf eine andere Marke. Dies war ein Beweis dafür, daß im Gegensatz zur offiziellen Darstellung, kein Gefecht stattgefunden hat. Im gegenteiligen Fall müssen auch andere Patronenhülsen als die der MKE (Maschienen-Chemische Industrie/türkische Rüstungsfirma) zu finden sein. Durch unsere eigenen Beobachtungen und Gespräche haben wir festgestellt, daß in Sirnak kein PKK-Angriff stattgefunden hat. Ebenso ist es unwahrscheinlich, daß es bei einem tagelangen Gefecht zwischen der PKK und der Armee keine Toten oder lebende Gefangene gibt. Bei Gesprächen in der Stadt begegnete ich niemanden, der sagte, einen PKK-Kämpfer gesehen zu haben. Die Behauptung, die staatlichen Gebäude wären schwer beschädigt, ist absolut unwahr. Unwahr ist auch die Festnahme von 20 PKK-Kämpfern in einem unterirdischen Tunnel. Die dort Festgenommenen sind alle Bewohner von Sirnak, unter ihnen ist auch der Rechtsanwalt Abdurrahim Demir. Diese sogenannten Tunnels sind eigentlich Keller. Ich habe sie selbst gesehen. Hätte die PKK die Stadt angegriffen, so hätte die Armee der PKK hinterherjagen müssen. Warum beschießt die Armee die Stadt und die Bevölkerung mit Granatfeuer? Ist dies die Bedeutung von Sicherheit? Ist dies der beschützende Staat?"



Sirnak 1992: "Demokratie" in Kurdistan



Nuriye Basak (ca. 75 Jahre alt)

"Bei Gott, der Staat hat alles getan. Sie haben unsere Häuser mit Waffen beschossen. Die Panzer fuhren auf den Straßen auf und ab und schossen auf die Häuser. Nachdem die Soldaten die Geschäfte plünderten, zündeten sie diese an. Glaub mir in diesem Alter lüge ich nicht. Ich sage, was wirklich wahr ist. Um die von ihnen getöteten Tiere aus der Stadt zu schaffen, haben sie zwei Tage gebraucht. Wir flüchteten in panischer Angst aus Sirnak. Diejenigen, die Fahrzeuge fanden, flüchteten in Fahrzeugen. Die anderen zu Fuß. Wie ich erfahren habe, starben bei den Vorfällen die Frau und zwei Kinder von Haci Güngen. 3-4 Tage trauten sich unsere Kinder nicht einmal mehr Wasser zu holen. Unser Haus brannte nieder, nachdem es von einer Bombe getroffen worden war. Ich weiß nicht, wie wir lebend herausgekommen sind. Gott hat uns beschützt. Sie haben Sirnak dem Erdboden gleichgemacht. Nach der Flucht aus Sirnak wurde unsere Familie in fünf Teile gespalten. Jeder von uns mußte irgendwohin flüchten."

Hevse Acu (60 Jahre alt, aus dem Dorf Tepe)

"Mit Granatwerfern und Waffen nahmen sie unser Dorf wahllos unter Beschuß. Wir mußten gezwungener Maßen unsere Dörfer verlassen. Nun sind wir hierher gekommen. Unser Dorf liegt an einem Hügel bei Sirnak. Viele Granatgeschosse fielen in die Nähe unserer Häuser. Gott sei Dank wurden unsere Häuser nicht getroffen. Unser Dorf bestand aus 60 bis 70 Häusern, aber zur Zeit ist unser Dorf leer. Alle flüchteten aus dem Dorf. Die Nahrungsmittel mußten wir im Dorf zurücklassen. Zur Zeit haben wir gar nichts. Bis zu diesem Alter hatte ich das Dorf nicht verlassen. Gott wird Gerechtigkeit walten lassen. Die Soldaten kamen ständig zu uns ins Dorf und sagten: Ihr seid eine Organisation. In Ordnung, wir sind eine Organisation (PKK). Sind auch unsere Tiere eine Organisation? Sie kommen und töten die Tiere. Nicht nur unser Dorf, auch die umliegenden Dörfer wurden bombardiert. Nun sind wir gänzlich alleine. Bitte helft uns."

Ismail Adigüzel (58 Jahre alt)

"Wenn die Russen gekommen wären, hätten sie Sirnak nicht so beschädigt. Sie haben kein Haus unbeschädigt gelassen. Manche Häuser sind völlig zerstört und niedergebrannt, manche durch Zerstörung unbrauchbar gemacht worden. Die Sicherheitskräfte schossen wahllos herum. Um unser Leben zu retten sind wir hierher geflüchtet. Meine Familie besteht aus 18 Personen. Wir sind alle geflüchtet und wollen nicht mehr zurückkehren. Ein PKK-Angriff auf Sirnak ist Lüge. Bei Gott, die PKK hat Sirnak nicht angegriffen. Alle wissen, daß der Staat es getan hat. Auch meinen Freund Yusuf Basan haben sie getötet. Haci Yusuf war etwa 60 Jahre alt. An meinem Haus sind hunderte Einschüsse. Gott hat uns beschützt. Als wir flüchteten, sahen die Sicherheitskräfte, daß nicht viele tot waren, da wir uns versteckt hatten. Daraufhin sagte einer der Sicherheitskräfte: So sterben die Hundesöhne nicht. Ab jetzt muß man in die Häuser gehen und sie töten. Aus Angst sammelte ich meine Kinder und flüchtete. Da kein Wagen da war, machte ich mich mit meinen Kindern zu Fuß auf den Weg. Einige Zeit später stiegen wir in einen der Wagen, die uns die Bevölkerung aus Cizre entgegen geschickt hatte. Und so kamen wir hierher.

Drei vier Tage lang hungerte ich mit meinen Kindern. Die Bevölkerung ist in alle Richtungen verstreut. Außerdem wurden die Dörfer Hestan, Nerax, Zarova und Sax (Caglayan) bombardiert und alle. Sie sind aus unserer Straße. In der Untersuchungshaft wurden sie gefoltert. Zur Zeit leben wir in diesem Haus mit 30 Personen aus vier Familien."

Die Namen der Toten: Yusuf Basan,



Sirnak 1992. Das Volk: "Sirnak soll euch gehören, die Berge gehören uns!"

niedergebrannt. Zur Zeit sind hunderte von Personen in Untersuchungshaft und werden gefoltert."

Ein Gymnasiast aus Sirnak (16 Jahre alt)

"Als wir in unserem Haus in Yenimahalle waren begann der Beschuß. Unser Haus wurde von einem Granatgeschoß getroffen und stürzte ein. Daraufhin verließen wir unser Haus und gingen nebenan in das Haus meines Großvaters. Als auch dieses Haus von einem Granatgeschoß getroffen wurde, versteckten wir uns in dem Haus, in dem wir später festgenommen wurden. Mit 26 Personen waren wir im Keller. Später wurden wir von den Sicherheitskräften aus dem Keller herausgeholt. In einem Panzer wurden wir aufeinandergelegt und auf die Wache gebracht. Danach brachten sie uns in die Gebäude der Militäreinheit. Später erfuhren wir, wir seien PKK-Angehörige,die in einem Tunnel erwischt worden wären. Der Vorfall ist so, wie ich es geschildert habe. Dieser Tunnel ist der Keller des Hauses. Und die PKK-Angehörigen sind wir. In diesem Keller, den sie als Tunnel bezeichneten, waren mein Vater, ich, viele Onkel von mir, der Rechtsanwalt Abdurahman Demir und unsere anderen Nachbarn. Ich kenne sie

Mehmet Akaman, Salih Balik, Salih Özgürpinar, Nurettin Sökmen (zwei seiner Kinder, zwischen 3 und 6 Jahre alt, sind ebenfalls verbrannt.).
Ein LKW-Fahrer aus Van (er verbrannte in seinem LKW). Zwei Busfahrer und ein Helfer von den Habur Tur Reisen. Hezni Erkol, Zehra Koval, Halil Kürtel, Abdulkadir Besin, Yusuf Vatan

Verwundet wurden: Abdurrahman Balta, Fatma Balta (Tochter) Abdurrahman Dure.

Auswertung der Ergebnisse:

Folgendes gab uns Sirnak, in das wir auf Grund eines Beschlusses der Menschenrechtsvereine fuhren, zu bedenken: Liegen Sirnak und Cizre in der Türkei? In der Region haben weder die Menschenrechte noch die Demokratie eine Gültigkeit. Zu sehen sind nur Angst und Armut. Die Gegend ist voll von Panzern, Soldaten mit und ohne Rang, mit tausenden von schwerbewaffneten Sicherheitskräften. Absolut eine Kriegssituation. Unbestimmtheiten. Niemand kann einschätzen, wer was will und wer was machen wird. Es herrscht absolute Willkür.

Gegen diese Tatsachen behauptet der Staat, die PKK hätte Sirnak überfallen. Wir waren dort und haben es gesehen.

Wenn die PKK, trotz aller Militärmacht des Staates dort, drei Tage lang die Stadt zerstören konnte, heißt das nur noch eines, alles ist gelaufen. Wenn aber der Staat dies alles getan hat, ist die Sache sowieso erledigt.

Wir haben keine Spuren dort entdeckt, die die offizielle Darstellung bestätigen, die am folgenden Tag aufgrund der Vorfälle abgegeben wurde.

Unser Bericht wurde mit der Verantwortung erstellt, die die Vereinten Nationen 1946 den zivilen Organisationen, die zum Schutz der Menschenrechte und für die Grundrechte arbeiten, auferlegt, die die KSZE in ihrem Beschluß von Paris den nichtstaatlichen Organisationen auferlegt, zu der uns die Gründungsidee unseres Vereins verpflichtet und vor allem die Verantwortung, die uns als Mensch für die Findung der Wahrheiten und Tatsachen verpflichtet.



Nach alldem was wir gesehen haben und was uns berichtet wurde, trägt einzig und allein der Staat die Verantwortung für die Morde, Folter, Zerstörung und Vertreibung. Oder es haben dies alles Kräfte durchgeführt, die nicht unter Kontrolle des Staates stehen. Wenn der Staat immer noch diese Tatsache leugnet, sollte er diejenigen suchen, die dies alles getan haben.

Bei diesen Ergebnissen sollte nicht vergessen werden: Die Verlängerung des Ausnahmezustandes und die Leugnung der Identität eines Volkes hat keine Rolle gespielt. Trotz aller Programme und Versprechen in Sachen Demokratie und Menschenrechte hat man keine Schritte in diese Richtung unternommen.

Die Verantwortlichkeit der Gewaltpolitik, die die Freundschaft von zwei Völkern in Feindschaft umwandeln will, sollte genausowenig vergessen werden.

Die Verantwortung der Einstellung oder des Verhaltens, nach der man gegen jegliche Art des Terrors ist und den Staatsterror einfach übersieht, sollte ebenfalls vergessen werden.

Anstatt die Probleme friedlich, im Rahmen der Menschenrechte und unter der Hoheit des Rechts zu lösen, wendet der Staat Praktiken an, die auf Panzer, Granaten und Blut basieren. Diese Politik verursacht noch mehr Wut und Feindschaft. Dadurch wird das Problem unlösbar und nur noch weiter vertieft.

Um zu sagen, daß ein Volk keine Rechte und Freiheiten hat, im Gegenteil Repressionen und Verfolgung ausgesetzt ist, muß man nicht unbedingt von diesem Volk sein, seine Sprache sprechen, seiner Religion angehören oder auf seiner politischen Linie sein. Es genügt, für den Menschen, für die Menschenrechte zu sein.

Man sollte nicht erstaunt sein, wie diejenigen, die noch bis gestern die staatlichen Morde, Folter, Arbeitslosigkeit und Hunger in der Region beklagten, nun auf der Seite des Staates stehen. Diejenigen, die schwiegen, als Menschen Fäkalien essen mußten, vertrieben wurden, der Angst und Armut überlassen waren, flüchten nun hinter scheinheilige Argumente, wenn dieses Volk nun Rechte und Freiheiten fordert.

Die Nähe oder die Distanz zu der Regierung kann kein Maßstab sein, wenn es darum geht, gegen die Menschenrechtsverletzungen zu sein.

Wenn Menschen nicht entschlossen dafür eintreten, daß kein Blut und keine Tränen mehr fließen sollen, so ist dies ein Ergebnis der täglichen Profitgier. Dieses Verhalten kann sie nicht davor retten, wenn sie eines Tages selbst den Schutz der Menschenrechte brauchen und sie dann alleine dastehen.

Die UN-Menschenrechtskommission sollte so schnell wie möglich ein Beobachtungskomitee in die Region senden. Die Nationalversammlung der Türkei sollte über die Parteigrenzen, diese blutende Wunde in der Regien verbinden. Die Rechtsanwaltsvereinigung in der Türkei sollte diese Ungesetzlichkeit vor Ort untersuchen, internationales Recht sollte hinzugezogen werden, die Verantwortlichen sollten gefunden und zur Rechenschaft gezogen werden. Die Vereinigung der Bauingenieure der Türkei sollte für den Wiederaufbau von Sirnak aktiv werden und sollte auch die Unterstützung von internationalen Bauingenieurvereinigungen fordern. Die Ärztevereinigung der Türkei sollte entschlossene Schritte in der Region unternehmen und für eine medizinische Versorgung sorgen.

Um die Wahrheit zu erfahren, müssen alle Personen und Institutionen in die Region fahren. Geht dort hin und seht.

Solange dieses Problem nicht gelöst wird, solange wird kein Zustand der Ruhe und Ordnung einkehren. Laßt uns Hand in Hand für das Schweigen dar Waffen arbeiten. Wir rufen alle auf, für eine Türkei zu arbeiten, in der Rechte und Freiheiten ohne Unterschiede gewährt werden.

9. September 1992

Weitere Grenzüberschreitende Operationen der türkischen Armee

Während der türkische Staat bekanntgab, seine grenzübergreifenden Operationen seien abgeschlossen, haben türkische Kommandoeinheiten am 2. September erneut eine grenzüberschreitende Operation in Ostkurdistan begonnen. Im Gebiet Dogubeyazit und Gürbulak haben sie die türkisch-iranische Staatsgrenze überschritten. Außerdem wurde die iranische Grenzwache Zini im Gebiet Dalampe von der türkischen Luftwaffe bombardiert. Dabei wurden fünf iranische Soldaten verletzt. Der iranische Außenminister Hakmatiar überreichte dem türkischen Botschafter eine Protestnote wegen der Verletzung des iranischen Luftraums durch die türkische Luftwaffe. Der türkische Botschafter stritt die Verletzung des iranischen Luftraums ab. Die PKK teilte in einer Presseerklärung mit, daß die Guerillaeinheit, die die Kaserne Alan angegriffen hatte, die Gruppe Catak war und entgegen den Behauptungen türkischer staatlicher Stellen sich nicht nach der Aktion auf iranisches Staatsgebiet zurückgezogen hat, sondern in ihrem Gebiet in Nordwest Kurdistan, also auf türkischem Staatsgebiet, aufhält. Trotzdem beschuldigt die TR den Iran, die PKK zu unterstützen. Inzwischen mehren sich die Befürchtungen eines Grenzkrieges zwischen der TR und dem Iran. Auf beiden Seiten wurden seit etwa zwei Wochen die Militärkräfte verstärkt und die Luftwaffen Richtung Grenze stationiert. Bei den türkischen Militäroperationen auf iranischem Gebiet wurden unter dem Vorwand, die Guerillagruppe, die die Kaserne Alan angegriffen hat, zu verfolgen, auch einige iranische Grenzdörfer bombardiert sowie eine iranische Grenzwache von einem türkischen Hubschrauber zerstört. Der iranische Botschafter in Ankara gab mit der Begründung, der Botschaft sei noch nichts über türkische Operationen auf iranischem Staatsgebiet bekannt geworden, keine Erklärungen ab.

Journalist Hüseyin Deniz von der Konterguerilla ermordet

Am 9. August wurde der 36-jährige Hüseyin Deniz, Mitarbeiter der Zeitungen *Özgür Gündem, Cumhuriyet,* einer Nachrichtenagentur und Mitglied des Schriftstellerverbands PEN in Ceylanpinar gegen 9.00 Uhr auf dem Weg zur Arbeit von der Konterguerilla durch einen gezielten Schuß in den Hinterkopf niedergeschossen. Er wurde zunächst lebensgefährlich verletzt in das staatliche Krankenhaus von Urfa gebracht und sollte, weil seine Behandlung dort wegen fehlender medizinischer Geräte nicht möglich war, in die Uniklinik nach Diyarbakir transportiert werden. Am nächsten Tag starb Hüseyin Deniz 20 Kilometer vor Diyarbakir. Am 11. August kamen über 2.000 Menschen zur Beerdigung in Ceylanpinar. Die Stadt war von Polizei- und Militärkräften abgeriegelt, alle Fahrzeuge, die hineinfahren wollten, wurden registriert. Trotzdem wurde Hüseyin Deniz in der Nacht des 11.8. mit einer Demonstration mit kurdischen Fahnen und Parolen gegen den Staatsterror und für den Befreiungskampf beerdigt. Nachdem der vierte Mitarbeiter der Zeitung *Özgür Gündem,* die noch nicht einmal ein viertel Jahr lang erscheint, und zwei Journalisten anderer wahrheitsgemäß über Kurdistan berichtender Publikationen vom Staat ermordet wurden und Burhan Karadeniz, ebenfalls Mitarbeiter von *Özgür Gündem,* nach einem Kopfschuß noch ums Überleben kämpft, behauptete der türkische Innenminister Sezgin in einer am 11. August in der staatstreuen Zeitung *Milliyet* abgedruckten Erklärung, das Innenministerium habe Nachforschungen angestellt und herausgefunden, daß die ermordeten Journalisten in Wirklichkeit keine Journalisten gewesen seien, sondern Militante Organisationsmitglieder, und daß sie von der eigenen Organisation umgebracht worden seien, weil mit ihnen wegen organisationsinternen Auseinandersetzungen abgerechnet worden sei. Der unter Druck geratene türkische Staat versuchte also wieder einmal, seine Verbrechen der PKK in die Schuhe zu schieben, wie er üblicherweise zum Beispiel bei seinen Massakern an Bauern hinterher behauptet, es sei die PKK gewesen, die das Dorf überfallen habe. Die Zeitung *Özgür Gündem* reagierte auf die Lüge, die Ermordeten seine keine Journalisten, sondern Militante gewesen, indem sie die Versicherungsnummern ihrer vom Staat ermordeten Redakteure bei der staatlichen türkischen Rentenversicherungsanstalt veröffentlichte. *Özgür Gündem* und die kritischen und wahrheitsgemäß berichtenden Journalisten und Journalistinnen in der Türkei und in Kurdistan sind durch die Morde nicht zum Schweigen zu bringen. *Özgür Gündem* hat gleich nach dem Mordanschlag auf Burhan Karadeniz ein Kollektiv von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen gebil-

det, die rotierend für die Kurdistanberichterstattung nach Diyarbakir gehen. Außerdem wurde am 14. August in Istanbul die demokratische Initative gegründet. 23 Zeitungen und Zeitschriften, fünf Gewerkschaften, neun demokratische Massenorganisationen, sechs Verlage und elf Publizisten haben sich zur Unterstützung und Solidarität mit *Özgür Gündem* zusammengeschlossen und einen Aufruf gestartet, daß weitere Unterstützer sich am 14.8. vor dem Büro von *Özgür Gündem* versammeln sollten. Eine große Masse folgte diesem Aufruf. Am 1. August beteiligte sich der Präfekt von Diyadin, Ahmet Göcerler, persönlich an einer Willkür-Operation gegen Besucher eines Lokals im Provinzzentrum. In Uniform und mit einer Kalaschnikow bewaffnet kam er mit Zivilpolizisten der politischen Polizei und einer Kommandoeinheit in das Lokal, ließ alles durchsuchen. Er beleidigte die Gäste und forderte die Polizeikräfte auf: "Fangt deren Mütter und Schwestern und gebt sie mir... ". Am 9. August blieben aus Protest gegen die Repression in Kurdistan die Läden in Derik und Diyarbakir-Bismil geschlossen. In Kulp blieben anläßlich des Jahrestags, an dem zwei Guerilleros bei einem Gefecht gefallen sind, die Geschäfte geschlossen, und die Taxis und Kleinbusse fuhren nicht. Am 11. August wurde Lice vom Militär umzingelt und zum Sperrgebiet erklärt, weil ein Flugblatt der ERNK verteilt wurde, das zu Rolladenschließungsaktionen für den 11. und den 15. August aufrief, weil am 6. August Befreiungskämpfer in der Nähe gefallen waren. An beiden Tagen blieben alle Geschäfte in Kulp und Siirt-Kurtalan geschlossen und der Verkehr lag lahm. Am 12. August kamen 2.000 Menschen zur Beerdigung der von der Konterguerilla ermordeten Ayten Öztürk in Dersim. An diesem Tag blieben alle Geschäfte in Dersim geschlossen. 24 Ladenbesitzer wurden verhaftet, weil sie die Geschäfte auf Befehl der Polizeikräfte, die sämtliche Geschäfte mit Gewalt aufbrachen, nicht öffnen wollten. Ayten Öztürk war am 27. Juli von der Konterguerilla verschleppt worden. Ihre Eltern, die bei allen Behörden nachfragten, wurden überall abgewiesen, alle staatlichen Stellen behaupteten, sie nicht zu kennen und nicht verhaftet zu haben. Am 11. August wurde ihr Vater dann von der politischen Polizei angerufen und ihm gesagt, auf dem Friedhof Elazig sei eine Mädchenleiche gefunden worden. Der Vater der ermordeten Ayten Öztürk fuhr zu dem Friedhof und konnte seine Tochter nur mit Mühe identifizieren, da sie von Folterspuren fast unkenntlich war. Mitte August wurden in Mardin-Nusaybin die Militärkräfte verstärkt. Die Stadt Nusaybin wurde von 50 bis 60 Panzern besetzt. Die Kolonialkräfte drohten: Wir werden Nusaybin in ein Blutmeer verwandeln. Am 13. August wurden in Antep-Nizip auf zwei Schulen und einer Baustelle PKK-Fahnen gehißt und Flugblätter verteilt. Die Polizei führte Massenverhaftungen durch. Das Büro der türkischen Regierungspartei DYP wurde mit Molotowcocktails beworfen. Kurz darauf ermordete die Polizei den psychisch kranken Sami Ilhan durch Schüsse, weil er angeblich nicht stehen geblieben sei, als sie ihn zum Stehenbleiben aufgefordert hatten. Am gleichen Tag wurde der Leichnam des Studenten an der Firat-Universität, Mehmet Camanak aus dem Dorf Yenice in Elazig-Karakocan, der von der Konterguerilla entführt und zu Tode gefoltert worden war, gefunden.

Wie in Sirnak wurde am 25. August auch Cukurca in Hakkari von den türkischen Staatskräften mit Raketen und Handgranaten angegriffen. Dabei wurde der 14-jährige Nevzat Turan ermordet. Viele Wohnhäuser und Tiere sind verbrannt. Ein Lastwagen, der auf dem Weg nach Cukurca war, wurde von einem Panzer beschossen, wobei zwei Menschen verletzt wurden. Am 26. August wurde der 36-jährige Sadettin Parlak von der 118. Grenztruppe in Cukurca verschleppt und zu Tode gefoltert. Am nächste Tag riefen sie bei seinen Verwandten an und forderten sie auf, die Leiche abzuholen. Der ANAP-Kreisvorsitzende von Cukurca, ein Verwandter des Ermordeten, rief alle Verantwortlichen dazu auf, in die Region zu kommen, um den angerichteten Schaden durch die Staatskräfte zu untersuchen und die Vorfälle aufzuklären, und erklärte, daß kein Vertrauen mehr in den Staat vorhanden ist. Der Bürgermeister von Cukurca erklärte in einer Unterredung mit dem Präfekten, daß die Bewohner auswandern würden, wenn der Staatsterror so weitergeht. Die Antwort des Präfekten war: "Das ist doch noch gar nichts, das wird noch weiter gehen. Geht doch hin, wo ihr wollt." Die Dörfer Biryan, Hestan, Nerex, Nevava, Dehlabin und Silyan in der Provinz Sirnak wurden von der türkischen Kolonialarmee bombardiert. Über die Zahl der Verletzten oder Toten durch diese Bombardements ist nichts bekannt, da der türkische Staat den Zutritt nach Sirnak verhinderte. Das Dorf Balveren in Sirnak wurde von den Staatskräften niedergebrannt. Drei Menschen wurden vor Panzer geworfen und ermordet. Die beiden Arbeiter Resit und Abdullah aus Van, die in der Nähe des Dorfes Balveren arbeiteten, wurden vom Militär vor einen Panzer geworfen und überfahren. Auch der Jugendliche Timur wurde in der Nähe von Mobil aus dem Haus gezerrt und mit einem Panzer überfahren. In der Provinz Van hat der Staatsterror ebenfalls große Ausmaße angenommen. Maskierte Spezialteams drangen mit Schäferhunden in viele Häuser ein, mißhandelten die Bewohner und verwüsteten ihren Hausrat. Viele Menschen wurden bei diesen Überfällen festgenommen. In einem Haus, in dem sich ein Befreiungskämpfer und eine Befreiungskämpferin der ARGK aufhielten, kam es bei diesen Überfällen zu einem Gefecht. Dabei ist die Befreiungskämpferin durch die Detonation ihrer Handgranate gefallen, der Guerillero wurde schwer verletzt. Im Dorf Karahi in Van wurde Nusret Hamzaoglu von einem Dorfschützer durch Messerstiche ermordet. In Batman wurde M. Sait Keskin im Stadtteil Karsiyaka und Ekrem Gürnü, der Sohn des HEP-Kreisvorstandsmitglieds von Batman, von der Hizb-i-Kontra ermordet. Im Kreis Silvan in der Provinz Diyarbakir wurden Mehmet, Nuri und Nursan Fidan aus dem Dorf Yolac von der Konterguerilla angegriffen und verletzt. In Mardin-Midyat wurden am 20. August Ibrahim und Süleyman Kardes und Zeki Anik auf der Straße von zwei Konterguerillakräften mit Schüssen angegriffen. Einer der Angreifer wurde von Passanten festgehalten und getötet, der andere schwer verletzt. Polizisten befreiten ihn aus der Menge. Der Angegriffene Süleyman Kardes wurde unter dem Vorwurf, für die Tötung des Angreifers verantwortlich zu sein, verhaftet. Im Zusammenhang mit den Konterguerilla-Morden in Midyat, Diyarbakir und Silvan erklärte Eyüp Karakecili, HEP-Bezirksvorsitzender von Urfa, daß der türkische Staat vor allem Religionslehrer in den staatlichen Schulen und Geistliche von Koranschulen dazu benutzt, um Jugendliche gegen den nationalen Befreiungskampf Kurdistans zu indoktrinieren und als Mitglieder für Mordanschläge für die Hizb-i Kontra zu gewinnen. Vor

allem sind in diesem Zusammenhang der Direktor, sein Stellvertreter und zwei Religionslehrer des Gymnasiums von Ceylanpinar aufgefallen, die Schüler für die Hizb-i Kontra rekrutiert und ausgebildet haben. Zwei Kinder aus dem Dorf Yönören in Mus wurden durch von der Gendarmerie gelegte Tretminen schwer verletzt. Im Dorf Kavusak in Cukurca wurden die beiden Kinder Hatice und Recep Selal durch von der Gendarmerie gelegte Tretminen schwer verletzt. Am 22. August wurde im Stadtzentrum von Midyat das fahrende Auto von Abdurrahman Gözenoglu von der Konterguerilla beschossen. Die Angreifer flüchteten in eine nahegelegene Polizeiwache, als Passanten sie verfolgen wollten. Am 24. August wurde Mehmet Peker auf dem Weg zur Arbeit von der Konterguerilla angegriffen und schwer am Kopf verletzt. Am 30. August wurden 30 Menschen aus Urfa-Siverek verhaftet, weil sie beim Abspielen der kemalistische Hymne im Park sitzen geblieben und nicht aufgestanden sind. Am 2. September wurden gegen 4.30 Uhr morgens in der Kreisstadt Kiziltepe Halef Basaran und sein Sohn Murat auf der Straße von der Hizb-i Kontra angegriffen. Sie ermordeten Murat Basaran durch Schüsse. Sein Vater wurde schwerverletzt ins Krankenhaus nach Diyarbakir gebracht. Am 2. September wurde der 28-jährige Beamte des Einwohnermeldeamtes aus Batman, Ömer Aslan, gegen 21.00 Uhr in der Provinzhauptstadt auf der Straße von der Konterguerilla durch Schüsse ermordet. Der zufällig vorbeigegangene Sükrü Altun wurde verletzt. In der gleichen Nacht wurde das Auto von Yavuz Binbay, Vorsitzender der Sektion Van des Menschenrechtsvereins IHD, angezündet. In Mus-Malazgirt wurden am 1. und 2. September Hausdurchsuchungen durchgeführt und der HEP Bezirksvorsitzende Yaya und sieben HEP-Mitglieder verhaftet. Am 2. September wurde Farasin im Kreis Beytüssebap von der türkischen Luftwaffe bombardiert. Am gleichen Tag bombardierte die türkische Luftwaffe auch ab 9.30 Uhr die Cudi-Berge, wobei die Dörfer Hisar und Caglayan große Schäden erlitten. Am 2. September wurde in der Stadt Dersim der Zahnarzt Yasar Özer ohne Angabe von Gründen von der Polizei verhaftet.



Viele werden durch ausgelegte Tret-Minen verletzt und verlieren ihre Füsse oder Beine

Imam Turhalli von der Konterguerilla ermordet

Am 30. August wurde der Imam A. Siddik Turhalli, Bruder des HEP-Kreisvorsitzenden Hüseyin Turhalli in Diyarbakir im Stadtteil Ofis von der Konterguerilla gegen 21.00 Uhr auf der Straße durch Schüsse ermordet. Die Angehörigen vermuten, daß die Polizei vorher über den Mord unterrichtet war. Als Turhalli ein Cafe verließ, wo er die Abendnachrichten angeschaut hatte, sind ihm nach Augenzeugenberichten Polizisten mit Funkgeräten gefolgt. Kurz darauf waren Schüsse von einem Maschinengewehr zu hören. Der Imam, der als kurdischer Patriot bekannt war und deshalb auch schon einmal verhaftet wurde, und der vom Volk wegen seinem sozialen Engagement geliebt und geschätzt wurde, wurde am nächsten Tag von 2.000 Menschen beerdigt. Polizeikräfte griffen die Beerdigungsteilnehmer an und knüppelten in die Menge. Daraufhin formierten sie sich zu einem Demonstrationszug und riefen Parolen.

KDP-Peschmergas ermordeten kurdische Demonstranten

Am 30.August demonstrierten etwa 500 Anhänger der PAK (Freiheitspartei Kurdistans), die der PKK nahesteht, in Erbil in Südkurdistan gegen das Massaker des türkischen Staates in Sirnak. Während des Demonstrationszuges in Richtung des Parlamentsgebäudes in Erbil, wo sie Parolen für die Unabhängigkeit Kurdistans riefen, wurden die Demonstranten von Peschmergas der Kurdistanfront mit Maschinengewehren beschossen. Eine Demonstrantin und zwei Demosntranten wurden durch die Schüsse ermordet und viele verletzt.

60–Jähriger aus Bitlis von Staatssicherheitskräften verschleppt

Am 17. August wurde der 60-jährige Bauer Mehmet Selim Oruc aus dem Dorf Nazik in Bismil-Ahlat von Staatssicherheitskräften verschleppt, nachdem sein Haus verwüstet und er mißhandelt worden war. Sein Bruder, der bei allen zuständigen Stellen etwas über den Verschleppten in Erfahrung zu bringen versuchte, fürchtet um das Leben von Mehmet Selim Oruc, weil er von keiner Stelle eine Antwort über den Verbleib seines Bruders bekommt.

Polizei beschlagnahmte Hilfe für Sirnak

In Adana wurden die Hilfslieferungen für die Opfer des Staatsterrors in Sirnak, die im Rahmen einer von der HEP begonnenen Hilfskampange gesammelt wurden, von der Polizei beschlagnahmt und fünf Menschen verhaftet. Der Bezirksvorsitzende der HEP von Adana, Cemal Cetin erklärte: "Schon eine halbe Stunde nachdem wir unser Büro zur Sammlung der Hilfsgüter im Stadtteil Daglioglu am 29. August eröffnet hatten, wurde es von der Polizei angegriffen. Sie zerrissen das Transparent mit der Aufschrift Hand in Hand mit den Menschen aus Sirnak. Sie beschlagnahmten aus dem Büro 70 Paar Schuhe, vier Säcke Mehl, einen Sack Zucker und einen Kanister Speiseöl. Sie verprügelten Hüseyin Özbek, Hasip und Ubeydullah Aydin. Die beiden letztgenannten sind immer noch in Haft. Unser Parteikreissekretär Ismet Güven war auch eine zeitlang in Haft. Unser Hilfsbüro im Stadtteil Denizli wurde am 30. August angegriffen. Dort wurden gesammelte Lebensmittel und Kleidungsstücke im Wert von ungefähr 30 Millionen TL (über 5.000 DM) im Büro eingeschlossen, das von der Polizei versiegelt wurde, und drei Menschen wurden verhaftet." Entgegen den Behauptungen des türkischen Staates, die aus Sirnak Geflüchteten seien schon in die Stadt zurückgekehrt, erklärten die geflüchteten Bewohner Sirnaks, daß sie nicht zurückkehren werden, solange es für sie keine Sicherheit vor weiterem Staatsterror gibt und sie keine Hilfe bekommen. Die gegen die Konterguerillamorde an Journalisten gegründete Demokratische Initiative entsandte am 3. September eine 27-köpfige Solidaritätsdelegation nach Sirnak und Cukurca.

Das türkische Volk zahlt die Rechnung für den Kolonialkrieg in Kurdistan

Das Finanzministerium der TR gab die Ausgaben für die kurdischen Gebiete in den ersten vier Monate 1992 mit 5,2 Trilionen TL an. Die Steuereinnahmen aus diesen Gebieten betrugen im gleichen Zeitraum nur 2,6 Trillionen TL. Nur 2 % der Steuereinnahmen werden für Investitionen verwendet. 98 % werden für Sicherheit ausgegeben, der größte Teil davon, 4,5 Trillionen des 5,2 Trillionen TL-Budgets für Kurdistan für Personalkosten der Sicherheitskräfte und Beamten in der Ausnahmezustandsregion, also für den Kolonialkrieg. Das entspricht 87 % des Gesamthaushalts.

Kurden in Istanbul gefoltert und mit dem Tod bedroht

Am 24. August wurden der 17-jährige S.Y. und Ramazan Savci vom Staatssicherheitsgericht Istanbul freigelassen. Die beiden Kurden wurden am 14. August im Istanbuler Stadtteil Haznedar durch Schüsse verletzt und festgenommen. Vor Gericht erklärte Ramazan Savci, daß er zehn Tage lang in Polizeihaft schwer gefoltert wurde. Sie sollten zugeben, daß sie sich kennen und PKK-Mitglieder sind, was von der Polizei erfunden war. Der 17-Jährige wurde am nächsten Tag freigelassen um zu vertuschen, daß er gefoltert wurde. Die Polizisten sagten zu Ramazan Savci, daß in Zukunft die Kurden aus Istanbul vertrieben werden müssen und sie nicht mehr danach fragen, welche politische Anschauung jemand habe, sondern nur noch danach, ob er Kurde sei oder nicht und die Kurden von jetzt an nicht mehr nur verhaftet, sondern umgebracht werden.

HEP-Mitglieder in Istanbul ohne Grund verhaftet und bedroht

Am 20. August umstellten Polizeikräfte das Gebäude der HEP im Stadtteil Sariyer und verhafteten ohne Angabe von Gründen Besucher und Mitglieder, die tagelang in der Haft mißhandelt und bedroht wurden. Die Kreissekretäre Zülküf Ates und Rifat Gözcü wurden verprügelt und ohne Vorführung vor einen Haftrichter ins Gefängnis gebracht.

Verhaftungen in Istanbul wegen der Kampagne gegen die Denunziation und gegen die Hinrichtungen ohne Urteil

Am 22. August wurden im Sultanahmet-Park in Istanbul 83 Menschen verhaftet, die eine Aufklärungsaktion über das Telefon Nummer 055 der Polizei durchführten. Sie warnten mit Flugblättern und einer Kundgebung davor, dieses Denunziationstelefon anzurufen, und protestierten gegen die Hinrichtungen ohne Urteil. Die Verhafteten wurden auf der Polizeiwache gefoltert und bedroht. Bis auf zwei wurden alle am nächsten Tag wieder freigelassen. Der Vorsitzende der Sektion Istanbul des Menschenrechtsvereins IHD, Ercan Kanar wurde am 26. August wegen der Kampagne gegen das Denunziationstelefon 055 der Polizei und gegen die Hinrichtungen ohne Urteil verhafet. Auch Cetin Durukanoglu ist wegen dieser Kampagne immer noch in Haft. Alev Bektas wurde vorübergehend freigelassen, aber an seinem Arbeitsplatz in der Schule erneut festgenommen. Das Büro des Anwalts Hüdai Berber wurde wegen der Anti-Denunziationskampage von der Terrorismusbekämpfungs-Abteilung überfallen.

Drei Schüler wegen legaler Büchern festgenommen und bedroht

Am 29. August wurden die 18-jährige Gymnasiastin Selma Genc und die Gymnasiasten Ercan Toprak und Kartal Logo festgenommen und bei der Abteilung für Terrorismusbekämpfung zwei Tage lang gefoltert und mit Vergewaltigung und Ermordung bedroht, weil bei ihnen legale Bücher mit linken Inhalten gefunden wurden. Das Team 7 erklärte ihnen, daß sie pro Kalaschnikow, die sie finden, drei Monatslöhne Zuschlag und pro Kopf eines Menschen, den sie umbringen, sechs Monatslöhne Zuschlag bekämen. Sie drohten den Schülern sie umzubringen und im Wald zu verscharren, da es keine Zeugen ihrer Festnahme gab.

Volkskulturverein von Zivilpolizisten überfallen

Am 12. August wurde der vor einem Monat erneut gegründete Volkskulturverein HKD in Istanbul von Zivilpolizisten überfallen. Sie beschlagnahmten legale Publikationen, Folklorekostüme und Bänder in den kurdischen Farben.

* * *

Unterhaus, London SW1 01-828 0460

Parlamentarische Menschenrechtsgruppe

Stellungnahme von Lord Avebury, Vorsitzender der Parlamentarischen Menschenrechtsgruppe und Mr. Michael Feeney, leitender Berater in Flüchtlingsfragen seiner Eminenz Kardinal Hume, über ihren Besuch in Türkei-Kurdistan

Zwischen Freitag, dem 4. September und Montag, dem 7. September besuchten wir die kurdischen Gebiete in der Türkei. Wir wollten Behauptungen über militärische Gewalt gegen die Bevölkerung in der Region untersuchen und werden in Kürze einen vollständigen Bericht veröffentlichen. Angesichts der internationalen Besorgnis über die Bombardierungen der Stadt Sirnak durch das türkische Militär zwischen dem 18. und 20. August, haben wir uns allerdings entschieden die folgende Stellungnahme sofort zu veröffentlichen.

Wir stimmen mit Mr. Ismet G. Imset (Fragen und Antworten über den Hintergrund der Gewalt in Sirnak, Turkish Daily News, 6.9.1992) darin überein, daß es Gründe für die ernsthafte Sorge gibt, Ankara könnte seine gesamte Politik bezüglich dem Südosten ändern. Es hat seinen Kurs für eine weitere Demokratisierung in der Region aufgegeben und verfolgt vorläufig militärische Lösungen für das Problem.

Die absichtliche Zerstörung von Sirnak durch die türkischen Streitkräfte war eine widerliche Tat und wurde ohne irgendeine Provokation durchgeführt. Es gibt keine Beweise die die Behauptung der Regierung untermauern, bewaffnete Guerilleros hätten die Stadt besetzt. Die Abfolge der offiziellen Erklärungen - zunächst war die Anzahl der angeblichen Guerilleros auf 1.500 geschätzt worden, dann verringerte sich die Zahl auf 800 und schließlich auf 500 - macht deutlich, daß es sich bei der Geschichte um eine reine Erfindung handelt. Kein einziger Guerillero wurde in der Stadt getötet oder gefangen genommen. Es gab keinerlei Patronenhülsen, die die angeblichen Guerilleros hinterlassen hätten und kein einziger wurde von den Einwohnern oder von der Armee gesehen. Von den 500 angeblichen Guerilleros, die festgenommen wurden, sind bis auf 146 alle freigelassen worden und wir fordern die offiziellen Stellen auf, den restlichen entweder eine Anklage vorzulegen oder sie freizulassen.

Andererseits sagte ein Augenzeuge, der die Stadt am 22. August besuchen konnte aus, daß er kaum auf der Straße gehen konnte, soviele Patronenhülsen mit der Aufschrift MKE (hergestellt in der Türkei) hätten dort herumgelegen. Wir sprachen mit einer Familie, deren Haus von Granaten aus einem deutschen Leopard-Panzer zerstört wurde. Wir haben selber gesehen, daß das Polizeihauptquartier und die Post - offensichtliche Angriffsziele der Guerilla - vollkommen heil waren, während kein einziges Haus, kein Laden und kein Geschäft unzerstört geblieben ist. Viele Häuser und Autos wurden absichtlich in Brand gesetzt und Augenzeugen haben ausgesagt, daß sie Soldaten gesehen haben, die brennbare Flüssigkeiten in Gebäude schütteten und sie anzündeten.

Die offiziellen Stellen wollten uns nicht nach Sirnak hineinlassen und ließen uns eine Stunde an dem Kontrollposten am Eingang der Stadt warten. Nachdem sie uns schließlich doch einließen, stellten sie eine Polizeieskorte ab, die uns überall hin begleitete, sogar in das örtliche Krankenhaus. Der Offizier, der uns begleitete und sich weigerte uns seinen Namen zu nennen, ließ es nicht zu, daß wir mit einem Patienten allein sprechen konnten, der von Schrapnellgeschossen verwundet war.

Unsere Beobachtungen und Gespräche in anderen Teilen der kurdischen Gebiete haben uns zu der Überzeugung kommen lassen, daß es sich bei dem Angriff auf Sirnak nicht um einen Einzelfall handelt. Vielmehr ist er Teil eines allgemeinen Plans von militärischer Gewalt gegen die Zivilbevölkerung in der Region. Wir sprachen mit Leuten in Dörfern, die von Armeeeinheiten angegriffen worden waren und wir haben von vielen solcher Fälle gehört. Wir sind uns bewußt, daß die Regierung sich für eine noch härtere Gangart gegenüber den Guerillas der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) entschieden hat, um mit ihnen fertig zu werden. Mit großer Besorgnis haben wir die Erklärung von Präsident Özal vom Sonntag, den 6.9.1992, zur Kenntnis genommen, daß die Gemeinden in der Region sich zur Entwicklung nicht eignen und daß "... ihr früher oder später das Land verlassen werdet, um in den Westen des Landes zu gehen." Die Entvölkerung einer ganzen Region durch militärische Gewalt ist eine Politik, die es in der ganzen Welt seit Stalin nicht mehr gegeben hat. Wir fordern den Premierminister in seiner Eigenschaft als Präsident der Europäischen Gemeinschaft auf, umgehend Schritte einzuleiten, die die türkische Führung aufruft, sofort die Anwendung militärischer Gewalt gegen die Einwohner der kurdischen Region einzustellen. Er soll Menschenrechtsorganisationen in diese Gebiete einladen um denjenigen zu helfen, die bei den Angriffen verletzt wurden, ebenso den Hinterbliebenen und denen, die ihre Habe verloren haben.

Wenn Sie weitere Informationen wünschen, setzen Sie sich in Verbindung mit:

Lord Avebury (Office Tel. No. 071-793 0005); **Mr. Michael Feeney** (Office Tel. No.: 071-222 1313)

Brennpunkt Naher Osten:

Vom Krieg um Öl zum Krieg um Wasser?

Neue Machtkonstellationen, Verteilungskämpfe, Wasser als Waffe...

Heidemarie Hinz-Karadeniz

Auffällig ist zur Zeit die enge propagandistische Verknüpfung in den türkischen Medien zwischen der Lage in Nordwest-Kurdistan und dem Staudamm- und Bewässerungsprojekt GAP, die der türkische Staat nach dem vom türkischen Militär angerichteten Massaker in Sirnak herstellt. Führende türkische Politiker wollen die kurdische Bevölkerung Glauben machen, daß der türkische Staat mit dem Entwicklungsprojekt GAP den Südosten aus seiner bis dahin in völliger Rückständigkeit gehaltenen Situation befreien wird und daß die PKK nicht nur die aus der kemalistischen Ideologie abgeleitete Unteilbarkeit des türkischen Staates zerstören will, sondern auch die propagierte Entwicklung in der Region vernichten will. Unter dem Deckmantel des GAP-Projektes soll die militärisch-aggressive Vorgehensweise des türkischen Staates gegenüber dem kurdischen Volk, das um seine nationale Befreiung kämpft, kaschiert werden. Unter anderem soll mit dem Instrumentarium GAP ein Keil zwischen das kurdische Volk und die für ein unabhängiges Kurdistan kämpfende PKK getrieben werden. An dieser Stelle sei auf den Beitrag Wasser- Agrarproduktion und Aufstandsbekämpfung. In Nord-West-Kurdistan entsteht ein Staudamm- und Bewässerungsprojekt in der diesjährigen März-Ausgabe des Kurdistan Report hingewiesen.

Die Beschäftigung mit dem GAP-Projekt, das von der Türkei als größtes regionales Entwicklungsprojekt propagiert wird, führt zu der Frage, welche Rolle das



GAP 1990

Wasser und seine Verteilung im Nahen Osten insgesamt spielen.

Die gespannte Lage im Nahen Osten basiert auf einer Reihe ungelöster historischer Konflikte, die sich unter maßgeblicher Beteiligung der alliierten Siegermächte durch künstliche Grenzziehungen und Staatsgründungen im ersten Drittel dieses Jahrhunderts drastisch verschärft und bis heute zu zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen geführt hat. Der israelisch-arabische Konflikt, die ungelöste Palästinenser- und Kurdenfrage, innerarabische Gegensätze, Auseinandersetzungen um Fragen der Ideologie, Religion oder Macht und Streitigkeiten um die Kontrolle des Rohstoffs Öl haben einen dauerhaften Frieden in der Region bisher unmöglich gemacht.

Studien des Washingtoner Center for Strategic and International Studies prognostizieren für die Jahrtausendwende eine Wasserverknappung im Nahen Osten, die die Auseinandersetzungen um die Ölvorräte verdrängen und eine sich zuspitzende Wasserkrise zahlreiche kriegerische Konflikte nach sich ziehen könnte, zumal die zwischenstaatlichen Bindungen in der Region äußerst instabil sind.

Bereits heute müssen die meisten Länder der Region enorme Anstrengungen leisten, um ihre Wasserversorgung sicherzustellen. Besonders betroffen sind die Golfanrainerstaaten Kuwait, Bahrain, Qatar, Vereinigte Arabische Emirate, Oman und Saudi-Arabien, in denen eine planlose Verstädterung Platz greift und intensive Bewässerungsprojekte bereits in einem

erheblichen Umfang zu einer Versalzung des Grundwassers geführt haben.
Jahrzehntelang wurden die Wasserreserven durch die Staaten Israel und die Türkei über die Maßen ausgebeutet, verschwendet und verschmutzt. Eine prognostizierte Bevölkerungsverdopplung im Nahen Osten für die Jahrtausendwende wird den Urbanisierungsprozeß weiter forcieren. Die damit verbundene Expandierung der Industrie- und Bewässerungsprojekte, insbesondere die fortgesetzte Urbarmachung von ariden Gegenden, wird einen immens steigenden Wasserverbrauch nach sich ziehen, der gleichzeitig unter Mißachtung ökologischer Effekte zu einer zunehmenden Verschlechterung der Wasserqualität, z.B. durch Versalzung des Grundwassers, führen wird.
Experten warnen davor, daß bei Ausbleiben einer umfangreichen Lösung der zunehmenden Wasserverknappung sowohl des Oberflächenwassers als auch der unterirdischen Wasserressourcen die Region nicht nur in kriegerische Auseinandersetzungen verwickeln wird, sondern zusätzlich die Region sich durch den fortschreitenden Aridisierungsprozeß in eine Dürrezone verwandeln wird, in deren Gefolge Hungerkatastrophen stehen werden.
Bis heute gibt es in den Staaten des Nahen Ostens weder vernünftige nationale Wasserversorgungsprogramme noch bilaterale Abkommen zur Sicherung einer sinnvollen Verteilung des kostbaren Rohstoffs. Seit einigen Jahren wird die Notwendigkeit einer Nahost-Wasserkonferenz zwar aus verschiedenen Richtungen immer wieder betont, doch die Herstellung multilateraler Übereinkunft wird durch die eingangs genannten historischen Konflikte im Nahen Osten bis heute behindert, so daß Verteilungskriegen um das Wasser Tor und Tür geöffnet sind und Wasser auch als Waffe zur Erpressung des politisch unliebsamen Gegners eingesetzt werden kann - dies besonders durch die Türkei, die mit Hilfe von GAP und Wasserpipelines auf die arabische Halbinsel zur Wassersupermacht in der Region aufsteigen will. Die nahöstlichen Wasserkonfliktzonen gliedern sich in zwei Komplexe, wobei beiden gemeinsam ist, daß sie keine nationalen Grenzen kennen. Die Staaten sind durch gemeinsame Flußsysteme oder unterirdische Wasservorräte miteinander verbunden.
- Die Flußsysteme der im kurdischen Hochgebirge entspringenden Flüsse Euphrat und Tigris durchqueren Syrien und Irak.
- Das Einzugsgebiet des Jordan stellt ein komplexes Flußsystem dar. Seine Hauptzuflüsse entspringen in verschiedenen Ländern: der Banyas und der Nahr ed-Dan auf syrischem Gebiet, der Hasbani dem Berg Hermon im Libanon und der größte Zufluß des Jordans, der Yarmuk, in Syrien.

1. Euphrat und Tigris

Beide Flüsse entspringen im kurdischen Hochgebirge der östlichen Tauruskette und sammeln dort den größten Teil -über 80%- ihrer Wassermenge an. Der Euphrat durchquert Syrien und Irak, der Tigris Irak. Beide Stromläufe vereinigen sich bei Al Qurna zum Schatt Al Arab, der in den Persischen Golf mündet. Die drei beteiligten Staaten Türkei, Syrien und Irak konnten sich bisher wegen ihrer unterschiedlichen politischen Interessen nicht über einen allen gerecht werdenden Verteilungsmodus einigen. Zugespitzt hat sich die Situation durch das Entwicklungsprojekt GAP, was in ernsthaften Spannungen ihren Ausdruck findet. Syrien und Irak fühlen sich um ihre historisch gewachsenen Rechte betrogen, denn jahrhundertelang haben Euphrat und Tigris das Zweistromland ergrünen lassen. Doch mit der Verwirklichung des GAP-Projektes Anfang des nächsten Jahrhunderts sollen nur noch ein Drittel der bisherigen Wassermenge an die beiden Staaten abgegeben werden, was nicht nur für die landwirtschaftliche Bewässerung der beiden Nachbarn eine Katastrophe bedeuten wird.

1.1. Die Bedeutung des Euphratwassers für Syrien und Irak

Für Syrien ist der Euphrat die bedeutendste Wasserquelle, die seine Industrieanlagen und den größten Teil der agrarischen Nutzfläche versorgt und zu einer Steigerung der Elektrizitätsproduktion dient. Ziel des syrischen Euphratprojektes war die Bewässerung von insgesamt 640 000 ha neuen Bewässerungslandes und eine Steigerung der Elektrizitätserzeugung auf eine Gesamtkapazität von 800 MW. Eine Reihe von Schwierigkeiten wie die der Bodenbeschaffenheit, Verzögerung von Bauarbeiten, Materialmangel, Mißwirtschaft oder Fehlen von Facharbeitern führten dazu, daß das gesteckte Ziel erst in etwa 100 Jahren erreicht werden kann.
(Karte 1: Informationsdienst Wissenschaft & Frieden, Juni 1992, S. 27.)

Der Staudamm Thaura (ehemals Tabqa) mit einer Breite von 4,5 Kilometern und einer Höhe von 60 Metern und der dazugehörige Assad-Stausee mit einer Fläche von 640 Quadratkilometern werden als die tragende Säule der ökonomischen und sozialen Entwicklung Syriens betrachtet. Zwar sind sich alle drei Euphrat-Anrainerstaaten durchaus im Klaren, daß eine gerechte Nutzung des Wassers notwendig ist, doch Verhandlungen darüber finden allenfalls auf Expertenebene statt, die Regierungen sind weit davon entfernt, sich gemeinsam an den Verhandlungstisch zu setzen.
Zwar gab es in der Planungsphase des syrischen Projekts Gespräche mit den beiden Nachbarstaaten Türkei und Irak, doch waren diese Verhandlungen aufgrund nicht überbrückbarer Interessensgegensätzen zum Scheitern verurteilt. Fast wäre es zwischen den verfeindeten Syrern und Irakern 1975 zu kriegerischen Auseinandersetzungen gekommen, als Damaskus den Strom beim Thaura-Damm aufstaute. Irak machte damals geltend, daß durch die Stauung des Euphratwassers am Thaura-Damm die Existenz von Millionen irakischer Bauern gefährdet sei. Durch die Flutung des Thaura-Damms in Syrien und des Keban-Damms in der Türkei wurde so viel Wasser zurückgehalten, daß die Wassermenge im Irak auf fast ein Drittel der vorherigen Menge sank, was zu erheblichen Ernteausfällen führte. Hier wird deutlich, daß die sich abzeichnende Wasserverknappung im Irak zusätzlichen Zündstoff für die ohnehin äußerst gespannten politischen Beziehungen zwischen den beiden arabischen Staaten - im Golfkrieg hatte sich Syrien gegen Irak auf die Seite der Alliierten geschlagen - bieten.
Als die Türkei am 13. Januar 1990 einen Monat lang mit dem Aufstauen des Euphrats begann, um das Reservoir hinter dem nur 70 Kilometer von der syrischen Grenze entfernt liegenden Atatürk-Staudamm zu füllen, da wurde der Euphrat für die Nachbarn mit 120 Kubikmetern pro Sekunde im wahrsten Sinn des Wortes zum Rinnsal. Die Stauung erfolgte zu einem Zeitpunkt, als die Beziehungen der drei

Staaten auch wegen des bewaffneten Kampfes der PKK äußerst gespannt waren.
In mehreren diplomatischen Gesprächen zwischen der Türkei und Syrien vor dem Aufstauen betonte die türkische Seite, den Zufluß von 500 Kubikmetern Euphratwasser in der Sekunde zu sichern - allerdings gibt es darüber keine vertragliche Vereinbarung - , und zwar unter der Bedingung, solange Syrien nicht die PKK unterstütze, die ein militärisches Ausbildunglager im syrisch kontrollierten libanesischen Bekaa-Tal unterhält, denn die Türkei ist der Überzeugung, daß Syrien die PKK als Destabilisierungsfaktor in der Türkei benutzt und ihr deshalb solche Rechte einräumt. Sowohl von Syrien als auch von Irak verlangte die Türkei starke Sicherheitsmaßnahmen entlang der Grenzen, damit ein weiteres Einsickern der PKK-Guerillas verhindert werde. 1984 hatte es ein Abkommen zwischen Bagdad und Ankara gegeben, daß der türkischen Armee die Verfolgung von PKK-Kämpfern auf irakischem Territorium erlaubte. Mehrfach war es zu grenzüberschreitenden Verfolgungsmaßnahmen durch die türkische Luftwaffe gekommen. 1988 war es allerdings zu keiner Verlängerung dieses Vertrages gekommen, doch dies hindert die Türkei nicht - vor allen Dingen erleichtert es ihr die aus dem Golfkrieg erwachsene Rolle - , seit Beendigung des Golfkrieges die PKK über die Grenze hinweg zu verfolgen. Getroffen wurde aber bisher fast ausschließlich die kurdische Zivilbevölkerung in Süd-Kurdistan. An dem Vorgehen der Türkei gegenüber Syrien wird der Gebrauch des Wassers als Waffe sehr deutlich. Immer wieder warnen arabische Kommentatoren, daß die Türkei ihre hegemonialen Ansprüche über diesen Teil der Welt nun mit der Geheimwaffe Wasser durchsetzen könnte.
Bei einer planmäßigen Fertigstellung des GAP-Projektes einschließlich der Bewässerungsvorhaben befürchten Syrien und Irak, nur noch mit einem Drittel der bisherigen Wassermenge beliefert zu werden, was nicht ausreichen würde, um die landwirtschaftlichen Nutzflächen zu bewässern, geschweige denn noch weitere Agrarflächen zu erschließen, um dem rapide ansteigenden Bevölkerungswachstum gerecht zu werden. Außerdem befürchtet man in Bagdad, daß der Salzgehalt des Wassers sich spürbar erhöhen wird, da es zu Bewässerungszwecken in der Türkei gebraucht und erst dann in den Euphrat zurückgeleitet werden soll.

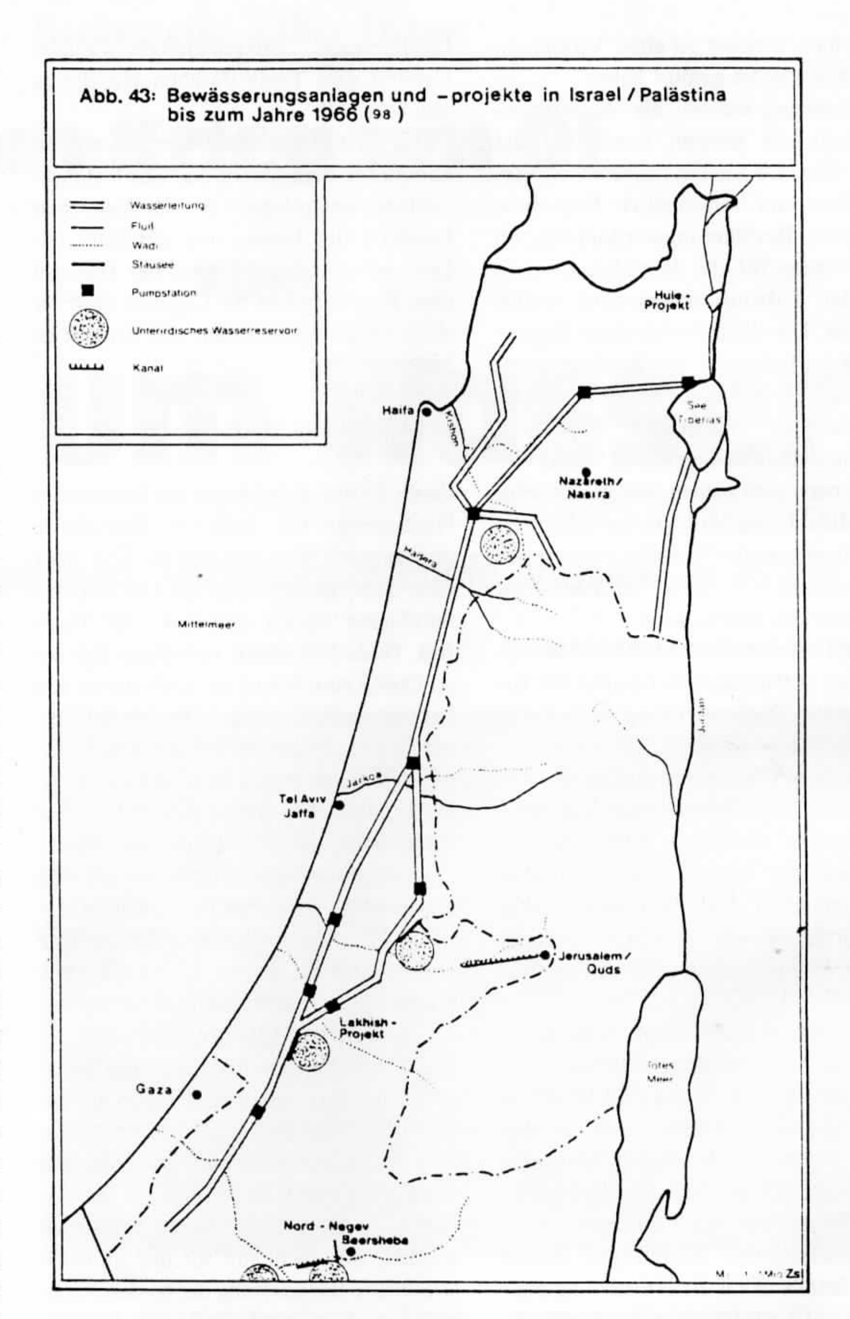


Abb. 43: Bewässerungsanlagen und -projekte in Israel / Palästina bis zum Jahre 1966 (98)

Karte 2

Während des Golfkrieges wurde mehrfach von amerikanischen Experten vorgeschlagen, den Atatürkdamm vollständig zu schließen, um den Irak austrocknen zu lassen. Doch etwa weil Syrien sich auf die Seite der Alliierten geschlagen hatte, war dieser Vorschlag nicht ohne weiteres durchzuführen. Außerdem darf Ankara es sich nicht ganz mit der arabischen Staatenwelt verderben, denn ein hoher Prozentsatz der durch die vorgesehenen GAP-Bewässerungsflächen erzeugten landwirtschaftlichen Produkte sollen an dieselben exportiert werden.
Syrien und Irak sind bereits durch das Aufstauen des Atatürk-Damms in ernste Bedrängnis gekommen. Diese könnte sich durch die Verwirklichung der anderen Staudämme an Euphrat und Tigris und durch die damit verbundenen großflächigen Bewässerungsvorhaben drastisch verschärfen. In den beiden Nachbarländern würde die Erschließung weiterer notwendiger agrarischer Nutzflächen mit Hilfe von Bewässerung unmöglich gemacht werden, sogar die bestehenden könnten nicht mehr ausreichend bewässert werden. Durch den explosionsartigen Anstieg der Bevölkerung könnte es zu Hungerkatastrophen in den beiden türkischen Nachbarstaaten kommen, wenn nicht eine staatenübergreifende Lösung herbeigeführt werden kann.

1.2. Türkische Wasserpipelines für die arabische Halbinsel

Die Türkei hat bereits erkannt, daß mit ihren Wasservorräten ein gutes Geschäft zu machen ist. Sicher hat die Türkei nicht nur ein zweites gigantisches 21-Milliarden-Projekt entworfen, um mit dem Wasserexport den syrischen und irakischen Protesten zu begegnen, sondern um die arabische Welt mit dem für sie lebensnotwendigen Rohstoff im Zuge hegemonialer Bestrebungen zu beliefern. Mit Hilfe von zwei parallelen Pipelines im Durchmesser von 3 Metern - den sog. Peace-Pipelines -, die aus den beiden parallelen Flüssen Seyhan und Ceyhan gespeist werden sollen, soll Wasser mit einem Verteilungsnetz von rund 20 000 Kilometern auf die gesamte arabische Halbinsel transportiert werden. Ein Zweig der Pipeline soll Syrien, Jordanien und den Westen Saudi-Arabiens versorgen. Der andere soll das Wasser nach Kuweit, zu den Arabischen Emiraten und zu den anderen Regionen Saudi-Arabien transportieren. Doch die lange Geschichte der osmanischen Herrschaft läßt solche für die Araber nötigen Beziehungen nicht akzeptieren, weil dadurch die Gefahr der politischen Erpreßbarkeit wachsen würde. Hinzu kommt - auch wenn es Streitigkeiten unter den arabischen Ländern gibt - , daß die arabischen Staaten darüber verärgert sind, daß Ankara bis heute kein Abkommen mit Syrien und Irak geschlossen hat, das eine gerechte Wasserverteilung garantiert.

Seit die türkische Regierung ab Mitte 1990 wieder diplomatische Beziehungen zu Israel aufgenommen hat, die Ende 1980 von der damaligen Militärjunta abgebrochen worden waren, hat sich das ohnehin gespannte Verhältnis zu Syrien zusätzlich verschärft. In diese Spannungen könnte die gesamte arabische Welt wegen ihrer gemeinsamen Weigerung, der Türkei im nahen Osten jegliche Vorherrschaft zu überlassen, einbezogen werden. Denn die Brisanz für die arabischen Staaten steigert sich dadurch, daß die Türkei nicht ausschließt, auch Israel mit dem Friedenswasser zu beliefern.

Die Türkei hat bereits mehrmals versucht, eine regionale Wasserkonferenz mit westlicher Beteiligung durchzuführen. Diese Unternehmungen sind aber bisher gescheitert, weil die arabischen Staaten sich nicht in die türkische Abhängigkeit zwingen und die Türkei nicht zur Wassersupermacht in der Region aufsteigen lassen wollen. Mit aller Deutlichkeit traten die Meinungsverschiedenheiten auf einer im Mai in Wien abgehaltenen Nahost-Wasserkonferenz zutage, die sich nicht nur auf den arabisch-israelischen Konflikt beschränkten. Im Streit um das Wasser äußerten sich auf dieser Konferenz auch die Konflikte zwischen der Türkei, Syrien und Irak. Iran, Libanon und Syrien verweigerten ihre Teilnahme, solange es keine Fortschritte bei den Verhandlungen zwischen Israel, den arabischen Nachbarn und den Palästinensern gebe, Irak und Libyen waren nicht eingeladen worden zu dieser Konferenz.

2. Der Jordan und seine Hauptzuflüsse Banyas, Hasbani, Dan und Yarmuk

Der 252 Kilometer lange Jordan ist ein komplexes internationales Flußsystem; seine Hauptzuflüsse entspringen in verschiedenen Ländern: der Banyas, Yarmuk und Nahr ed-Dan auf syrischem Gebiet, der Hasbani auf libanesischem Territorium. Der Jordan durchfließt den Jordangraben, den See von Genezareth und mündet ins Tote Meer. Seine Wasserführung unterliegt starken jahreszeitlichen Schwankungen; starke Oberflächenverdunstung im See von Genezareth und die Wasserentnahme für die israelischen Bewässerungsanlagen entziehen dem Jordan große Wassermengen. Da der Libanon über ausreichend Wasser verfügt, bleiben die Staaten Jordanien, Syrien, Israel und das von Israel besetzte Westbankland, die um das Jordanwasser konkurrieren. Das besondere an der Ableitung des Jordan-Wassers ist nicht so sehr das Problem der Umleitung als solches, sondern die Zusammenhänge mit den rechtlich-politischen Aspekten der Palästinafrage.

2.1. Israels Wasserpolitik und die Palästinafrage

Bereits in den 50er Jahren stellte Israel fest, daß eine Vergrößerung der agrarischen Nutzung des Bodens nur mit Hilfe großflächiger Bewässerungsprojekte erreicht werden kann. Diese Ambitionen sind im Kontext des Ausbaus der jüdischen Siedlungspolitik in Palästina zu sehen und somit Teil der inneren Kolonisierung im Rahmen der zionistischen Siedlungspolitik. Israel begann Wasser aus dem See von Genezareth durch ein Kanalsystem an die Küste und in den ariden Nordnegev zu führen. Später kamen Wasserentsalzungsprojekte und die Ausbeutung der Grundwasserreserven der Araba im Süd-Ost-Negev hinzu.

Israels wichtigstes Wasserverteilungssystem, der national water carrier, wurde 1964 fertiggestellt und läßt seitdem große Teile des Landes erblühen, wodurch sich ein alter Traum der Zionisten erfüllt hat. Dadurch verloren die palästinensischen Dörfer einen beträchtlichen Teil des fruchtbaren Ackerlandes. Auch wurde ihnen durch die israelischen Projekte die Kontrolle über die Wassernutzung entzogen.

(Karte 2: Waltz, V.; Zschiesche, J.: Die Erde habt ihr uns genommen. 100 Jahre zionistische Siedlungspolitik in Palästina, Berlin 1986, S. 176.)

Am Beispiel der Untersuchung von drei Bewässerungsprojekten - Hula-Projekt, Lakish-Projekt und Nord-Negev-Projekt - im Rahmen des isralischen Bewässerungsprogrammes haben Viktoria Waltz und Joachim Zschiesche nachgewiesen, daß in diesen Gebieten die vollständige Vertreibung der Palästinenser erreicht wurde, die Natur umfassend umgestaltet und die Besitzverhältnisse zugunsten der jüdischen Siedler geändert worden sind. Die Bewässerungsprogramme wurden gesichert durch die Errichtung von Kibbuzimen, dem Ausbau der Infrastruktur und Bau von Wehrdörfern entlang der Grenzen.

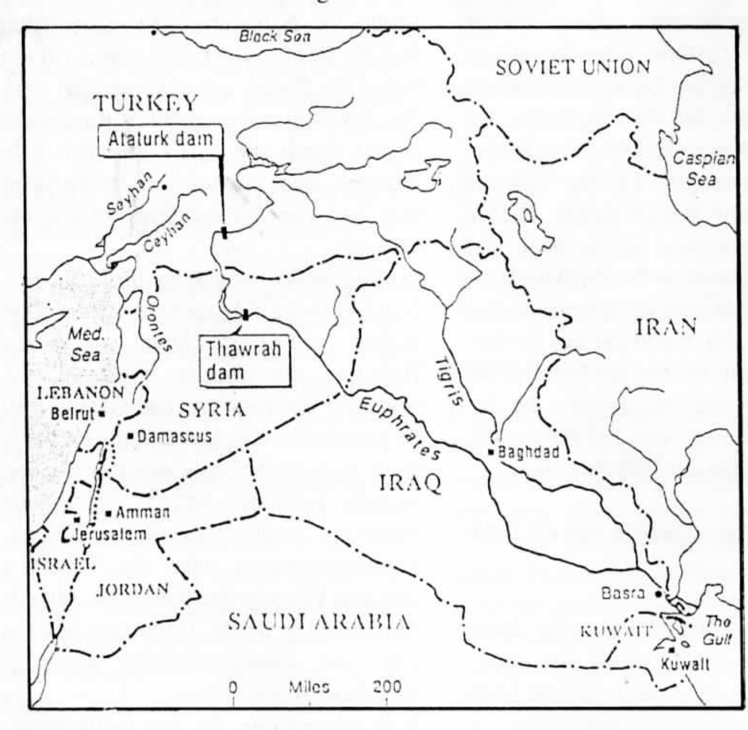
Durch den Sechstagekrieg im Juni 1967, dem Überfall auf Ägypten, Jordanien und Syrien, annektierte Israel die Sinai-Halbinsel, die syrischen Golan-Höhen, sowie die Westbank und den Gazastreifen als palästinensische Gebiete, die bis dahin unter jordanischer bzw. ägyptischer Verwaltung gestanden hatten. Israel hatte bereits vor Ausbruch des Krieges Grundwasservorkommen unter der Westbank und dem Gazastreifen angezapft. Mit der Annketierung dieser Territorien gewann Israel die uneingeschränkte Kontrolle über diese Wasservorräte.

Praktisch erzwang die israelische Regierung die Kontrolle dadurch, daß sie nach dem Sechstagekrieg die Wasservorräte in den besetzten Gebieten zur strategischen Ressource erklärte und zur Sicherung derselben unter militärische Kontrolle stellte und alle Informationen über das

Wasser als geheim deklarierte.
Vielleicht mag die Einschätzung einiger arabischer Theoretiker ein wenig überzogen sein, daß in Israels Bemühungen an die Wasservorräte zu gelangen, der Hauptgrund für alle vier Nahostkriege liegt. Doch wo immer die Wahrheit auch liegen mag, fest steht, daß sich Israel seit seiner Gründung 1948 durch jeden größeren Waffengang und die folgende Besetzung arabischen Landes den Zugang zu den neuen Quellen sichern konnte.
Die Annektierung der Westbank und des Gazastreifens ist nur zu verstehen, wenn die ökonomische Lage Israels zu jenem Zeitpunkt Berücksichtigung findet: Nach langen Jahren relativ stetiger Expansion befand sich Israel im Jahre 1967 auf dem Höhepunkt einer ökonomischen Krise, gekennzeichnet durch einen Rückgang der Produktion, durch ein relatives Sinken der Löhne und eine mit 21% sehr hohen Arbeitslosenquote. Israel brauchte somit die neu eroberten, wirtschaftlich schwächeren Gebiete, um die eigene Ökonomie zu stärken und weiterzuentwickeln. (Waltz; Zschiesche: S.217)
Seit 1967 konnten die Palästinenser ihre Wasserversorgung nicht mehr erweitern, wofür es verschiedene Gründe gibt:

- die jüdisch-israelischen Siedlungen und die israelische Wasserbehörde haben der Westbank durch eigene und tiefere Bohrungen das Wasser entzogen,
- die palästinensischen Bauern und Gemeinden dürfen eigene, tiefere Brunnen nur mit Genehmigung der Militärverwaltung betreiben - Genehmigungen werden nicht erteilt. (Waltz; Zschiesche: S. 233)

Diese Maßnahmen haben zur Folge, daß die bewässerten Flächen der palästinensischen Bauern in der Westbank von 27% im Jahr 1967 auf 3,7% im Jahr 1991 sanken. Israelische Siedler bewässern 70% ihres Bodens. Heute zieht Israel mindestens 40% seines Wasservebrauchs aus den besetzten Gebieten.
Seit ein paar Jahren wird auch für Israel ein nicht mehr zu unterschlagendes Wasserdefizit spürbar, das verschiedene Ursachen hat. Die Aufnahme jüdischer Immigranten aus der Sowjetunion läßt die Bedeutung des palästinensischen Wassers ins Unmögliche steigern, nicht nur, daß es nicht mehr ausreichen könnte, auch hat sich die Wasserqualität im Gazastreifen durch eine Kontaminierung mit Meerwasser drastisch verschlechtert.
Das palästinensische Wasser ist für das Überleben Israels von zentraler Bedeutung, deshalb muß Israel alles tun, um die durch Gewalt gesicherte Kontrolle über das Wasser aufrechtzuerhalten, denn der Anspruch Israels auf fortgesetzte Herrschaft über Judea und Samaria (Westjordanland) beruht nicht auf Fanatismus oder religiösem Mystizismus, sondern auf Vernunft, einem gesunden, vernünftigen Überlebensinstinkt.



Karte 1

- das Land, das sich für die Erhöhung der Produktion durch Bewässerung eignen würde, ist enteignet worden und wird von jüdisch-israelischen Siedlern genutzt: das Westjordanufer,

2.2. Auswirkungen der israelischen Wasserpolitik auf die arabischen Nachbarstaaten - das Flüßchen Yarmuk

Das Wasser des Flüßchens Yarmuk wird zu 90% in den Ost-Ghaur-Kanal zur Bewässerung des östlichen Jordangrabens nördlich des Toten Meeres abgeleitet. Der Kanal fließt parallel zum Jordan auf den Osthängen des Jordantals und ist für die jordanischen Bewässerungsanlagen die Lebensader.
Welche Bedeutung dem Yarmuk zukommt, kann daran abgelesen werden, daß er sowohl von israelischer als auch jordanischer Seite bei Hammat Gadar - im Sechstagekrieg von Israel erobertes Gebiet - strengstens bewacht wird. Seit 1955 darf Jordanien durch Einmischung der USA in Vertretung des Unterhändlers Johnston 377 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem Yarmuk in den Kanal einlaufen lassen, Syrien wurden nach dem Johnston-Plan 90 Mill. und Israel 25 Mill. Kubikmeter zugeteilt. Zwar wurde diesem Plan vordergründig zugestimmt, doch wurde er nicht ratifiziert, da die arabischen Staaten ihn ablehnen.
Auch für die Nutzung des Jordan-Wassers hat der Johnston-Plan einen Nutzungsmodus festgelegt, nach dem Israel 375 Mill. Kubikmeter zugestanden wurden. Duch die Realisierung des national water carier wurden aber tatsächlich bis zu einer halben Milliarde Kubikmeter Wasser dem Jordan entnommen. Da dieses Vorgehen den arabischen Nachbarn mehr als mißfiel, entwickelten sie ihrerseits Maßnahmen gegen den Wasserraub Israels. So wurde 1964 mit den Bauarbeiten für einen Kanal in Syrien begonnen, der das Wasser der Flüsse Hasbani und Banyas östlich der Golanhöhen ableiten und dann in den Yarmuk münden lassen sollte. Ebenfalls um Engpässen vorzubeugen, wollten Syrien und Jordanien kurz vor der israelischen Grenze am Yarmuk den Bau des Maquarin-Staudammes vornehmen. Da Israel dies als Bedrohung seiner Ambitionen begriff, kam es Anfang 1965 zu kriegerischen Auseinandersetzungen, die sich in den beiden Jahren vor dem Sechstagekrieg dergestalt zuspitzten, daß Israels Luftwaffe die Damm-Baustelle bom-

bardierte. Während des Krieges durch die Besetzung der Golanhöhen kam die Baniasquelle unter israelische Kontrolle, ebenso der Yarmuk. Mittlerweile wurde von Syrien und Jordanien für den Staudammbau ein neuer Standort gefunden, doch die Geldgeber wie die US Agency for International Development und die Weltbank bestehen darauf, daß alle betroffenen Staaten diesem Plan zustimmen, bevor das Projekt umgesetzt wird. Daß sich Israel hartnäckig widersetzt, ist die Folge seiner seit Jahrzehnten betriebenen Wasserpolitik, die allerdings wegen seines verschwenderischen Umgangs mit dem kostbaren Rohstoff Wasser zunehmend der Kritik ausgesetzt ist.

Inzwischen ist es jedoch zwischen den arabischen Brüdern Syrien und Jordanien zu Spannungen wegen des Yarmuk-Wassers gekommen, so daß die Realisierung des Staudamm-Projekts zur Zeit nicht vorangetrieben wird. Ein wesentlicher Grund dafür ist, daß Syrien sich verstärkt des Yarmuk-Wassers bedient, so daß die jordanischen Bauern in große Bedrängnis gekommen sind. Die beiden arabischen Frontstaaten planen aber inzwischen flußabwärts den Damm der Einheit zu bauen. Käme es zur Realisierung dieses Projekts, wäre dies eine ernsthafte Bedrohung für Israel und könnte erneut kriegerische Auseinandersetzungen nach sich ziehen.

Da in den Kibuzzim mehrmals jährlich nach der Intensivanbauweise Ernten eingebracht werden, die durch Hochbewässerungsanlagen mit Sprinklern erzeugt werden, ist dem verschwenderischen Verbrauch von Wasser Vorschub geleistet. Im Januar 1991 übte die israelische Rechnungskammer Kritik an der Bewässerungs- und Agrarpolitik, wobei die vergangenen 25 Jahre unter dem Begriff staatliche Mißwirtschaft subsumiert werden.

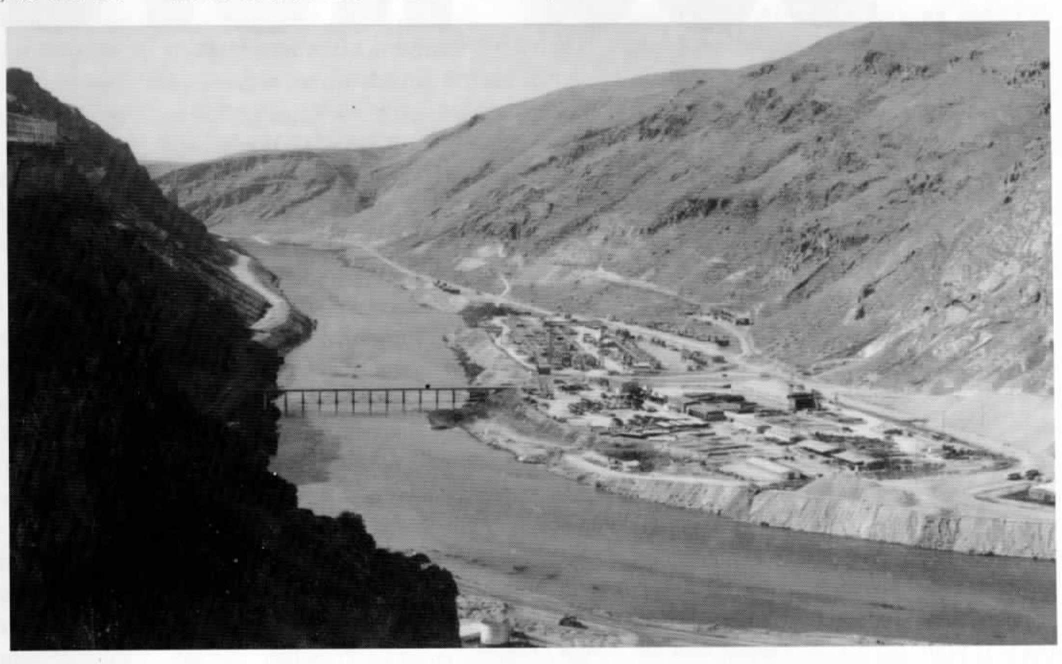
Nicht nur in Israel, auch in den arabischen Staaten Jordanien und Saudi-Arabien wird das Wasser staatlich subventioniert, was zu Verschwendung und Mißwirtschaft in der Landwirtschaft führt. So beziehen die Saudis 78% der Wasserversorgung von dem sehr alten fossilen Grundwasservorkommen des Disi-Aquifer, nicht mehr erneuerbaren Quellen, die sich durch den Süden Jordaniens bis nach Israel erstrecken, Wasser für die Weizenproduktion, um die Lebensmittelautarkie zu sichern. Da es sich ausschließlich um aride Gebiete handelt, wird extrem viel Wasser für die Erzeugung von Grundnahrungsmitteln für den eigenen Bedarf und für den Export verbraucht. Weil Jordanien dem saudiarabischen Ansinnen in nichts nachstehen wollte, baut das Königreich seit fünf Jahren ebenfalls Weizen in der Wüste an und bedient sich dafür des unterirdischen Wasservorkommens. Beiden Staaten ist gemeinsam, daß sie sich wenig um die wirtschaftliche Rentabilität der Wasserverwendung kümmern.

Fest steht, daß sich auch Jordanien schon heute in einer krisenhaften Lage mit der Trinkwasserversorgung befindet. Da ungenießbares Brackwasser in das Grundwasser in der Nähe Ammans sickerte, ist die Sicherstellung von Trinkwasser ernsthaft gefährdet. Undichte Leitungssysteme tragen zudem zu einem 40%igen Verlust kostbaren Trinkwassers bei. In den Sommermonaten fließt das Wasser nicht mehr jeden Tag in die Haushalte der jordanischen Hauptstadt.

Der Zusammenhang zwischen den nationalen Wasserkrisen und der länderübergreifenden Existenz von Flußsystemen und Grundwasservorkommen läßt verstehen, daß alle betroffenen Staaten sich ihren Teil des Wassers sichern wollen, ohne jedoch bisher weder Lösungen für den nationalen sinnvollen Gebrauch noch für die grenzüberschreitende Verteilung vorzulegen. Wasserexperten schlagen deshalb eine vertragliche Bindung zwischen Israel, Jordanien und Syrien vor. Doch solange nicht die historisch gewachsenen Konflikte einer aller - nicht nur der drei benannten - zustimmenden Lösung zugeführt werden können, solange wird es in dieser Region Streit um die Wassernutzung und -verteilung geben, und notfalls unter Einsatz von Waffen.

Fazit:

Eine umfassende Lösung dieses komplexen Problemfeldes anzubieten, liegt mir fern. Damit die betroffenen Staaten unter dem sich zuspitzenden Wassermagel nicht auf die eingangs prognostizierte Katastrophe zutreiben und weil die Türkei und Israel die Kontrolle über den kostbaren Rohstoff haben, ist es unerläßlich, daß diese beiden Staaten sich endlich von den überkommenen ideologischen Doktrinen des Kemalismus und Zionismus, die auf die Vernichtung der kurdischen und palästinenesischen Identität abzielen, befreien, um an der Schwelle des nächsten Jahrtausends unter gleichberechtigter und partnerschaftlicher Einbeziehung des kurdischen und palästinensischen Volkes gemeinsam mit allen Staaten in der Region Modalitäten für längst überfällige und gerechte Wasserverteilungsprogramme zu erarbeiten.



GAP 1990

Im folgenden ein Bericht, der uns von zwei Mitgliedern des kurdischen Studentenverbands zur Verfügung gestellt wurde. Sie beschreiben darin ihre Erfahrungen, die sie anläßlich einer Reise zum südkoreanischen Studentenverband CHUN DAE HYOP machten. Die Bilder, die den Artikel eigentlich illustrieren sollten, wurden von der Polizei, ebenso beschlagnahmt wie alle weiteren Dinge, die sie bei sich trugen.

Eindrücke von der Reise nach Süd-Korea

von Sirvan Dicle und Welat Zerdest

Am 15. August 1992 veranstaltete der weltgrößte Studentenverband, der koreanische Studentenverband CHUN DAE HYOP das zweite Treffen von Jugendlichen aus Nord- und Südkorea sowie aus dem Ausland, die sich für die Wiedervereinigung Koreas einsetzen. Zu dieser Veranstaltung wurde auch der kurdische Studentenverband eingeladen. Folgendes vorläufiges Programm (Symposium mit Podiumsdiskussionen) war vorgesehen:
- "Neue Weltordnung" und nationale Befreiungsbewegungen
- Streben nach nationaler Unabhängigkeit von Großmächten
- Koordination der Aktionen zur Förderung des Weltfriedens
- Kulturabend.

Außerdem war ein Besuch von inhaftierten Oppositionellen vorgesehen, die wegen ihrer Aktivitäten zur Wiedervereinigung festgenommen worden waren. Anschließend sollte eine Pressekonferenz und Interviews koreanischer Tageszeitungen mit ausländischen Delegierten stattfinden.
Eins vorweg: das vorläufig geplante Programm fand in der Form nicht statt, denn unsere Delegation wurde nach kurzer Zeit in Seoul während eines großangelegten Angriffs verhaftet und mit Drohungen des Landes verwiesen.
Trotzdem haben wir Erfahrungen und Eindrücke sammeln können, die sowohl für die Solidarität mit CHUN DAE HYOP, als auch für uns und vielen anderen, die hierin ein Interesse haben, sehr nützlich sein könnten.
Mit dieser Delegationsreise bezweckten wir zum einen die Solidarität mit CHUN DAE HYOP, zum anderen wollten wir aber versuchen, die Erfahrungen dieser Studentenbewegung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In diesem Sinne mag dieser Artikel ein Beginn sein. Ein Beginn, der uns, das koreanische und kurdische Volk, näher bringen und den Widerstand der Unterdrückten verstärken wird. Wir sind erfüllt von der Überzeugung, daß wir diesbezüglich die ersten Schritte unternommen haben. In der kurzen Zeit,

in der wir uns in Korea aufhielten, fühlten wir uns von Beginn an unter Freunden. Wir wurden sofort in die Studentengemeinde aufgenommen und als ein natürlicher Teil von ihr gesehen. Alles was wir hatten, teilten wir brüderlich. Wir führten Diskussionen bis tief in die Nacht, jedoch war die Zeit viel zu kurz, um über alles diskutieren zu können. Diese Freundschaft basiert auf dem Bewußtsein, daß die Angriffe des Imperialismus keine Grenzen kennen.

Wir sind fest davon überzeugt, daß die revolutionären Bewegungen der Welt früher oder später, eine gemeinsame solidarische Front im Kampf um Demokratie, Unabhängigkeit, Frieden und Freiheit bilden werden.

Unsere Erfahrungen in Korea haben uns in unserer Überzeugung bestärkt. In Gesprächen mit koreanischen Studenten über die nationale und internationale Politik, der damit einhergehenden Weltanschauung und in Gesprächen über unsere Völker, kamen wir uns näher. Wir entdeckten viele Gemeinsamkeiten. Genauso wie das kurdische, ist auch das koreanische Volk geteilt. Viele der koreanischen Studenten waren sich der Schwierigkeiten und der massiven Unterdrückung des kurdischen Volkes, u.a. auch wegen der Vierteilung, bewußt. Sie zeigten großes Interesse für alle Widerstandsformen des kurdischen Volkes.

"Die Chung Ang Universität in Seoul ist befreites Gebiet," sagte uns der Student, der für die Sicherheit und Verteidigung der Universität verantwortlich war.

Die Verteidigungseinheiten, bewaffnet mit Stöcken, trainierten zweimal am Tag. Am Ende des Trainings wurden politische Reden gehalten, jeder der Teilnehmer konnte sich daran beteiligen. Es wurden antiimperialistische und revolutionäre Märsche gesunden. Die erhobenen Fäuste, die typische Entschlossenheit und die hohe Moral füllten förmlich die Luft. Überhaupt, die Lebensweise der Studenten, ihre Beziehungen untereinander, waren sehr harmonisch. Wir glauben, daß die kollektive Art und Weise bei allem, was sie taten, ihre Hingabe, in dieser Ausweitung bei keiner anderen Studentenbewegung auffindbar ist. Es war unübersehbar, wir befanden uns in einer wahren Gemeinschaft. Eigenschaften, die wir u.a. beobachten konnten und die kennzeichnend sind für Chun Dae Hyop, sind eine straffe Organisation, Disziplin, Kollektivität, der Glaube an ihre Ziele und die hohe Moral.

Kurz vor unserer Verhaftung griffen an die dreitausend Soldaten von Sondereinheiten morgens um vier Uhr die Universität an. Demgegenüber standen lediglich 350 Studenten. Zu diesem Zeitpunkt waren Semesterferien und viele Studenten waren zu ihren Familien gefahren. In diesem sehr ungleichen Kampf sahen wir die Tapferkeit der koreanischen Studenten. Sie hatten keine Angst und leisteten sehr großen Widerstand. Die Sondereinheiten gingen mit äußerster Gewalt vor. U.a. wurden die Studenten mit Tränengas beschossen. Diese besondere Brutalität der südkoreanischen Regierung dürfte vielen durch den Bidlschirm bekannt sein. Einer der verantwortlichen Studenten sagte uns: "Wenn wir bis sechs Uhr morgens durchhalten, sind wir gerettet. Tagsüber haben sie uns hier noch nie besiegt." Die Studenten kämpften eine ganze Stunde lang gegen diese Übermacht. Dabei kämpften sie auch gegen die Auswirkungen des Tränengases an. "Sind die Bullen bei euch in Kurdistan auch so brutal?" fragte uns ein Student. Ich erwiderte, daß sie überall gleich seien. Nach einer Stunde Kampf ging ein Uni-Gebäude in Flammen auf. Bei der Festnahme schlugen sie wie wild auf die wehrlosen Studenten ein. Ganze Schlagstöcke brachen sie auf den Rücken der Studenten. Einem Studenten schlugen sie vor unseren Augen so fest ins Gesicht, daß die Hälfte seines Brillengestells gegen die Decke flog, während die andere an seinem Ohr hängen blieb. Die Sondereinheiten veranstalteten eine wahre Orgie der Gewalt. Die Studenten und wir wurden in einen großen Raum gebracht. Alle Studenten mußten sich auf den Boden legen, die Arme und Beine einziehen, so daß nur ihre Köpfe und rücken zu sehen waren. Nun schlugen die Polizisten wieder mit Schlagstöcken und traten mit den Füßen auf die Studenten ein. Sie schlugen solange, bis die Schlagstöcke zerbrachen. Gesichter, die blutüberstömt, Arme, die gebrochen waren. Einen schlugen sie so wild, daß die Hälfte seines Gesichtes nur noch aussah wie eine Knetmasse.

Das Stadion, in dem das Fest stattfinden sollte, wurde vollkommen zerstört. Monatelange Arbeit der Studenten war zunichte gemacht. Später fuhren die Polizisten die Studenten in Armeebussen weg. Wir wissen nicht wohin.

Uns nahm die Polizei ebenfalls mit. Einen ganzen Tag wurden wir verhört, mit Drohungen und psychischer Folter. Obwohl wir verletzt waren, wurden wir nicht behandelt. Uns wurde auch nichts zu essen gegeben. Wir machten Bekanntschaft mit der politischen Polizei, die uns verhörte und sagte, "unsere Jungs sind ganz schön wild, nicht wahr?" Dabei lachten sie sehr laut. Gegen Abend wurden wir dann aus dem Land ausgewiesen.

Wir rufen die Öffentlichkeit auf, den menschenverachtenden, antidemokratischen Maßnahmen gegenber den koreanischen Studenten nicht stillschweigend zuzustimmen. Der Widerstand der koreanischen Studenten muß gehört werden. Mehr denn je brauchen sie eine ernstgemeinte, konkrete Solidarität. Die koreanische Studentenbewegung befindet sich in einem wichtigen Prozeß.

- Nieder mit dem Imperialismus!
- Das koreanische Volk wird seine Freiheit erringen!

Zur Geschichte der Studentenbewegung

Chun Dae Hyop ist eine Organisation der südkoreanischen Studenten zur Befreiung des Vaterlandes

Wie entstand Chun Dae Hyop?

Chun Dae Hyop (im weiteren CDH) erblickte 1987 das Licht der Welt, bei dem Millionen von Menschen gegen die Diktatur des damaligen Präsidenten Chun Doo-Hwan auf die Straße gingen. Dabei haben die Studenten an vordester Front gekämpft und spürten dabei die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation der einzelnen Studentengruppen, so daß im August 1987 in Anwesenheit von studentischen Vertretern aus 95 Universitäten des Landes die Gründung des CHD erklärt wurde. Zwar gab der Chun-Nachfolger Roh Tae-Woo eine heuchlerische Demokratisierungserklärung ab, als die Kämpfe ihren Höhepunkt erreichten, aber in den folgenden Jahren nahm die politische Unterdrückung und Gewaltherrschaft durch die Re-

gierung Roh erschreckende Ausmaße an, und Südkorea bewegte sich immer mehr auf einen Abgrund zu. Dies führte dazu, daß die Zahl der politischen Gefangenen, die sich für Unabhängigkeit, Demokratie und Wiedervereinigung Koreas einsetzten, im Vergleich zu 1987 auf das Doppelte anstieg. Der CDH wuchs durch die Kämpfe noch mehr zusammen. Fast eine Million Studenten sind zur Zeit Mitglied des CDH.

Was sind die Ziele des Chun Dae Hyops und wie ist er organisiert?

Der CDH kämpft mit der Einigkeit und Solidarität der Studenten für die vollständige Freiheit an den Universitäten und für die Unabhängigkeit, Demokratie und die Wiedervereinigung Koreas. Dafür versuchte der CDH einen Nationalen Bund der studentischen Gruppen aller Universitäten des Landes auf die Beine zu stellen, um mehr Kraft aus Einigkeit zu gewinnen. Der CDH besitzt als höchstes Gremium die Vollversammlung, welche sich aus den Vorsitzenden aller studentischen Gruppen der Universitäten zusammensetzt. Eine ordentliche Mitgliederversammlung findet einmal im Jahr drei Tage lang statt. Darüber hinaus gibt es als Entscheidungsgremien die außerordentliche Vollversammlung, den Zentralausschuß, den außerordentlichen Zentralausschuß, den Zentralvollzugsausschuß, den politischen Ausschuß und andere. Jede Entscheidung basiert auf einer ausführlichen Diskussion und einem Mehrheitsbeschluß. Meinungen von Minderheiten werden auch berücksichtigt.

Wie führt der Chun Dae Hyop den politischen Kampf durch?

Der CDH existiert seit sechs Jahren. In dieser Zeit hat er sich immer mehr zu einem Forum aller kämpfenden Studenten entwickelt. Seit 40 Jahren ist das Thema Wiedervereinigung in Korea tabuisiert worden. Durch die Bemühungen des CDH für das Zustandekommen einer Süd-Nord-Studentenkonferenz im Jahre 1988 wurde die Diskussion um die Wiedervereinigung ins Leben gerufen. Der Ex-Präsident Chun Doo-Hwan und seine Frau Lee Soon-Ja führten ein Leben in Luxus, obwohl dieser für das Massaker von Kwang-Ju im Jahre 1980 verantwortlich war, bei dem mehr als 2000 Menschen umgebracht wurden. Chun Doo-Hwan war außerdem in mehrere Bestechungsskandale verstrickt. Der CDH fordert seit langem die Inhaftierung der beiden.

Im Jahre 1989 starb der Student Lee Chul-Kyu nach der Folter durch die Roh-Regierung. Daraufhin traten 574 Studenten des CDH in einen zehntägigen Hungerstreik, um eine Untersuchung des Falles durchzusetzen.

Als Delegierte des CDH nahm die Studentin im Soo-Kyung im Juni 1989 an den 13. Internationalen Jugend- und Studenten Weltfestspielen in der Hauptstadt Nordkoreas, Pyonguang, teil.

Im Frühling des Jahres 1990 wurde die Regierungspartei Min-Ja Dang (Demokratische Freie Partei) gegründet, um die Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen, die Präsident Roh damit hatte, daß die Opposition mehr Sitze im Parlament hatte als die Regierungspartei. Zwei der Oppositionsparteien, die noch im Wahlkampf gegen die Roh-Regierung gekämpft hatten, verbündeten sich mit der Regierungspartei. Dagegen demonstrierten viele Studenten des CDH.

Im Sommer unterstützte des CDH die Gründung der Pannationalen Allianz für die Wiedervereinigung Koreas, in der Süd-, Nord- und Auslandskoreaner zusammen für die Wiedervereinigung ihres Landes kämpfen.

Die demokratischen Kräfte erklärten 1995 zu dem Jahr, in dem die Wiedervereinigung endlich Wirklichkeit werden soll. 1991 war das Jahr, in dem das südkoreanische Militärregime und amerikanische Interessen größte Niederlagen hinnehmen mußten.

Im Mai wurde ein Student am hellichten Tag mit einem Eisenrohr von einem Polizisten erschlagen. Daraufhin gingen Millionen von Bürgern und Studenten aus Empörung gegen die mörderische Regierung auf die Straße. Die Regierung antwortete mit Tränengas und erbarmungsloser Gewalt auf die Demonstrationen. Darauf folgte eine Welle von Selbstverbrennungen von Studenten als Protest gegen die Regierung. Sie riefen "Nieder mit der Diktatur, Existenzrecht für das gesamte Volk" und gingen freiwillig in den Tod. Insgesamt kamen elf Studenten, Arbeiter und Bürger ums Leben, darunter ein Student, der an Tränengas erstickte.

Im Sommer 1991 war der CDH Mitorganisator eines Festes für südund nordkoreanische und im Ausland lebende Jugendliche und Studenten, die sich für die Wiedervereinigung ihres Landes einsetzen und schickte zwei Jahre nach Im Soo-Kyung wieder zwei studentische Delegierte nach Nordkorea.

Im Oktober ging ein Student in die USA, um zusammen mit dort lebenden koreanischen Jugendlichen vor dem Weißen Haus einen Hungerstreik gegen Atomkraftwerke und Krieg zu organisieren.

Kampf des Chun Dae Hyop für die Unabhängigkeit, Demokratie und Wiedervereinigung Koreas

Der CDH ist eine Organisation, die bereit ist, gegen alle Ungerechtigkeiten zu kämpfen. Hinter dem CDH stehen über eine Million Studenten, die dem gesamten koreanischen Volk von 70 Millionen Menschen neue Hoffnung geben. In diesem Land, welches Imperialisten verwüsteten und in dem die Regierung ein Parasitendasein führt, wird der CDH als Kind von vielen blutigen Tränen, welche schon Vorfahren vergossen haben, unbeugsam gegen jede Ungerechtigkeit und Unterdrückung kämpfen.

Einführung in den Grundgedanken von Chun Dae Hyop

Chun Dae Hyop will die schöpferische Ideen und die Kraft von Millionen Komilitonen vereinigen und sich für den Aufbau eines unabhängigen, demokratischen und wiedervereinigten Vaterlandes einsetzen, wir werden den Herzenswunsch unserer 70-MillionenNation erfüllen und für das Leben in Gerechtigkeit für alle Jugendlichen und Studenten, welches einer der Hauptgedanken für die Zukunft ist, kämpfen. Wir schwören feierlich, daß wir als Vorkämpfer erfolgreich sein werden.

Folgenden Artikel haben wir der kurdischen Kulturzeitschrift **REWSEN** *entnommen, die vierteljährlich über die neuen Entwicklungen und Bewertungen der kurdischen Kultur berichtet.*

KUNST UND LITERATUR



Unsere neue Kultur

Entschlossene Vertreter der Bourgeoisie können sagen, daß wir durch unser Verständnis von Kunst und Literatur - die wir als einen Grundbestandteil für die gesellschaftliche Veränderung und Umwälzung begreifen - beides der Ideologie geopfert hätten. Wir würden ihrer Entwicklung und Freiheit Fesseln anlegen und folglich könne diese Kunst und Literatur keine Ästhetik besitzen. Um die Aufregung dieser Vertreter der Bourgeoisie zu beruhigen und sie an ihren Platz zu weisen, müssen wir entschieden sagen, daß die künstlerischen und literarischen Werte von der Arbeitskraft erzeugt werden und wiederum im Kern unserer Ästhetik die Arbeitskraft liegt. Wir müssen offenlegen, daß die Energie, die aus der intakten Beziehung zur Gesellschaft gewonnen wird, feinfühlig in Produktivität umgewandelt werden und künstlerische und literarische Werte schaffen kann. Das geschaffene Objekt entsteht durch die schöpferische Arbeit des Menschen , der Gegenstand stellt für das Individuum ein Objekt dar und gleichzeitig schafft aber auch das Objekt in sich ein Individuum. Die Ästhetik als Entwicklungsphase ist das Ergebnis einer materiellen und intellektuellen Produktionsreihe. Das Ergebnis davon ist, daß das Individuum sich vollständig in eine materielle Welt begibt. Während sich das Individuum in die materielle Welt begibt, zeigt sich als Übergangssymptom vom Idealismus zum Materialismus, daß es versucht, die Kunst vom konkreten Gedanken zu trennen. Die Ästhetik in der Kunst sehen wir in der offenen, transparenten und volksnahen Konkretisierung. In unserer Kunst müssen wir durch produktive, gefühlvolle und schöpferische Leistungen die Produktivität höher bewerten als den Konsum. Die schöpferische Arbeit in unserer Kunst ist der Weg, in der materiellen Welt eine Tat oder ein Ziel zu verwirklichen. Es ist die Phase, in der wir auf die Realität aufmerksam machen und sie konkretisieren können. In Kunst und Literatur steckt Begeisterung und Schönheit. Kunst und Literatur schafft eine Öffentlichkeit, die sich an Schönheiten erfreut und ihre Gefühlswelt



Gemälde von dem in Düsseldorf inhaftierten kurdischen Künstler Ali Aktas

erweitert. Die Ästhetik in unserer Kunst und Literatur, die mit dieser Schönheit und Begeisterung in der Lage ist, eine Öffentlichkeit zu schaffen, baut auf dem Bewußtsein auf. Sie wird noch geistreicher, wenn eine theoretische Arbeit geleistet wird. Kunst und Wissenschaft bekommen eine bewußtere Form, wenn sie für die Gesellschaft ausgeweitet wird, sich am Menschen orientiert und die Verbindung zum Menschen stärkt. In der Kunst und in der Literatur fängt man damit an, daß man das Thema in der eigenen Phantasie und Vorstellung strukturiert. Marx sagt: "Eine Biene kann beim Bau ihrer Zellen viele Architekten beschämen. Aber das , was auch den schlechtesten Architekten von einer Biene unterscheidet, ist seine Fähigkeit, das Haus schon in seiner Phantasie bauen zu können." In diesem Sinne sind Kunst und Literatur nur dem Menschen eigen. Der Mensch unterscheidet sich von einem Tier, dadurch, daß er sich in der bewußten gesellschaftlichen Produktion befindet. Unsere Kunst und Literatur hat in der Schaffung des neuen Menschen eine Funktion. Auch wenn die Ästhetik und die Schönheit in Kunst und Literatur wie die Besonderheiten der Dinge in der Natur erscheint, geht es vielmehr um die Eigenschaften des Menschen. Es geht um die persönliche und objektive Situation des Menschen. Unsere Kunst und Literatur wird umso schöner und ästhetischer je mehr sie in der Schaffung des neuen Menschen ihre Funktion erfüllt. Mit der Schaffung des neuen Menschen werden auch Kunst und Literatur befreit und viele interessierte Menschen in der Gesellschaft finden. Mit der Entfernung vom Verständnis, daß Kunst und Literatur ein Beruf sind, wird auch der Künstler und Schriftsteller von der Stellung einer bezahlten Arbeitskraft befreit werden. Künstler und Schriftsteller werden in der neuen Gesellschaft nicht mehr die Sklaven der Staatsideologie und des Kapitals sein. Eine solche Befreiung der Kunst und Literatur, daß also der Wert nicht mit Kapital, sondern mit dem Fleiß bemessen wird, wird auch die grundlegenden Werte der Ästhetik, die Werte- und Harmonievorstellung mit sich bringen. Das Resultat wäre, daß durch die Arbeit die künstlerischen und literarischen Maßstäbe festgelegt werden und der Weg für eine objektive Kunst und Literatur frei wird.

Die revolutionären Künstler und Schriftsteller

Das Werk eines Künstlers und Schriftstellers kann nur dann Ästhetik und Schönheit besitzen, wenn er alle Grenzen überwindet, die alten Werte zum Sturz bringt, sich geführt von neuen Werten die größten Ziele setzt und eine neue Entwicklungsphase anfängt. Künstler und Schriftsteller müssen wie ihre Kunst und Literatur auch als geistige Persönlichkeiten die revolutionären Werte in sich tragen. Ihre künstlerische und literarische Arbeit wird unvollständig sein, wenn sie die revolutionären Werte nicht ausreichend vertreten können. Der Künstler und Schriftsteller versucht mit dem Einfluß, den er auf die Gesellschaft hat, diese umzuwandeln und zu verändern. Wenn das Werk von der Gesellschaft, in die es getragen wird, von der gesellschaftlichen Struktur beinflußt wird, so kann sich dieser Einfluß auch auf den Künstler übertragen. Der Einfluß der Öffentlichkeit, die diese Werke aufnimmt, kann auch die Einstel-

lung des Künstlers zu seinem eigenen Werk beeinflussen. So muß sich der Künstler seine Arbeit entsprechend zum Nutzen dieser Öffentlichkeit, mit der er in wechselseitiger Beziehung steht und zum Nutzen des revolutionären Kampfes gestalten. Er muß mit dem revolutionären Kunst- und Literaturverständnis das Bild der Revolution malen können und als produktive Fachkraft des revolutionären Kampfes arbeitet. Nur ein solcher Künstler kann seiner Zeit gerecht werden und einen Anteil haben am Aufbau einer neuen Zukunft, indem er bezogen auf die gesellschaftliche Realität eine Öffentlichkeit schafft, die sich an Schönheit und Begeisterung erfreuen kann.

Der Kulturimperialismus und seine Diener

Menschen, die in den Grenzen des Systems und mit seiner Zustimmung ihre Gefühle und Gedanken, die sie in ihrer Arbeit in Kunst und Literatur entwickeln, dem Kapital verkaufen, erzielen dabei auf der einen Seite einen ideellen Verdienst, nämlich die Popularität und zum anderen auch den materiellen Nutzen in Form von Lohn. Als Gegenleistung für diesen Verdienst arbeiten sie wie ein fleißiger Diener für den Faschismus, die ausbeutende Bourgeoisie, den Kulturimperialismus. In den Zeiten, in denen künstlerische und literarische Werte von der Revolution geprägt werden, stehen auf der einen Seite der Arbeit die Erfahrungen und Fähigkeiten, auf der anderen Seite wird aber auch nach dem Glauben an die Revolution und nach der Persönlichkeit gesucht. Diese feigen, kapital- und karrieresüchtigen Gestalten, die unseren nationalen Werten den Rücken zukehren, bemühen sich, die von ihnen entfremdete Kunst und Literatur, in die sie auch ihre verdorbene Persönlichkeit einfließen lassen, in der Gesellschaft zu verankern. Diese Persönlichkeiten, die unsere schönsten Lieder, Gedichte, Volkstänze und besonderen Fähigkeiten als die Bestandteile der herrschenden Kultur zu vermarkten versuchen, sind zu einem sehr geringen Teil bewußte Vertreter des herrschenden Systems. Zum größten Teil sind es karriere- und kapitalsüchtige und ungebildete Persönlichkeiten aus unserem Volk selbst. Wie in jedem anderen Bereich blutet auch im Bereich der Kunst und Literatur unsere Wunde sehr tief. Einige Popularisten und Feinde der Volkskultur, formen unsere kurdischen Lieder ins türkische oder singen nur noch jedes zehnte Wort auf kurdisch, um unsere Lieder soweit zu entfremden, daß sie der herrschenden Kultur und Ideologie dienen und den hunderttausenden, die sich wie Schafe führen lassen, als Kunst verkauft werden können. Daß sie mit dieser primitiven Musikform hunderttausende in der Gesellschaft ansprechen, hat natürlich auch etwas mit den Persönlichkeiten in der türkischen Gesellschaft zu tun. Sie besitzen noch nicht die revolutionäre Werte- und Urteilskraft. Die Ausweglosigkeit und Unverhältnismäßigkeit der Verschwendung auf dem bourgeoisen Markt schlägt sich auch auf dem Gebiet von Kunst und Literatur nieder. Das konkreteste Beispiel ist die Wichtigkeit, die der Musikrichtung *Arabesk* beigemessen wird, um eine unpolitische Jugend zu schaffen. Die Jugend, die die Stufe erreicht hat, auf den Konzerten der Vertreter dieser Musikrichtung Tränen zu vergießen und sich zu zerreißen, zeigt die Entfremdung noch offensichtlicher. Wiederum sehen wir, daß einige andere unsere volkstümlichen Lieder mit absurden Wörtern übersetzen, von ihrem traditionellen und politischen Inhalt entfernen und diese unter dem Namen türkische Volksmusik zu unverschämten Preisen vermarkten. In den letzten Jahren hat sich diesen kleinbürgerlichen, karriere- und geldsüchtigen Vertretern des konterrevolutionären Kulturimperialismus auch Besir Kaya (ein kurdischer Sänger, Anm.d.Übers.) angeschlossen. Eine bestimmte Zeit, in der unser Volk noch nicht die Urteils- und Bewertungsfähigkeit besaß, wurde versucht, die unbefriedigten kulturellen Bedürfnisse und Gefühle auszunutzen. In der heutigen Phase, in der unser Volk sich erhoben hat, den Kampf um seine Unabhängigkeit führt und das System immer mehr an Stärke verliert, hat unser Volk auch eine revolutionär-patriotische Bewertungsfähigkeit entwickelt und breitet dieses Verständnis im ganzen Land aus. Alle Mittel und Instrumente des Kulturimperialismus werden vernichtet und an die Herrschenden zurückgesandt. Eine andere Form der Entfremdung ist die Musikrichtung in der Türkei, die sich über alles lächerlich macht und scheinbar versucht etwas neues und unbeschwertes zu schaffen. Das ist beinahe die höchste Form von Zerstörung und Entfremdung, nichts mehr ernst zu nehmen und über alles nur noch zu lachen. Die Entfremdung im Bereich der Kunst zeigt wie in allen anderen Bereichen die Ausweglosigkeit und Dunkelheit des kapitalistischen Markts. Je mehr unser Volk den revolutionären Kampf gegen die kolonialistische und faschistische Macht in unserem Land ausweitet desto mehr Basis findet die revolutionäre Kunst und Literatur für Entwicklungen. Die reaktionären Kulturen und das entfremdete Verständnis von Kunst und Literatur wird überwunden. Das Volk hat gegen die herrschende kolonialistische Bourgeoisie und ihr Kulturverständnis ein revolutionäres, proletarisches Bewußtsein entwickelt und steht am Anfang seiner Selbstverwirklichung. Zweifellos zeigt auch die revolutionäre Kunst und Literatur in dieser Phase in allen Bereichen verschiedene Entwicklungen.

Das Sprachproblem in Kultur, Kunst und Literatur

Da der Träger aller Kulturen die Sprache ist und jedes Lied und Gedicht eine eigene Sprache besitzt, müssen wir in der Phase des Aufstandes, in der die seelische Empfindsamkeit eine große Rolle spielt, die künstlerischen und literarischen Produktionen in unserer eigenen Sprache verwirklichen. Auch wenn die theoretischen und wissenschaftlichen Auseinandersetzungen auf-

grund der begrenzten Möglichkeiten in der Sprache der Herrschenden selbstverständlich sind, so ist dennoch die künstlerische und literarische Arbeit in der Spache der Herrschenden gleichermaßen keine Selbstverständlichkeit. Ein Mensch, der kurdisch spricht und kurdisch denkt, kann das schönste Gedicht, mit dem er sein Volk erreichen möchte, nur in der Sprache seines Volkes schreiben, das schönste Lied nur in seiner eigenen Sprache singen. Wenn jede Literatur eine eigene Sprache hat, so ist unsere Sprache, die assimiliert und vernichtet werden soll und immer mit Druck und Verboten konfrontiert ist, die kurdische Sprache. Denken wir an unsere Lieder, Märsche und Gedichte, die auf türkisch, arabisch und persisch geschrieben sind. Stelle man sich die seelische Zufriedenheit und Begeisterung vor, wenn literarische Werte den Menschen in ihrer eigenen Sprache präsentiert werden. Wir werden feststellen, daß die Sprache der kurdischen Kunst und Literatur kurdisch ist, wenn wir die auf kurdisch geschriebenen Lieder und Gedichte mit den übersetzten Werken vergleichen. Wir denken, daß die von uns formulierte Realität übersetzt werden kann. Aber Tatsache ist, daß in allen Übersetzungen immer etwas an Inhalt verloren geht, die Begeisterung und die Form verschwindet. Sollen wir ein Gedicht, dessen Geist nicht mehr da ist, einem Gedicht, das Inhalt, Form und Gefühl ausstrahlt vorziehen? Man kann sagen, daß die Schaffung von Werken in der kurdischen Sprache aufgrund der Verstreutheit technische Probleme mit sich bringen wird und im Hinblick auf die Gesetzgebung Schwierigkeiten entstehen werden. Einige Gestalten mit einem verzerrten Internationalismusverständnis können sogar soweit gehen, daß sie denken, wir würden nur die unschuldige nationale Kultur verteidigen und nicht international und universell denken können. Genau diesen Gestalten müssen wir sagen, daß



Gemälde eines kurdischen Künstlers

sie sich abregen sollen. Wenn die sprachliche Einheit durch die künstliche Aufteilung vernichtet worden ist, muß für die Herrstellung der Einheit gekämpft werden. Wenn die Sprache durch Presse und Veröffentlichungen assimiliert und zerstört werden soll, so können wir mit den gleichen Mitteln die Sprache weiterentwickeln. Das Volk kann die Politik der Assimilierung damit zurückschlagen, daß es seine eigenen Werte verteidigt. Weiterhin können technische Schwierigkeiten als Hürde gesehen werden, die zu überwinden ist, statt sie als Hinderungsgrund zu sehen. Auf jeder Ebene des revolutionären Kampfes gibt es Schwierigkeiten. Mit Ausdauer muß versucht werden, diese Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, wenn sie die Freiheit der Menschen bedeuten. Es kann sehr wichtig sein, diese Schwierigkeiten zu bewältigen. In jedem Bereich das Richtige ins Leben umzusetzen und bis ins Detail gegen alle Falschheiten zu kämpfen ist die unerschöpfliche Perspektive der revolutionären Sichtweise. Gesetzliche Hindernisse? Wir lehnen ohnehin die Kunst und Lieratur im Rahmen der Gesetze des herrschenden Systems im Namen der revolutionären Denkweise ab. Eine Kunst und Literatur, dessen Form und Inhalt von dem herrschenden System die Zustimmung erhält, kann nicht dem Volk dienen. Kunst und Literatur müssen in ihrer Sprache der Revolution nützen, wenn sie Form und Inhalt aus dem revolutionären Verständnis schöpfen. Und wenn insbesondere die Sprache verboten wird, muß noch ehrgeiziger geschrieben und geschaffen werden, um diesen reaktionären gegenwärtigen Zustand zum Sturz zu bringen und auf diesem Gebiet Freiheiten zu entwikkeln. Unsere Kunst und Literatur wird parallel zum revolutionären Kampf gegen Imperialismus und Faschismus mit den in der Revolution entstandenen Werten ihre Freiheit erlangen. Die reformistische Sichtweise, in der der Kampf um die Sprache vor den Volkskampf gestellt wird, wird noch merken, in welchem Sumpf sie sich mit ihrer Perspektive bewegt. Was den Slogan naive Nationalkultur betrifft, so überlassen wir dies der Bourgeoisie. Genauso wie von einer naiven Nationalkultur heute nicht mehr die Rede

sein kann, kann aber auch nicht die Rede von einer vollkommenen internationalen und universellen Kultur unter den gegebenen Umständen sein. Jede Kultur besitzt nationale und universelle Seiten. Kulturen stehen mehr oder weniger unter gegenseitigem Einfluß. Wenn auch das Newroz beispielweise, das ein Wert der kurdischen Kultur ist, von dem kurdischen Volk geschmückt und gefeiert wird, mit den gegenwärtigen Themen ausgelegt wird, so ist es auch von kultureller Bedeutung für andere Völker geworden. Aber Tatsache ist, daß wenn ein Volk seine nationalen Sehnsüchte nicht frei zum Ausdruck bringen kann, seine nationale Kultur nicht verinnerlichen und leben kann, kann es auch keinen Beitrag zur internationalen und universellen revolutionären Kultur leisten. Ein Volk, das seine Kultur nicht verteidigt, verinnerlicht und lebt, wird der Heimatlosigkeit und Verarmung entgegengehen. Um nicht in unserer Formulierung in Bezug auf die Volkssprache von reformistischen Kräften, die die Kultur von den anderen Belangen des Volkes trennen und nur die Sprache zur Grundlage nehmen, falsch verstanden zu werden, wollen wir nochmal daran errinnern, daß wir die Kunst und Literatur als einen wichtigen Bestandteil des revolutionären Kampfes sehen und die Sprache darin die Funktion des Vermittlers erfüllt. Wie an allen anderen Fronten nähern wir uns auch an dieser Front mit der Perspektive, alle reaktionären Sichtweisen und den gegenwärtigen Zustand zu stürzen. Solange das Volk unterdrückt wird und dem Tod gegenübersteht, kann es keinen Kampf um die Sprache geben ohne den Kampf des Volkes um Befreiung. Der Kampf um die Sprache bildet eine Einheit mit dem Volkskampf. Die Sprache kann niemals im wahrsten Sinne befreit werden, wenn das Ziel nicht die Befreiung und die Volksmacht ist.

Die neuen Intellektuellen, die die Kultur, Kunst und Literatur der Revolution entwickeln

Wer kann in welcher Form unsere Formulierungen in Bezug auf Sprache, Kultur, Kunst und Literatur in die Praxis umsetzen? Wir können sagen, daß der neue Mensch, der neue Intellektuelle, der das Ergebnis des revolutionären Kampfes sein wird, diese Vorstellungen ins Leben umsetzen wird. Gleichzeitig mit der individuellen Entwicklung kann dieser Intellektuelle die Kunst und Literatur der Revolution verwirklichen. Er kann Werte für die revolutionäre Kultur aufbauen. Wir können das vorhandene Potential an Energie mit der größten Produktivität, Phantasie und Vielseitigkeit verwenden und in Werke umwandeln. Die Quelle unserer Arbeit ist das Volk selbst. Auf diesem Wege können wir die gesellschaftlichen Widersprüche in die Kunst und Literatur tragen und diesen Bereich zum wichtigen Teil des Kampfes entwickeln. Ein Intellektueller kann die Gesellschaft führen und seine historische Aufgabe erfüllen, indem er die vom System bewilligten Grenzen mißachtet, mitten im Volk lebt, die revolutionären Werte in sich trägt und mit seinen gesamten Möglichkeiten diesen Kampf mitführt. Die neue Kultur kann in der Kunst und Literatur neue Werte schaffen. Den scheinbaren Intellektuellen, der nach Fluchtwegen aus der Gesellschaft und der Nation sucht, der auf diese Weise auch vor dem Kampf flüchtet, hat die revolutionäre Entwicklung und der Wandel schon längst begraben. Diese karrieresüchtigen Intellektuellen verschmelzen mit dem Verständnis, das Beste zu machen. Ein Intellektueller, der die Einrichtungen zur Schaffung eines revolutionären Verständnisses in der Bevölkerung, dafür benutzt, sich unter Beweis zu stellen, statt im Sinne des Volkes und zu seinem Nutzen seine gesamte Kraft einzusetzen, wird mit dieser Einstellung aus seinem Kreislauf niemals rauskommen. Gegen die auf unser Land gerichteten vielseitigen Feinde und Sichtweisen müssen wir genauso wie unsere militärische, ideologische und diplomatische Kraft auch unsere Kultur, Kunst, Literatur und Wissenschaft als Waffe einsetzen. Dafür muß der neue Intellektuelle und neue Mensch trotz der Schwierigkeiten mit größter Sorgfalt und Mühe arbeiten. Ein Intellektueller, der in der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung seine Energie mit dem kleinbürgerlichen Verständnis auf eine einseitige und einfache Sichtweise lenkt, wird sich von dem Kampf entfernen. In unserer neuen Phase gibt es beim Volk für einen solchen Intellektuellen keinen Platz. Mit dem Bewußtsein des revolutionären Kampfes werden diese veralteten Intellektuellentypen begraben. Die Dialektik ist eine Regel. Während etwas negiert wird, schafft es etwas neues in sich selbst. Das Modell eines Intellektuellen, der den Bruch mit dem System nicht schafft, der zu feige ist, die Realität seines Volkes anzuerkennen, wird begraben. Es entsteht eine neue Art von Intellektuellen, die den Kampf mit dem reaktionären System aufnehmen, mutig und entschlossen sind und die Kraft aus dem Volk schöpfen. Der neue Intellektuelle beeinflußt auf der Grundlage der vom revolutionären Bewußtsein geschaffenen neuen Kultur die Kunst, die Literatur und die Wissenschaft und zeigt den Einfluß seiner militanten Eigenschaften auf die militärischen, strategischen und diplomatischen Aktionen. Er wird nicht mehr versuchen, den Intellektuellen der herrschenden Nationen nachzuahmen. Seine Identität wird er in der Verteidigung der nationalen Werte und der sozialistischen Gedanken finden. So muß der Künstler und Schriftsteller seine Aktivitäten nach den Bedürfnissen des revolutionären Kampfes und Gesellschaft, in der er lebt ausrichten müssen. Mit dem revolutionären Kunst- und Literaturverständnis muß er das Bild der Revolution malen können und als Fachmann des Kampfes arbeiten. Nur ein solcher Künstler und Schriftsteller kann seiner Zeit entsprechen und einen Anteil haben am Aufbau einer neuen Zukunft, indem er gelehnt an die gesellschaftliche Realität, eine Öffentlichkeit schafft, die sich an Schönheit und Begeisterung erfreuen kann.

☆ ☆ ☆

Sirnak soll leben

EINE STADT WAR VOLLSTÄNDIG VERNICHTET!

Die Repräsentanten des Nationalen Sicherheitsrates, des Verursachers, werden in Bonn empfangen, um zielstrebig zum deutschen Waffenhändler Jung Jungental gefahren zu werden: Deutsch-türkische Waffenbrüderschaft!

Die bewußte Bestrafungsaktion an zivilen Bewohnern einer Stadt im heutigen Kurdistan (Türkei) ist allerdings nicht auf Sirnak allein beschränkt.

In den Tagen des 23. und 25. August 1992 beschoß die türkische Armee auch die Städte Çukurca (Hakkari) und Dargeçit mit schwerer Artillerie. Auch aus der ebenfalls attackierten Kreisstadt Uludere flohen die Menschen in Richtung Irak. Auf der Route in jene Hochtäler, die im Frühjahr 1991 die Kurden aus dem Irak aufnahmen, die jetzt massiv von türkischen Militär vermint werden.

Die herbeieilenden Feuerwehren aus Cizre wollten helfen, wurden abgewiesen - und fürchten ihrerseits, als nächste in ihren Städten an der Reihe zu sein.

25.000 Menschen gingen auf die Flucht. Auf bekannter Straße, die Jahrzehnte zuvor die Fluchtroute der Armenier war, in unbekannte Richtung, da nirgends Hilfe zu erwarten ist.

Die meisten gehen zurück. Einige fliehen weiter nach Westen. Gehen in die Slums größerer Städte. Die Regierung sieht das gerne. Andere fliehen in Richtung Kerneuropa. Hier sind sie nicht willkommen, obwohl wir sie in tätiger Beihilfe aus ihrer Heimat vertrieben haben, wo sie gerne geblieben wären - wenn dort ein Leben möglich wäre.

SIRNAK SOLL LEBEN. DAS MÜSSEN WIR VERSPRECHEN.

Helfen kann, das Schweigen zu durchbrechen. Helfen kann der Protest bei der Bundesregierung. Helfen können Journalisten und Medien: jede Öffentlichkeit.

Helfen kann die entschiedene Ächtung der türkischen Regierung.
Helfen könnte ein Tourismusboykott, der die Türkei dazu zwingt, die Menschenrechte anzuerkennen, in Kurdistan, und in der Türkei auch.

Wir wollen den Menschen in Sirnak helfen. In der akuten Not und beim Wiederaufbau der zerstörten Stadt.

Spenden Sie bitte unter dem Stichwort "Sirnak"
auf das Konto 1800
bei der Stadtsparkasse Frankfurt
(BLZ 500 501 02)
oder Postgiro Köln 6999-508
(BLZ 370 100 50)



Fordern Sie bitte auch unsere weiteren Broschüren und Veröffentlichungen zu Kurdistan an.



GERD SCHUMANN
ALEXANDER GOEB
GUENAY ULUTUNCOK



EZ KURDIM— ICH BIN KURDIN KURDISCHE FRAUEN IM AUFBRUCH

Frauen, die an zwei Fronten Kämpfen — um die kurdische Unabhängigkeit und um ihre Selbstbestimmung als Frau. Die Ziele, Träume, Wünsche und Hoffnungen dieser Frauen sind ermutigend. Wie auch das, was sie schon erreicht haben.

Spendenkampagne für ein freies Kurdistan

Das kurdische Volk ist bis heute Opfer der Kriege zwischen den Staaten im Mittleren Osten gewesen. Unter dem letzten Golfkrieg hat das kurdische Volk am meisten leiden müssen. Die Flüchtlingswelle in Süd-Kurdistan (irakische besetzter Teil unseres Landes) hat tausende von Opfer gefordert. Viele befinden sich noch in Flüchtlingslagern unter schlimmsten Bedingungen. Andere sind in ihrer eigenen Heimat obdachlos.

Auf der anderen Seite führt die Türkei seit ihrer Gründung einen Vernichtungskireg gegen das kurdische Volk. In den letzten Jahren hat sich das in einem offenen Staatsterror zugespitzt: Deportationen, Vertreibung, Verbannung, Abbrennen von Wäldern und Dörfern, das Gefangenneh-men von unschuldigen Menschen, Folter, Bombardierungen legaler Einrichtungen wie Menschen-rechtsvereine, Zeitungsbüros, blutiges Niederschlagen von friedlichen Demonstrationen sowie die Ermordung von demokratisch und pro-kurdisch gesinnten Persönlichkeiten gehören zum Alltag des kurdischen Volkes.

Die Angriffe der türkischen Streitkräfte auf kurdische Siedlungsgebiete in Süd-Kurdistan am 5. August 1991 und die Erschießung wehrloser Demonstranten bei der Beisetzung des von türkischen Sicherheitskräften ermordeten kurdischen Vorsitzenden der HEP (Partei der Arbeit des Volkes) von Diyarbakir am 10. Juli 1991 sind ein Beispiel für die Grausamkeiten des türkischen Staates.

Es ist das elemantarste Recht eines Volkes, gegen diesen Terror, die Grausamkeiten und die Unterdrückung Widerstand zu leisten. Hierfür braucht das kurdische Volk auch die Unterstützung der internationalen Öffentlichkeit.

Wir rufen die Öffentlichkeit auf, sich mit dem kurdischen Volk und seinem Befreiungskampf für ein freies und unabhängiges Kurdistan zu solidarisieren.

Deshalb:

- **Spendet für die Vertriebenen, Deportierten und Obdachlosen**

- **Spendet für die Opfer des staatlichen Terrors**

Die Familien der gefallenen und gefangenen Befreiungskämpfer müssen versorgt werden. Viele Kurden sind durch den Terror dauernd behindert, krank, nicht mehr arbeitsfähig. Auch sie müssen versorgt und unterstützt verden.

- **Spendet für die politischen Gefangenen**

In den Gefängnissen der Türkei sind über 10.000 Kurden inhaftiert. Sie sind zum Tode, zu lebenslanger oder mehrjähriger Haft verurteilt. Damit den Gefangenen, ihren Angehörigen, ihren Kindern und ihren Anwälten, die sich zum Teil in elendestem Zustand befinden, geholfen werden kann, ist dringend Unterstützung und finanzielle Hilfe erforderlich.

- **Spendet für die Ausbildung kurdischer Kinder**

Die Türkei verweigert kurdischen Kindern jede Ausbildung in ihrer eigenen Sprache. Viele Kinder sind zudem durch die Deportationen in Lagern eingesperrt.

Spendenkonto:

Kurdistan-Zentrum
gemeinnütziger Verein
Maxstr. 50-52, 5300 Bonn 1

Stadtsparkasse Bonn
Konto Nr: 300 103
BLZ: 380 500 10